



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.  
Porto 2 Thlr. 1½ Sgr. Infektionsgebühr für den Raum einer  
fünfstelligen Zelle in Beitschrift 1¼ Sgr.

Erschließung Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 455. Morgen-Ausgabe.

Reinundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dienstag den 29. September 1868.

## Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement ergeben einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

### den neuesten Roman von Edmund Hoefer: „Zwei Familien“,

welcher im Laufe des nächsten Quartals vollständig zum Abdruck kommen wird, erworben haben. — Wir ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten sozeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen norddeutschen Post-Bundes-Gebiet mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

### In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Hrn. Bruno Wenzel.	Junkernstraße 33, bei Hrn. Oscar Gießer.	Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel.	Sandstraße 1, bei Hrn. Safran.
Albrechtsstr. 27, bei Hrn. D. Lauterbach.	Königsplatz 3, bei Hrn. Kraniger.	Oberstraße 1, bei Hrn. Pistorius.	Scheitingerstraße 3, bei Hrn. Raski.
Albrechtsstraße 40, bei Hrn. W. Jenker.	Klosterstraße 1, bei Hrn. Kirchhoff.	Oberstraße 7, bei Hrn. Ad. Barlog.	Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.
Bahnhofsstraße 18, bei Hrn. Niedziol.	Klosterstraße 18, bei Hrn. Hübner.	Oberstraße 16, bei Hrn. Weber.	Schmiedebrücke 43, bei Hrn. Blasche.
Berlinerstraße 2, bei Hrn. Gruhl.	Königsplatz 3b, bei Hrn. Vossac.	Oblauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwartz.	Schmiedebrücke 56, bei Hrn. Carl Karnach.
Breitestraße 23/24, bei Hrn. C. Friedrich.	Königsplatz 4, bei Hrn. Schade.	Oblauerstraße 42, bei Hrn. C. G. Felsmann.	Schmiedebrücke 64, bei Hrn. Leyser.
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.	Krämermarkt 2, bei Hrn. Jacob Kraus.	Oblauerstraße 63, bei Hrn. R. Beer.	Schuhbrücke 59, bei Hrn. Adolf Niesbeth.
Bürgerwerber, a. d. Kajern, W. U. Ch. Selling.	Krämermarkt 14, bei Hrn. Fedor Niedel.	Oblauerstraße 70, bei Hrn. Büttner.	Schweidnitzerstraße 36, bei Hrn. Sturm.
Friedr.-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Piecha.	Matthiasstraße 17, bei Hrn. Drechsler.	Oblauerstraße 79, bei Hrn. Eduard Scholz.	Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholz.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. C. J. Jung.	Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.	Neustädterstraße 1, bei Hrn. Fenzler.	Neue Schweidnitzerstr. 66 bei Hrn. Ducius.
Friedr.-Wilhelmsstraße 13, bei Hrn. Schmidt.	Neue Kirchstraße 7, am Nikolaiplatz, bei Hrn. Saebech.	Neustädterstraße 37, bei Hrn. Sonnenberg.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Gartenstraße 20, bei Hrn. B. J. Franke.	Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Neumann.	Neufeldstr. 55, bei Hrn. Weiß.	Neue Schweidnitzerstr. 2, bei Hrn. Lorde.
Gartenstraße 23 b, bei Hrn. H. Stelzer.	Neumarkt 12, bei Hrn. Müller.	Ring, am Rathaus 10, bei Hrn. Herm. Straka.	Neue Schweidnitzerstr. 18, bei Hrn. Galisch.
Gartenstraße 38, bei Hrn. Gotth. Kunze.	Neumarkt 30, bei Hrn. Tiske.	Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Gusinde.	Sonnenstraße 9, bei Hrn. Weigelt.
Große Feldgasse 7, bei Hrn. Kirchhof.	Nikolaistraße 13, bei Hrn. A. Chrlich.	Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Adolf Reinsch.	Sonnen-Graupenstr. 66 bei Hrn. Scholz.
Heilige-Geiststraße 15, bei Hrn. Lindner.	Nikolaistraße 13, bei Hrn. A. Chrlich.	Röckmarkt 5, bei Hrn. Knetsch.	Wederstraße 29, bei Hrn. C. Milde.

In vorbenannten Commanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung“ (vierteljährig 1 Thlr.) entgegengenommen.

### Die Expedition.

Breslau, 28. September.

Alle Regierungsdpeisen und alle noch so schön gesärbten Berichte des „Moniteur“ vermögen nicht, die Bedeutung des Aufstandes in Spanien abzuschwächen. Wird auch hier oder da ein Ort, der sich der Insurrection anschlossen, von den sogenannten „treuen“ Truppen wieder gerommt, so ist das entweder eine vorübergehende Thatsache, oder als Gegennachricht kommt die Meldung, daß andere Orte sich für die Revolution erklärt haben. Die Insurrection bewegt sich von Außen nach Innen, von den Küsten nach dem Mittelpunkte und nach der Hauptstadt zu. Versuchen wir es heute, uns, so weit es eben möglich ist, über den Umfang des Aufstandes zu orientieren; wir benutzen dabei die Zusammenstellung in der „Elber. Btg.“

Am erfolgreichsten ist die Insurrection bis jetzt in der nordwestlichsten Provinz Galicien gewesen, wo sie über alle wichtigen Punkte gebietet. Die bedeutendsten Küstenplätze — vom Süden nach dem Norden aufsteigend: Vigo, Pontevedra, La Coruna und El Ferrol — sowie Orense in der Mitte der Provinz sind in ihrem Besitz. Ebenso ist Zamora in der Provinz Leon von den Aufständischen besetzt. Die Insurrection gebietet ferner an der nördlichen Küste über den befestigten Punkt Santona, der zwischen San Sebastian (östlich) und Santander (westlich) liegt. Dieser letztere Punkt soll von General Calonge wieder für die Regierung gewonnen sein. Die Nachricht ist noch zweifhaft und, wenn wahr, nicht von großer Bedeutung. Von der Ostküste lauten die Nachrichten noch widersprechend. Nach den der Insurrection günstiger Angaben hatten die sämtlichen östlichen Küstenprovinzen, Catalonien, Valencia und Murcia, sich dem Aufstande angeschlossen. Wir haben aus den Telegrammen erfahren, daß in Gerona, Valencia, Alicante, Cartagena erfolgreiche Proklamations gemacht waren. Der Sieg der Revolution in der südlichen Provinz Andalusien wird selbst von der Regierung nicht in Abrede gestellt. Dort haben sich Malaga, Cadiz, San Fernando und die Hauptstadt Sevilla gegen die bourbonische Wirtschaft erhoben.

Wie man sieht, ist der Aufstand vortrefflich organisiert. An allen Küstenplätzen hat er ziemlich gleichzeitig begonnen und rückt langsam landeinwärts, bis er die Hauptstadt von allen Seiten umschlossen hat, um mit der Revolution in Madrid einen effectvollen Abschluß zu finden. Wenn er auf diesem Wege die Stationen Logrono (Alt-Castilien) und Saragossa (Aragonien) bereits glücklich erreicht hat, wie übereinstimmend gemeldet wird, so darf allerdings der Sieg der Revolution fast schon als entschieden betrachtet werden. Die Königin befindet sich noch in San Sebastian. Diese Unbeweglichkeit erklärt der „Gaulois“ daraus, daß Santona, ein befestigter Platz ersten Ranges am Meerbusen von Biscaya, sich mit seiner ganzen Garnison erhoben hat. Santona ist der Schlüssel von Alt-Castilien und hat Santander, den reichsten Handelsplatz der Nordküste, zur Seite. Der Aufstand erstreckt sich also, wie bereits im Mittagblatte gemeldet wurde, auf die Provinzen Cadiz, Sevilla, Cordoba, Huelva, Granada, Valencia, Alicante, Algeciras, Vigo, Ferrol, Corunna, Logrono.

Geradezu komisch wirkten die offiziellen Depeschen, welche die Regierungskreise in ihren Hoffnungen bestärkten, daß die Königin Isabella wieder flott werden möchte. Diese Depeschen lassen kaum etwas zu wünschen übrig: Der Geist der Armee „bleibt ausgezeichnet“, und der Eifer der Truppen „scheint sich zu vermehren, je nach dem Maße, als die Insurrection an Boden einbüßt“. Könnte Cervantes mit seiner Ironie reden, als José de la Concha in seinen Depeschen? Auch die Agence Havas ist töricht: Gestern war die Insurrection „localisiert“, heute ist sie „eingerafft“; Marshall Manuel de la Concha hat „20 Bataillone und mehrere Reiter- und Artillerie-Regimenter in Madrid“, Novalias „15 Bataillone, 16 Schwadronen und 28 Kanonen und steht in der Umgegend von Sevilla“. Die Einnahme von Santander wird als „ein großer und glorreicher Kampf“ gefeiert und hinzugefügt, „die Insurgenten hätten auf Warten die Flucht ergriffen.“ (Sie sind schon wieder da, S. d. tel. Dep.) Es würden also ihrer wohl nicht zu viel gewesen sein, abgesehen davon, daß Santander, eine Handelsstadt von 25,000 Einwohnern mit geringen Streitkräften ohne eisige Mitwirkung der Einwohner nicht zu halten war, und die Bevölkerungen haben bis zur Stunde noch nirgends Gut und Blut an die Sache der Bewegung gelegt. Dieser Umstand, sowie die „ruhige Haltung der Armee“ sind es auch, was in Paris die Hoffnung bestätigt, die Kaiserin Eugenie werde „ihre Souveränin“ gerettet und bald wieder in gewohnter Volksbegliedigung thätig seien.

„Le Français“, ein katholisches Blatt, enthält einen Brief aus Madrid vom 21. September, dem wir Einiges deshalb entnehmen, um zu zeigen, wie die aufgellärteten Katholiken über die Insurrection denken:

„Es heißt — schreibt dieser Correspondent — die Königin werde in drei Stunden nach Madrid kommen, welch eine Verbündung! Was will sie hier? Kommt sie, durch ihre Gegenwart den Ton des Volkes herauszufordern? Wir würden das für sie bedauern. Einziehen ist leicht, hinausziehen schwerer. Donna Isabella darf nicht vergessen, daß nicht mehr Ströme Blutes in Spanien vergossen werden, um ihren Thron zu erhalten. Ihre bisherigen Stützen, die Moderatos, ergreifen alle die Flucht und ziehen nach dem Auslande, um dafelbst in Ruhe die Frucht ihres Raubes zu genießen. Will sie sich der Armee anvertrauen? Die spanischen Soldaten sind nicht mehr ihre Soldaten, sie sind die Soldaten Spaniens und sie werden ihre Waffen nicht gegen ihre Brüder lehren. Will sie ihren

In Österreich ist die Demission des Fürsten Auersperg und die Vertagung der Kaiserreiche Tagesgespräch; die Krise naht immer mehr heran. Solte — fragt die „Presse“, das Ministerium sich denn doch nicht darüber täuschen, daß ein Abschluß der Krise nach keiner Seite hin erfolgt und daß es seine Aufgabe ist, denselben herbeizuführen. Ein Abschluß ist weder die bloße Vertagung der Kaiserreise, noch der Erfolg des Fürsten im Conseils-Präsidium durch den Grafen Taaffe. So lange die Dinge so in

der Schwebe bleiben, werden Gerüchte über ein bevorstehendes Ministerium Taaffe-Lassier-Kellersperg, das mit Polen und Czechen auf Untosten der Verfassung paktieren soll, nur zu viel glaubige Hörer finden — obwohl wir persönlich den Baron Kellersperg für einen so klugen Mann und einen zu guten Deutschen halten, um ihm in der gegenwärtigen Lage Neuheiten offener Feindseligkeit gegen die Regierung zuzutrauen.“ Die „R. fr. Pr.“ ist sehr glaubensselig; sie scheint sich mit der Entlassung des Gr. Goluchowski, des Statthalters von Galizien, zu begnügen. Freilich würde sie die Auflösung des galizischen Landtages sehr gern sehen; da derselbe nun aber einmal nicht aufgelöst wird, so ist sie auch damit zufrieden.

Gegenüber der letzten Mittheilung, daß Napoleon die französische Besetzung aus Rom zurückziehen werde, wird der „R. B.“ aus Rom vom 19. September geschrieben: „Die Unterstützung der Franzosen scheint dem Papste durchaus gesichert. Ich kann Ihnen nämlich aus bester Quelle melden, daß der päpstliche Nunci am französischen Hofe seiner Regierung die beruhigendsten Mittheilungen über diesen Gegenstand hat zukommen lassen. Der Kaiser hat nämlich, wie Mgr. Chigi schreibt, Herrn v. Banneville die bestimmte Zusage gemacht, daß dieser Diplomat in Rom niemals in die Lage kommen werde, ein solches Ansinnen an den Papst stellen zu müssen, was dessen bisheriger Haltung zuwider wäre; er, der Kaiser, sei fest entschlossen, die Sache des Papstthumes gegen Ledermann zu verfechten.“ Nur unter dieser Bedingung hat Herr v. Banneville sich entschlossen, den ihm anvertrauten Posten anzunehmen. Ich wiederhole es Ihnen, diese Mittheilung stammt aus zuverlässiger Quelle.“

### Deutschland.

Berlin, 28. September. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat nachbenannten Offizieren u. Orden und Ehrenzeichen verliehen und zwar: den Stern mit Eichenlaub und Schwertern am Knie zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern; dem General-Lieutenant v. Blumenthal, Commandeur der 14. Division; den rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Oberst-Lieut. Haber v. Dörsch vom Preußischen Fußregiment Nr. 33, dem Major Freiherrn v. Hilgers vom Generalstab der 14. Division, dem Major Cleve vom Rheinischen Kürassier-Regiment Nr. 8, dem Major Dinglage vom Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7, dem Hauptmann v. d. Hard vom Niederhessischen Fußregiment Nr. 39, dem Hauptmann v. d. Mosel, vom 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28 und dem Mittmeister v. Westernhagen, vom Westfälischen Ulanen-Reg. Nr. 5, sowie die Rettungs-Medaille am Bande: dem Musketier Joseph Niederhoff vom 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17.

Se. Majestät der König hat dem Königl. därischen Hofmaler und Director der Akademie der bildenden Künste, Professor Dr. Wilhelm v. Kaulbach zu München, den königl. Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern der ordentlichen Professor der Rechte an der Universität zu Rostock, Dr. Carl Ludwig v. Bar, zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Breslau ernannt; den leitenden Bürgermeister Nethe zu Burg, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl, als Bürgermeister der Stadt Burg für eine fernerweite zwölftägige Amtszeit; den ersten Bürgermeister der Stadt Halle, Ober-Bürgermeister v. Voß, in diesem bisher beliebten Amt, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, für eine fernerweite zwölftägige Amtszeit; den zeitigen Bürgermeister Wödehoff zu Paderborn, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl, als Bürgermeister der Stadt Paderborn für eine fernerweite zwölftägige Amtszeit; den Bürgermeister Wagner zu Uedermünde, in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Witten getroffenen Wahl, als Bürgermeister der Stadt Witten für die gesetzliche zwölftägige Amtszeit, und den Bürgermeister Hache zu Wolgast, in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Eben getroffenen Wahl, als Bürgermeister der Stadt Eben für die gesetzliche zwölftägige Amtszeit bestätigt.

Am evangelischen Schulreher-Seminar zu Drossen ist der Lehrer Seidel aus Cöpenick als ordentlicher Lehrer angestellt worden. (St. Anz.)

= Berlin, 27. Sept. [Der Kaiser von Russland. — Die Rheinschiffahrtsakte. — Gewerbegez. — Heute Morgen um 9 Uhr ist der Kaiser von Russland in Potsdam eingetroffen. Auf dem Bahnhofe fand großer Empfang statt. Der König, der Kronprinz und sämtliche zur Zeit hier anwesende K. Prinzen in den Uniformen ihrer russischen Regimenter u. s. w., waren anwesend. Vormittags besuchte der Kaiser den Gottesdienst in der russischen Kapelle und empfing im Marmorsaal des neuen Palais die K. Prinzessinnen. Mittags findet Galadiner und Abends in dem Theater des neuen Palais Vorstellung der hiesigen Hoffaupspieler und eines Balletts vor einer geladenen Hofgesellschaft statt. Noch im Laufe des heutigen Tages, spätestens aber Morgen früh, trifft der vom Schiffbruch gerettete Großfürst Alexis in Potsdam bei seinem kaiserlichen Vater ein. — Heute Abend begiebt sich der Ministerial-Director im Handelsministerium, Geh. Ober-Reg. Rath Moser, nach Mainz, um sich bei der Wieder-aufnahme der im Juli d. J. abgebrochenen Verhandlungen zur Revision der Rheinschiffahrts-Akte zu beteiligen. Man hofft, daß die Verhandlungen in Kurzem nunmehr einem allseitig befriedigenden Resultat entgegengeführt werden. — Als die preußische Regierung nach dem Schluß des Reichstages ihren lange Zeit hindurch erhobenen Widerstand gegen das Not-Gewerbegez. fallen ließ, hat sie es hauptsächlich in der bestimmten Erwartung, daß dasselbe möglichst bald durch ein definitives Gesetz beseitigt werden würde. Demgemäß ist man jetzt

im Handelsministerium mit Ausarbeitung eines Gewerbe-Gesetz-Entwurfes beschäftigt, um denselben später dem Bundesrathe als Unterlage zu weiterer Beratung zu unterbreiten. Man drängt von hier aus lebhaft dahin, daß dem Reichstage in der nächsten Session ein Gewerbe-Gesetz vorgelegt werde. — Es gilt als sicher, daß dem preußischen Landtage ein Gesetz vorgelegt wird, welches die Pensions-Behältnisse der Beamten nach gleichen Normen für die alten wie für die neuen Provinzen regelt.

**L. C. Berlin,** 27. September. [Die socialistische Agitation] ist fest in ein neues Stadium eingetreten, wenigstens soweit sie von den Lassalleanern, oder, wie man jetzt wohl sagen muß, von den ehemaligen Lassalleanern betrieben wird, von den Herren von Schweizer, Fritzsche und Genossen. Die Fahne der Staatshilfe, die Lassalle erhoben hatte, haben seine Nachfolger ganz still wieder in die Tasche gesteckt und haben dafür die Fahne entschlossener Selbsthilfe, wie sie nur durch eine regelmäßige Organisation von Arbeitseinstellungen geschaffen werden kann, für einen neuen Sammelpunkt aufgestellt. Theoretisch liegt darin ohne Zweifel ein Fortschritt, daß die Herren die Staatshilfe aufgegeben haben und sich zu der von ihnen bisher so sehr verhöhlten Selbsthilfe entschlossen haben. Diese Selbsthilfe soll freilich in ihrem Sinne auch noch nicht in dem Geschäft der Mittel für einen selbstständigen Betrieb der Industrie bestehen, mögen Einzelne durch Ersparnisse oder Genossenschaften durch gemeinsame Mittel dieselbe betreiben. Die Herren Schweizer und Genossen wollen im Gegentheil nicht einen Arbeitsfonds, sondern einen Kriegsfonds sammeln, mit welchem die Arbeitseinstellungen regelmäßig organisiert werden sollen, denn Alles Andere, was noch so drum und dran hängt, wie Kranken- und Reise-Unterstützungen u. s. w. ist für sie doch nur Brimborium, mit dem man: „die Pläppchen knetet und zugerichtet, wie es lehrt manche mälsche Geschichte.“ Man würde aber doch diese Umwandlung nicht richtig beurtheilen, wenn man annehmen wollte, daß die Herren Schweizer, Fritzsche und Genossen sich wirklich zu einer besseren Kenntnis in sozialen und ökonomischen Dingen durchgearbeitet und sich von der Unmöglichkeit der Staatshilfe oder, wie sie sie verlangen, der Staatsindustrie überzeugt hätten. Sie haben nur bemerkt, daß die Menge, die sie um sich versammelt hatten, sich nach und nach verließ und vielleicht auch, daß die Beiträge nach und nach knapp wurden. Genug, die Lassalle'sche Erbschaft war verbraucht, und so sahen sie sich nach einem neuen Programm um. Das sie unter diesen Umständen sich jede Kritik vom Halse halten müssen, versteht sich wohl von selbst aus der Inconsequenz, die sie mit dem Appel an die früher von ihnen verhöhlte Selbsthilfe begeben, würden sie sich nicht viel machen. Aber sie müssen dafür sorgen, daß sie die Sachen selbst in Händen behalten, denn wo zu nützt die ganze Geschichte, wenn sie nicht an der Spitze stehen? Deshalb muß jede Opposition niedergeschrien werden, ja nicht bloß niedergeschrien, sondern aus der Versammlung getrieben werden, damit sie das Reich für sich allein behalten. So ist es denn auch gestern auf dem sogenannten Arbeiter-Congress geschehen. Der Haupthaft dieser Leute geht natürlich gegen den Mann, der auf dem Gebiete des Socialismus und der Selbsthilfe das Höchste in unserer Zeit geleistet hat, gegen Schulze-Delitzsch. Für Niemanden sind solche Schmähungen unschädlicher, als für Schulze-Delitzsch, denn für ihn sprechen seine Thaten. Die 2000 Genossenschaften, die nach seinem System arbeiten, bilden ein Piedestal, das ihn weit über diesen Schmutz erhebt. Aber ein ekelhaftes Schauspiel ist es doch, wenn man das Gebaren dieses sogenannten Arbeiter-Congresses sieht.

[Der Arbeiter-Congress.] Der zu Sonnabend den 26. d. Vormittags von den Herren Schweizer und Fritzsche nach hier einberufenen allgemeine deutsche Arbeiter-Congress zum Zwecke der Gründung von Gewerksvereinen und zur Organisation der Arbeitseinstellungen wurde gegen 12 Uhr von dem Herrn Schweizer eröffnet. Derselbe begrüßt die zahlreich erschienenen Vertreter und dankt denselben für ihr Erscheinen, erläutert die Motive der Befreiung und mahnt zur Einigung aller sozialen Richtungen, da die Arbeit in ihrem berechtigten Kampfe mit dem Capitale nur durch Einigkeit etwas erreichen könne. Es entspint sich hierauf eine sehr lebhafte Debatte über die Art und Weise der Stimmzählung. Die Ansicht der Minorität, hauptsächlich der Vertreter der biesigen Maschinenbauer, jedem Delegirten nur eine

Stimme einzuräumen, findet heftigen Widerspruch und wird schließlich abgelehnt. Herrn Schweizer wird der provisorische Vorsitz übertragen und unter dem Protekte der Minorität der folgende Antrag des Vorsitzenden angenommen: „Da die Versammlung zur Kenntnis gekommen, daß die Minorität lediglich im Interesse der beitretenden Klassen hergekommen, um die Verhandlungen zu fördern und Uneinigkeit in die Versammlung zu bringen, so fordert die Versammlung die betreffenden Mitglieder der Minorität auf, den Saal zu verlassen.“ Dieser legten Aufforderung giebt die Minorität keine Folge und es werden schließlich auf Befehl des Herrn Schweizer die betreffenden Herren gewaltsam entfernt, nachdem die Verhandlungen wiederholt zur Herstellung der Ruhe verlangt worden waren.

Die gewaltsam ausgeschlossenen Mitglieder der Minorität haben folgenden Protest erhoben: „Die auf Befehl des Herrn Schweizer mit Gewalt aus der ersten Versammlung des Arbeiter-Congresses entfernten Vertreter von Laijenden von Arbeitern erheben hierdurch vor der gesamten deutschen Arbeiterschaft und der öffentlichen Meinung Protest gegen die unerhörte, den Veranstaalter und die Ausführenden brandmarkende Vergewaltigung. — Von einem wichtigen Theile der deutschen Arbeiter erwählt, um ihre Ansichten und Interessen auf dem Congresse zu vertreten, und mit der ernsten und ausgeprochenen Absicht gekommen, die Opposition gegen die verderbliche Diktatur in gemäßigter und sachlicher Weise zu führen, wurden wir sofort mit Drohungen und Verbündigungen empfangen und nach vorgefasstem Plan zuerst provoziert und dann mundtot gemacht. Eine Partei, die durch solche Mittel Erfolg sucht, ist von vornherein gerichtet. — Wir aber werden in praktischer und wahrhaft demokratischer Weise die große Sache der Gewerkschaften in die Hand nehmen und hoffen Dauerndes zu schaffen, während die cässaristischen Aftergebilde jener Partei auf deutschem Boden keinen Fuß fassen können. Die Deputirten der Berliner Majdanbauarbeiter.“

**Hannover,** 24. Sept. [Die Geburtstagsfeier des früheren Kronprinzen und der Ehrenjäbel.] Die „Deutsche Volkszeitung“, das Organ der welfischen Partei, meldet über die am 21. hier stattgefundenen Geburtstagsfeier des Kronprinzen Ernst August: „An der Feier im Odeon haben 692 Personen Theil genommen. Der Toast auf den Gefierten, welche Herr O.-G.-A. Dr. Schnell ausbrachte, wurde mit der freudigsten Zustimmung und jubelndem Enthusiasmus aufgenommen. Nicht minder herzliche Zustimmung fand der Toast des Herrn Medicinalrates Dr. Bähr auf die königliche Familie. Die Zustimmung der Gesellschaft zeigte sich durchweg gehoben und entsprach ganz dem festlich frohen Tage, der unter trübem Verhältnissen begangen werden mußte. Unter den zahlreichen Festgästen, welche aus den verschiedenen Theilen des Landes an den Kronprinzen Ernst August eingefunden worden, nimmt der Ehrenjäbel, zu welchem aus dem ganzen Lande die Beisteuern geflossen, die erste Stelle ein. Es ist ein Caballerie-Jäbel, dessen Klinge am Heft die Devise des hannoverschen Wappens: „Nunquam retrorsum“ und „Viel et mon droit“ trägt, während der Spie des Degens der Name „Langensala“ eingraviert ist. Griff und Korb desselben sind von Gold, die Scheide von Silber und der Knopf besteht aus einem großen Diamanten, der mit 12 kleineren garniert ist. Das dabei gegebene Album enthält die Namen der Geber, und trägt als Titelblatt die Widmung und Hinweiss auf den Palmiten. Beides ist eingerahmt durch eine geschmackvolle Zeichnung.“ — In einem Schreiben der particularistischen Sach. Ztg. aus Hannover wurde schon vorher angekündigt, daß dies Geschenk bedeutendes Aufsehen erregen werde und am Schlüsse bemerkt: „Die Bedeutung des Geschenks tritt gegenwärtig, da der Krieg mit Frankreich nur noch eine Frage der Zeit zu sein scheint, klar hervor, und es ist wohl nicht schwer zu errathen, gegen wen die Spie des Degens sich fehren soll.“ Nach der „Post“ weist die dem Ehrenjäbel beigegebenen Widmung auf den Psalm 125 Vers 3 hin. („Denn der Gottlohn Septer wird nicht bleiben über dem Häuslein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht austreden zur Ungerechtigkeit“). Wie die „Post“ weiter hört, soll der Kronprinz in Hizking dies ihm durch eine Deputation überreichte Geschenk mit dem Ausdruck des tiefsten Dankes angenommen und die Herren Donatoren auf die Erfüllung des Wortes des Palmiten hingewiesen haben. Der Prinz Ernst August war bisher klug genug, seine Empfindungen nicht ganz so naiv kundzugeben, wie sein Vater. Nach diesem Vorgange jedoch muß man annehmen, daß er dieser passiven Rolle müde geworden ist und die Hoffnung von sich geworfen hat, einst einmal das Herzogtum Braunschweig durch Verständigung mit Preußen zu erhalten. Vater und Sohn betunnen sich offen zu Napoleon III.

**Jülich,** 22. Sept. [Bur v. Hilgers'schen Affaire] bringt das Handels- und Angeleblatt“ heute eine Erklärung, worin es heißt: „Herr Bürgermeister Jungbluth sucht sich über die schweren Anschuldigungen und Vergehen in der Denunciations-Angelegenheit hinweg zu feiern. Nach seiner Darstellung wird meiner eidlichen Deposition, die er als wahrheitswidrig bezeichnet, allein die Schuld beigeschlagen, daß er in den Augen des Publikums als im Widerspruch mit seinem eigenen eidlichen Aussagen erscheine. Der fatale Zeuge Thelen fort, ob er dies unmöglich, discreditirt — und die Luft ist wieder rein für Jungbluth. Herr Jungbluth erklärte bei der ersten öffentlichen Verhandlung auf seinen geleisteten Eid, daß er jede Beleidigung an der Denunciation gegen Herrn v. Hilgers von sich ablehne und ihm dieselbe völlig fremd sei, wohingegen er bei der Verhandlung zwe-

ter Instanz, durch die Erklärung von Bach gebrängt, gestehen mußte: „Bach hat mir nur etwas vorgelesen.“ Meine Deposition, daß Herr Jungbluth das Concept der Denunciation gelesen, hat er selber bei den Verhandlungen mit den Worten: „Das ganze Concept habe ich nicht gelesen“, ebenfalls zugegeben. Schließlich sei es mir gestattet, noch anzuführen, daß sowohl durch das Urtheil erster wie zweiter Instanz dem Zeugen Jungbluth der Glaube versagt wird, und daß der Herr Präsident sich mehrfach veranlaßt fand, Herrn Jungbluth auf seinem geleisteten Eid aufmerksam zu machen, und Widerprüche in seinen Aussagen durch den Gerichtsschreiber constatiren ließ. Muß es nicht einen mehr als komischen Eindruck machen, wenn ein Mann mit einer solchen Bergarbeit und einem solchen Renommee einen dahin unbescholtener Mitbürger öffentlich einer eidlichen Lüge zeigt! Ich habe es für mich das Privilegium in Anspruch genommen, als Lügner, sei es privat oder öffentlich, vor Gericht zu erscheinen, was ich hiermit bereitwillig gewissen andern Leuten überlasse.

W. Thelen, beigeordneter Bürgermeister.“

**Mainz,** 24. Sept. [Militärische Zweckreise.] Dem „Kfr. Journ.“ schreibt man: Zu den schwerlich ganz bedeutungslosen militärischen Zweckreisen gehört auch die gestern erfolgte Ankunft von zwanzig Offizieren des preußischen und hessischen Generalstabs, welche ihre fachlichen Excursionen besonders dem Aufenterraen der hiesigen Festung und namentlich den in der Kriegsgeschichte der neunziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts merkwürdig gewordenen Punkten zuwenden. Die Fortschritte des Artilleriewesens, sowie die demnächst in Folge der Stadtwerterweiterung zur Ausführung kommende Veränderung einiger der wichtigsten Vertheidigungsfronten, so wie die Gestalt des von einigen Höhen in einer Stunde Entfernung beherren stark eindrückt. Terrains des eigentlichen Rayons geben Anlässe genug zu höchst interessanten Aufgaben und Problemen für die militärische Topographie und Vertheidigungskunst. Im Hinblick auf kriegerische Eventualitäten von Westen her dürfen die Vorgänge in unserem dem ersten Anprall ausgesetzten Waffenplatz wohl als eine Art Wetterglas für kommendes gelten. Obschon nun der Friedenszustand des Platzes sich heute sehr wesentlich von dem vor 1866 unterscheidet und es möglich gemacht ist, jenen in sehr kurzer Zeit in die prägnanteste Schlagfertigkeit umzusezen, so ist nach der Ansicht erfahrener Fachleute doch an eine ernstlichere Gestalt der Dinge von Westen her nicht zu denken, so lange nicht auf jenen das Aufenterraen und einen großen Theil der Festung durch die gegenwärtige Tragweite der Geschütze beherrschenden Höhen sich die projectirten Werke wenigstens in provisorischer Bauart erheben. Daran nun wird bis jetzt auch nicht gedacht, selbst nicht hinsichtlich jener Seite, welche trotz der neuvergangenen dort vorgenommenen Verstärkungen noch immer als die Achillesferse des großartigen Festungsapparates gilt.

### De sterre i ch.

Wien,

26. Sept. [Die freikirchliche Gemeinde] hält vorgestern in der Schottenfelder Bierhalle eine Versammlung, welcher Johannes Ronge über die Erfolge seiner „reformatorischen Thätigkeit“ in Steiermark Mittheilungen macht. Zur Zeit des Schäferfestes, das in Wien die allgemeine Aufmerksamkeit abhorchte, habe er sich nach Graz begeben, weil dieser „wichtige Punkt“ für die freikirchliche Lehre zuerst gewonnen werden müsse, um dieselbe nach Italien weiter verbreiten zu können, welches die religiöse Reformbewegung in Österreich mit Aufmerksamkeit verfolge. Redner schilt nun den Andrang zu seinem ersten in der Ressource gehaltenen Vortrage und daß er in Folge dessen die 2000 Personen fassende Grazer Bierhalle für seine Vorträge gemietet. Die freikirchliche Gemeinde in Graz — wie stark dieselbe bereits sei, hat der Vortragende nicht angegeben — hat dort ein Haus um 800 fl. jährlich gemietet, den ehemaligen Palast des päpstlichen Kardinals Malaspina (1580), in dem damals Intrigen zur Unterdrückung der Reformation gespielt wurden. Dieses Gebäude wird nun zum Gottesdienste, zu Schul- und Vereinszwecken u. s. w. verwendet werden. Vorige Woche hielt er in Graz das Abendmahl, welchem 200 Personen beigewohnt. Ronge theilte noch mit, daß er sich nach Peñ begeben werde, um bei dem dortigen „aufgeklärten“ katholischen Clerus Anknüpfungspunkte zu suchen. Zu dem demnächst in Berlin stattfindenden Concil religiöser Reformvereine werde er als Vertreter der Wiener freikirchlichen Gemeinde reisen. Graz wird dort vertreten sein durch Dr. Stieger und den ehemaligen katholischen Priester Gschweidl.

**Krakau,** 25. Septbr. [Das Aufgeben der kaiserlichen Reise.] In dem Augenblicke, wo ich diese Zeilen niederschreibe, werden an allen Straßenecken Plakate affichirt, in welchen der Bürgermeister Dr. Diel der Bevölkerung angezeigt, daß Se. Majestät der Kaiser mit Verordnung vom 24. d. die Reise nach Galizien auf unbestimmte

### Theater.

Sonnabend, 26. September. Die Afrikaneerin.

Sonntag, 27. Sept. Die relegirten Studenten. Lustspiel in 4 Akten von R. Benedir. Das Lustspiel, welches reich an einzelnen komischen Scenen in möglichst breit getretener Weise die populäre Idee verarbeitet, daß die relegirten Studenten nicht die schlechtesten sind, und auf Kosten eines aufgeblasenen und schmugigen Geld- und Spiessbürgertums drei braven Burschen zu passenden Erstengen und trefflichen Partien verhilft, wurde im Ganzen recht trefflich gespielt, so daß das gut besetzte Haus wahrhaft verschwenderische Beifallschanden vertheilte. Mit dem Sonntags-Applaus ist es freilich eine eigene Sache; er scheint wie die Sonne über Gerechte und Ungerechte. Herr Desjoir, Fräul. Meinhold, Fräul. Mundt und selbst Herr O. Simon — mit der Rolle: wenig Witz und viel Behagen — waren auf dem Platze. Auch in den tragischen Scenen, der unvermeidlichen Beigabe der Benedir'schen Stücke, sorgte Herr Ludwig, wenn auch ohne Absicht, für Komik. Fräul. Roth hatte anfänglich mit etwas Besangenheit zu kämpfen. — Der Kapellmeister von Benedir ist hier schon so vortrefflich gegeben worden, daß es schwer ist, ihn auch nur ebenso in Scene zu setzen; leichter aber annähernd so gut und das war gestern der Fall.

— n.

### Sechste Mittheilung über die zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 18. August 1868 entstanden norddeutschen Expeditionen.

Es liegt uns zum Schlus dieser Mittheilungen noch die Pflicht ob, über die gastfreundliche Aufnahme und Unterstützung, welche unsere Expeditionen bei den englischen Behörden, und über die wirksame Hilfe, welche sie bei allen norddeutschen Consuln gefunden haben, zu berichten.

Mit ganz besonderer Erkenntlichkeit nennen die Unfrigen Herrn Consul Gumpert in Bombay und Herrn Consul Neroni in Kairo. Herr Consul Gumpert in Bombay war von dem hohen Bundeskanzler-Amt auf Bitten der astronomischen Gesellschaft in Kenntnis gesetzt worden, in welcher Rüfung einige Vorbereitungen für die Landreise der Expedition wünschenswert seien würden. Er hat diesen Wunsch nicht nur im weitesten Umfange erfüllt, sondern unseren Astronomen während ihres indischen Aufenthaltes sogar fast seine ganze Zeit gewidmet, indem er sich selbst ihrer Reise in das Innere angelobt und ihnen unterwegs zahllose Schwierigkeiten erleichtert hat. Diese Schwierigkeiten haben zum Theil in der durch enorme Regenfälle erschwert Communication gelegen, im Allgemeinen aber ist bekanntlich das Reisen mit zahlreicher schwerer Bagage in Indien für den Unfugsten eine an sich sehr schwierige Sache. Herrn Consul Gumpert gebührt also der größte Dank und der grösste Anteil an dem guten Verlauf der Vorbereitungen in Indien. — Anfangs war es beabsichtigt, einen gänzlich erneuerten Beobachtungsort im Gebiete eines noch unabhängigen Fürsten, des Nizam von Hyderabad, aufzusuchen. In Folge der Vermittelung des Herrn Gumpert hatte der Gouverneur von Bombay dem Nizam ersucht, die Reise der Expedition auf seinem Gebiete möglichst zu unterstützen und es waren hierauf Pferde, Kamele und Elefanten in großer Zahl zur Verfügung gestellt worden. Als jedoch unsere Reisenden, geleitet von Herrn Gumpert, den Gouverneur selbst in seiner Sommer-Reise in Poona aufsuchten, erschuf der Reiseplan eine Abänderung. Von Seiten der englischen Regierung, welche ebenfalls durch die Fürsorge des hohen Bundeskanzleramtes von den beabsichtigten Expeditionen Kenntnis erhalten hatte, war auch bei den indischen Behörden die freundlichste Aufführung vorbereitet worden. Der Herr Gouverneur hatte eine Konferenz mit Männern zusammenberufen, welche bei der Wahl des Beobachtungsortes und der Reiseroute als besondere Autori-

täten zu betrachten waren, und diese, unterstützt durch die von astronomischer Seite berechnete Orientierungslinie der centralen Beobachtung auf den Spezialorten, proponirten einen neuen Reiseplan, welchen auch die Unfrigen nach Erwägung aller Umstände annahmen. Der Gouverneur übernahm mit großem Entgegenkommen die Beschaffung der Transportmittel, sein Sohn schloß sich noch als Begleitung an und so ging die Reise vor sich, die Instrumente auf Kamele und Elefanten voran.

Am 9. August war man an Ort und Stelle, nämlich an einem Orte Moolwar, welcher etwa 20 englische Meilen südlich von der prächtigen Kleinstadt Bejaopoor genau in der Central-Linie der Finsternis und auch nach der Aussage der indischen Autoritäten mit Bezug auf den herrschenden Südwest-Regenwind höchst günstig, nämlich in der Nähe des Oktahanges der westlichen Ghats-Gebirge gelegen war. Dort etablierte man nun unter Zelten die Instrumente. Es fand sich, daß Alles unverhübt angekommen und in guter Wirksamkeit war. Zum Aufmauern einiger Postamente für die Instrumente waren Maurer von weiter vertrieben worden, doch ging die Arbeit langsam von Statten. Unfere Briefe erzählen überhaupt viel von der enormen Zahl und der geringen Leistung der dienenden Menschenkräfte. Wenn zwei Personen arbeiten, heißt es, jeden mindestens vier dabei zu. Um die Zelte unserer Expedition waren stets etwa 70 dienende Leute beschäftigt. Auch zahlreiche Gaufler-Banden gesellten sich dazu, welche Unfangs mit Interesse gesehen, später als Störenfriede fortgejagt wurden. Durch die Freundschaft des Gouverneurs, welche sich bis auf die Küste erstreckte, befanden sich in diesem Zeltlager unsere Astronomen sehr wohl und erhielten auch nur geringe Störungen in ihrer Gesundheit und zwar hauptsächlich durch die scharfe Kälte der Nächte. Zur Finsternis selbst hatte der Gouverneur seinen Besuch in Moolwar angezagt, und die Aufmerksamkeit und Dienstfertigkeit der englischen und einheimischen Beamten des ganzen Distriktes war somit auf diese Station konzentriert zu großer Annahmlichkeit für die norddeutschen Astronomen.

Leider war das Wetter fast ununterbrochen regnerisch in einer Weise, welche selbst von den mit dem Klima dieses Landstricks vertrauten als höchst ungewöhnlich bezeichnet wurde. Der Morgen der Finsternis war anfangs günstig, doch scheint die jährliche Temperaturniedrigung, welche diese Finsternis mit sich brachte, selbst eine starke Quelle von localen Wollentbildungen gewesen zu sein. Während der Finsternis waren die Zeiten der Beobachter von Scharen Eingeborener, die aus den benachbarten Dörfern zusammengekommen waren und aneinanderdrängt schwelgen lassen, umgeben. Die Dunkelheit war so stark, daß man selbst in der Nähe Druckschrift nicht lesen konnte. In der Nähe des Scheitelpunktes erzielten durch Wolken der Stern Procyon. Leider war die Corona, welche den Beobachtern zwischen Wolken als ein ziemlich wohlbegrenzter Ring von unvergleichlichem weißen Glanze erschien, auch nur ganz kurze Zeit zu sehen.

Wenige Tage nach der Finsternis haben unsere Beobachter Moolwar verlassen, nachdem die geographische Lage des Beobachtungsortes, an welchem ihnen wenigstens einige brauchbare Messungen gelungen waren, von ihnen genau bestimmt worden war.

Es wird aus der obigen Schilderung des Verlaufs der indischen Expedition (über Aden und die Gastfreundschaft des dortigen Gouverneurs) haben bereits einige der Teilnehmer in den Zeitungen für sich berichtet) zur Finsternis hervorgehen, wie ausgezeichnet sich wiederum die englische Gastfreundschaft erwiesen hat und welchen Dank insbesondere die astronomische Gesellschaft dem Gouverneur von Bombay, Sir Seymour Fitzgerald, schuldet. Berlin und Leipzig, den 26. September 1868.

Die Commission der astronomischen Gesellschaft.

### Das Erdbeben in Peru.

London, 24. Sept. Die westindische Post, welche die eingehenden Nachrichten über das Erdbeben in Peru und Ecuador bringt, soll noch immer zu erwarten. Doch werden wir durch

einen über Newyork hierher gelangenden Brief um einen halben Tag über den Schluss der bisher am weitesten hinabreichenden Berichte hinausgeführt. Er ist in Callao um 9 Uhr Morgens am 14. August geschrieben, ganz unmittelbar vor Abgang der Post, und es heißt in ihm:

Die vergangene Nacht war die schrecklichste, die Peru je gekannt hat. Die See stieg bis um Mitternacht und drang 50 Fuß weit über den Damm herein, so daß die Gedächer des dem Ufer zunächst liegenden Straßen unter Wasser gesetzten wurden. Tausende von Menschen irrten durch die Stadt; heute Morgen sind alle Löden geschlossen und Callao erlebte wie verödet. Wie das alte Callao nicht durch eine Deßnung der Erde, sondern durch das Meer, welches sich gleich einem gewaltigen Berge erhob und über Stadt und Einwohner hinstürzte, zerstört ward, so herrschte auch jetzt die furchtbare Angst vor einem ähnlichen Ereignisse. Wäre der Stoß so heftig gewesen, wie er lange anhaltend und ununterbrochen war, so hätte jedes Gebäude in Callao zusammenfallen müssen. Man schreit sich mit dem Gedanken, daß eine zweite St. Thomas-Eigentümlichkeit folgen wird, und wenn heute ein zweiter Stoß erfolgt, so wird die Sache sehr ernst werden. Die Schiffe sind zerstört und zerplattet, und das Meer wirkt Schaum und Blasen auf, wie ein großer Strudel.

Mit dem am 23. September zu St. Nazaire eingetro

Zeit vertagt habe. So ist denn eingetroffen, was man seit gestern Abend zitternd undzagend befürchtete. Jede Minute curierte gestern ein anderes Gerücht, und selbst in den mahgebendsten aristokratischen, wie in Regierungskreisen schien man die Fühlung mit Wien vollständig verloren zu haben. Erst um 1 Uhr Nachts wurden die Statthalterei und die Polizedirection aus allen Zweifeln gerissen. Erzherzog Albrecht hatte vom Wiener Hofe ein Telegramm erhalten, welches er den genannten Behörden zur Verfügung stellte. In demselben wurde bereits der Aufschub der Reise signalisiert, doch fehlte darin der Ausdruck: „Auf unbestimmte Zeit“. Dieser Zusatz wurde heute Morgens in einer direct an den Bürgermeister gelangten Depesche mitgetheilt und damit eine der schönsten Hoffnungen Galiziens vernichtet. Die Bestürzung in der Stadt ist eine enorme. Man zürnt dem Landtage und dem Statthalter Goluchowski, der es nicht vermochte, die Resolution zu hintertreiben, und diesem letzteren allein wird die größte Schuld beigegeben, denn er hätte, so sagt man, den Stand der Dinge besser kennen oder auch besser studiren sollen, bevor er den Kaiser zur Reise animirte. Ein hervorragender Beamter der Stadt äußerte sich mir gegenüber, „man hätte die ganze Geschichte jetzt nicht auf die Tagesordnung bringen und mit der Debatte bis nach der Rückkehr des Monarchen warten sollen“. So kann freilich nur ein in politischen Verhältnissen gänzlich uneingeweihter Mensch — und es soll solche sehr viele unter den Beamtenkaste geben — sprechen. Wie ich die Dinge zu beobachten Gelegenheit hatte, ist es gut, daß es so gekommen ist. Die Regierung braucht sich nun keiner Täuschung mehr hinzugeben, und weiß mit welchen Factoren sie zu rechnen hat. Die Stunden des Herrn Statthalters sind gezählt und der Zeitpunkt ist wohl nicht mehr ferne, wo man dem Grafen Agenor zuzusehen wird: „A geh nur!“ Noch einen letzten Versuch machte er mit seiner heutigen Reise nach Wien, die zweiselsohne resultlos bleibt, da mittlerweile der Entschluß Seiner Majestät bereits bekannt geworden. An der Annahme der Resolution soll hauptsächlich das Fernbleiben der Ruthenen von der Sitzung Schuld sein. Hätten sie sich nicht der Abstimmung enthalten, so wäre der Adressen unbedingt die Majorität gesichert gewesen, und hätte Graf Goluchowski die richtigen Mittel angewendet, so wäre dies ein Leichtes gewesen.

Viele suchen den Grund für das verhängnißhafte Ereignis im russischen Einfluß. Die Zeit wird's lehren, ob sie Recht haben. Manche Anzeichen, die sich hier nur schwer wiedergeben lassen, sprechen für diese Ansicht. Alle Welt aber ist davon überzeugt, daß das Vorgehen des galizischen Landtages von folgenschwerster Bedeutung für ganz Polen sein werde. Kaiser Alexander hat nun eine neue Handhabe, meinte ein eingefleischter Pole, um seinen Unterthanen gegenüber mit dem Beweise auftreten zu können, daß liberale Institutionen in Polen keinen Anklang und keine Unterstützung finden. Als Nachfolger Goluchowskis bezeichnet man hier den Ackerbauminister Grafen Potocki, der für Sonntag hier erwartet wird. Erzherzog Albrecht, der für heute Nachmittags Einladungen zu einem großen Diner ergehen ließ, hat dieses wieder abgesetzt und reiste um 5 Uhr ab. Eben jetzt, halb 3 Uhr Nachmittags, kehrt Se. k. Hoheit von einem großen Manöver zurück und wird von der Bevölkerung mit lauten Zurufen begrüßt, die damit zu erkennen geben will, daß sie die Gefühnungen der Lemberger Abgeordneten nicht teilt. Die Aristokratie soll bereits bedeutende Summen, man spricht von einer Million, für prachtvolle Costüme verausgabt haben, und nun ist Alles umsonst. Nur Krakau, diese im eigenen Schmug erstickende Stadt, hat einzigen Worthalt. Mehrere Straßen sind gepflastert und einige Häuser neu überlängt worden. Die Stimmung läßt sich am besten durch die Worte: Bestürzung und Verzweiflung, bezeichnen. Die Juden, das Hauptcontingent der Bevölkerung Krakau's, begeben sich eben in den Tempel, wo die Feier des Verbündnissfestes beginnt. Leider ist das politische Verbündnissfest, das der Kaiser in Scene setzen wollte, wieder auf lange Zeit hinausgeschoben.

(N. Fr.-Bl.)

**g. Aus Westgalizien, 25. Septbr.** [Die Abbestellung der Kaiserreise. — Gerüchte über Demonstration in Krakau

dauerten fort; anfänglich ungefähr jede Viertelstunde ein Stoß, später etwa jede Stunde. Es mögen etwa 100 Menschen in Arica umgekommen sein.

Ein Bericht des interimistischen Commandanten der gescheiterten peruanischen Corvette „Amerita“ an den Commandant General der Marine meldet, daß sie am 13. August 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags die Häuser Arica's von einem starken Erdstoß, der 4 Minuten dauerte, einstürzen sahen. Der Commandant befahl sogleich zu beizen und septe Böte aus, die am Ufer Hilfsleisten sollten. Plötzlich kam von Süden eine so heftige Strömung, daß die Böte fortgerissen wurden; diese Strömung dauerte 5 Minuten und ließ 5½ Millas, sie überchwemmte die Stadt, gleich darauf lag eine zweite von entgegengesetzter Richtung, welche die Böe fast trocken ließ, wodurch die englische Bark „Chanocillo“, die „Amerita“, die „Rosa Rivera“ und andere kleinere Fahrzeuge auf ihren Ankerplätzen zum Strandstraten kamen. Die Strömungen von Nord nach Süd und umgekehrt folgten sich nun in so raschem Wechsel, daß es unmöglich war, Böte auszusetzen, um die vielen Menschen, die auf dem Wasser auf Holzstücken trieben, zu retten. Die „Amerita“ hielt indeß vor ihrem Untern aus, sie verlor aber nach und nach alle Böte, die sie nicht aufzufangen konnte. So dauerte es bis 6½ Uhr Abends, als die Strömungen immer heftiger wurden, bis zu 9½ Millas und von 5 bis 10 Minuten Dauer. Um 7 Uhr 5 Minuten kam wieder eine Strömung aus Süden mit einer Schnelligkeit von 10½ Millas. Dieser widerstanden die Däne nicht und im Augenblide sah die „Amerita“ auf dem Strand. Der Moment war schrecklich. Der Capitain „befahl, als die Däne rissen, unter Dampf zu gehen, doch es war nicht genug da und so trieb das Schiff, ohne daß man im Dunkeln erkennen konnte wohin. Nach 5 Minuten sah die „Amerita“ fest und eine der vielen Wellen, die über das Schiff wegschlügen, riß den Capitän und einen Seeäffchen von Bord. Das Schiff riß bald ausseinden, dazu brach Feuer aus. In diesem trüben Augenblick wälzte sich eine mächtige Welle wieder über das Schiff hin, die zwar das Feuer löscht, aber auch das Schiff ganz mit Wasser füllte. Die Mannschaft sprang in ihrer Verzweiflung vom Bord und es gelang den Meisten, sich an Strand zu retten, ehe eine andere Flutwelle hereinbrach. — Der amerikanische Kriegsschiff „Walter“ kam noch eine Millia weiter auf's Land als die „Amerita“. Von Ponton „Fredonia“ ist kein Brett mehr übrig. Auch die „Rosa Rivera“ und der „Regalon“ sind verloren.

Die Katastrophe in Iquique hat viel Ahnlichkeit mit der von Arica, doch erreichte das Unglück dort nicht den Umfang wie hier. Das Erdbeben trat in Iquique im selben Augenblide wie in Arica ein und mit derselben Gewalt, aber die hölzernen Häuser widerstanden besser, doch das Meer brach ein und riß zwei Dritttheile der Stadt, gerade die besten Gebäude und Stores fort, so daß man ihre Städte kaum noch kennt. Von 6 Schiffen in der Bucht ging übrigens nur eins zu Grunde. Es sollen an 200 Menschen umgekommen sein. — In Mejillones ist kaum ein Haus stehen geblieben. Pisagua dagegen hat weniger gelitten. Etwa 14 oder 15 Menschen sind umgekommen.

Furchtbar war das Erdbeben in Islay, wo alle Häuser von Stein gleich beim ersten Erdstoß einstürzten, im Laufe der Nacht zählte man 400 Erschütterungen. Einmal sank und stieg das Meer, wohl bis zu 35 Fuß Höhe über sein Niveau, da aber Islay auf einem etwa 100 Fuß hohen Hügel liegt, so rückte dieses Steigen kein so großes Unheil an.

Atequipa ist dermaßen mitgenommen, daß keine Kirche und kein Haus mehr brauchbar ist. Eine Minute hielten sie sich aufrecht, so daß die Menschen entfliehen konnten. Die Zahl der Opfer ist daher verhältnismäßig gering. Wäre die Erschütterung Nachts gekommen, so würde auch nicht Einer am Leben geblieben sein. Die Gefangenen und die Kranken im Hospital wurden erschlagen.

In Laabaya, Bitor, Mallenda, Mejia, kurz alle Ortschaften im Umkreis von 150 Millas sind zerstört.

Aus Tacna wird dem Blatte berichtet: Heute (13. August) 5 Uhr 2 Minuten brach ein furchtbares Erdbeben los, welches 9 Minuten gedauert hat.

und Lemberg. — Zur Lage des Ministeriums.] Nach einer heute Nachts hier eingetroffenen Regierungsdépêche ist die Reise des Kaisers nach Galizien „bis auf Weiteres“ verschoben. Diese überraschende Mitteilung, die Ihnen inzwischen wohl schon im telegraphischen Wege zugegangen sein dürfte, steht jedenfalls mit unserer inneren Politik im engsten Zusammenhang, in der ganz eigenhümliche Motive hervorgetreten sein müssen, welche noch im letzten Augenblick, d. i. vierundzwanzig Stunden vor der offiziell avisierten Ankunft des Monarchen die Reise desselben „bis auf Weiteres“ ausschieben — wenn nicht vielleicht von ihr ganz abschaffen können. — Da nach dem offiziell ausgegebenen Reiseprogramme der Kaiser schon morgen in Krakau eintreffen sollte, so ist dort selbstverständlich zum festlichen Empfange schon Alles vorbereitet, und auch in Lemberg sowie in den übrigen an der Bahnlinie gelegenen Städten, sind die Zurüstungen nahezu vollendet.

Unter solchen Umständen ist es wohl begreiflich, daß die im Eingange erwähnte Dépêche nicht allein ganz unerwartet gekommen, sondern auch auf die hiesige Bevölkerung — wenigstens auf die loyale dem Monarchen ergebene — einen sichtlich deprimirenden Eindruck geübt. Zeichnend ist, daß hier bereits Stimmen laut werden, welche die Nichtankunft des Kaisers, mit der gerade gegenwärtig schrankenlosen Agitation unserer Ultrapolen und ihrer Forderungen im Landtage in Verbindung bringen, der zumal im Laufe der jüngsten Tage ein überaus unerquickliches Bild geboten. Gegenwärtig will ich auch nicht länger ein Gerücht ignorieren, das vor drei — vier Tagen von Krakau und Lemberg her durch das Land sich verbreitet, und behauptet, die exzemplarische Partei in jenen Städten rüste sich gelegentlich der Ankunft des Monarchen nicht allein zu einer Demonstration von entschieden föderalistischer Färbung, sondern auch zu einer lärmenden Kundgebung im Interesse der Wiederherstellung Polens! — Da indeß dieses Gerücht nur in gewissen Kreisen colportiert ward, welche bezüglich ihrer Glaubwürdigkeit mir nicht sehr zuverlässig schienen, so nahm ich Anstand, Ihnen davon Mittheilung zu machen, glaube aber, wie gesagt, gegenwärtig im Hinblick auf die abbestellte Reise des Kaisers, es nachträglich erwähnen zu müssen. Überhaupt haben die Forderungen der Polen im Adressentwurfe des Landtags an den Kaiser den nationalen Fanatismus noch mehr hinaufgeschraubt, und so war vielleicht nicht mit Unrecht irgend eine unliebsame Manifestation unserer polnischen Heißsporne in Gegenwart des Monarchen zu befürchten. Wie dem auch sei, so scheint aus der so plötzlich abbestellten Ankunft des Kaisers mit ziemlicher Gewissheit hervorzugehen, daß im letzten Momente die Politik des Ministeriums bei Hofe wieder an Boden gewonnen, wobei ich erinnern möchte, daß ja noch vor einigen Tagen in mehreren deutschen Blättern von einem augenscheinlich offiziellen Wiener Correspondenten versichert ward, die Reise des Kaisers nach Galizien sei „über die Köpfe des cisleithanischen Ministeriums hinweg beschlossen worden.“

**Pest, 26. Septbr.** [Als nächstes Grund der Sitzung der Kaiserreise] bezeichnet man dem „Pester Lloyd“ eine in Wien eingetroffene Vorstellung Russlands, daß die anlässlich übertriebene Nachrichten aus Congreßpolen und Galizien sich vorbereitende Bewegung angeht der Haltung, welche die Führer Polens und der Lemberger Landtag einnehmen, einen beunruhigenden Charakter erhalten könnten. Auch der Kaiser von Russland habe deshalb den beabsichtigten Besuch Warschau's auf die künftige Woche vertagt. Der „Pester Lloyd“ beweist diese Nachricht. — Der Fürst-Primas hat heute Deak persönlich zur Theilnahme an den die Autonomie der katholischen Kirche behandelnden Conferenzen eingeladen.

### Schwed.

**Bern, 23. Septbr.** [Zweiter Congres der Friedens- und Freiheitsliga.] Nach Chauday begründet Vadendorf den deutschen Antrag wie folgt:

Die Deutschen glaubten einen eigenen Antrag stellen zu müssen, weil der französische Antrag die gestellte Frage eigentlich gar nicht berührte; denn diese sollte nur die Stellung der Liga zu den Arbeitersstellungen und Bestrebungen feststellen. Der Redner hebt nun hervor, daß die Arbeiter ihre politische und sociale Befreiung selbst auf ihre Faust geschrieben und daß dieses nach

der Natur der Freiheit das einzige Richtige sei. Die Stellung der Liga sei demnach eine sekundirende und habe daher sogar den Schein der Bevormundung den Arbeitern gegenüber zu vermeiden. Das gemeinsame Ziel sei die Befreiung des Cäsarismus, der für den Arbeiter vorausgewisse existirt — dem Cäsarismus von Blut und Eisen und dem Cäsarismus des Capitals. In der That seien diese beiden Arten von Cäsarismus jetzt verbunden, um jedes Streben nach freier Entwicklung niederzuhalten. Die Deutschen seien der Ansicht, daß die ersten Mittel der Belästigung des Cäsarismus die von der wahren Demokratie gestellten Forderungen seien; daß man aber zur Hebung der sozialen Grundtugend noch anderer, tiefer greifender Mittel bedürfe, die zu bestimmten nicht Sache der Liga. Diese habe nur auszusprechen, daß dem Kampfe der Ideen wie der praktischen Versuche der weiteste Spielraum gegeben werden müsse, jedoch mit Wahrung der persönlichen Freiheit, die in der sozialen Wohlfahrt Aller nicht untergehen, sondern erst wahrhaft verwirklicht werden müsse.

Besonders müsse man dabei im Auge behalten, daß die einseitige Festhaltung die Individualismus und Communismus der Idee der Freiheit nicht entspreche, wie ja jeder Dualismus in sich falsch sei.

Batunin würde mit der Ansicht des Vorredners und der Deutschen übereinstimmen, wenn er im bezüglichen Antrag nicht das Wort Gleichheit vermissen würde. Als Grundzug der neuen Bewegung würde vermissen werden, daß die Bevölkerung — wenigstens auf die loyale dem Monarchen ergebene — einen sichtlich deprimirenden Eindruck geübt. Zeichnend ist, daß hier bereits Stimmen laut werden, welche die Nichtankunft des Kaisers, mit der gerade gegenwärtig schrankenlosen Agitation unserer Ultrapolen und ihrer Forderungen im Landtage in Verbindung bringen, der zumal im Laufe der jüngsten Tage ein überaus unerquickliches Bild geboten. Gegenwärtig will ich auch nicht länger ein Gerücht ignorieren, das vor drei — vier Tagen von Krakau und Lemberg her durch das Land sich verbreitet, und behauptet, die exzemplarische Partei in jenen Städten rüste sich gelegentlich der Ankunft des Monarchen nicht allein zu einer Demonstration von entschieden föderalistischer Färbung, sondern auch zu einer lärmenden Kundgebung im Interesse der Wiederherstellung Polens! — Da indeß dieses Gerücht nur in gewissen Kreisen colportiert ward, welche bezüglich ihrer Glaubwürdigkeit mir nicht sehr zuverlässig schienen, so nahm ich Anstand, Ihnen davon Mittheilung zu machen, glaube aber, wie gesagt, gegenwärtig im Hinblick auf die abbestellte Reise des Kaisers, es nachträglich erwähnen zu müssen. Überhaupt haben die Forderungen der Polen im Adressentwurfe des Landtags an den Kaiser den nationalen Fanatismus noch mehr hinaufgeschraubt, und so war vielleicht nicht mit Unrecht irgend eine unliebsame Manifestation unserer polnischen Heißsporne in Gegenwart des Monarchen zu befürchten. Wie dem auch sei, so scheint aus der so plötzlich abbestellten Ankunft des Kaisers mit ziemlicher Gewissheit hervorzugehen, daß im letzten Momente die Politik des Ministeriums bei Hofe wieder an Boden gewonnen, wobei ich erinnern möchte, daß ja noch vor einigen Tagen in mehreren deutschen Blättern von einem augenscheinlich offiziellen Wiener Correspondenten versichert ward, die Reise des Kaisers nach Galizien sei „über die Köpfe des cisleithanischen Ministeriums hinweg beschlossen worden.“

erklärt der Congres, daß außerhalb dieser Auszeichnung, d. h. außerhalb der Gerechtigkeit, die Freiheit und der Friede nicht verwirklicht werden können.“

Zufolge dessen erklärt der Congres das Studium der praktischen Mittel zur Lösung dieser Frage auf die Tagesordnung.

Hierauf sprechen Benedey aus Baden, Bouchet aus Frankreich und Grüber aus Heidelberg. Letzterer findet den Antrag des Centralcomites zu pfaffenhaft und verlangt im Namen der deutschen Arbeiter und Demokratie praktische Ziele auf dem Boden voller Gleichberechtigung und warnet namentlich vor bloßer Umschiffung des Communismus, mit dem man in Deutschland längst und für immer abgerechnet habe.

Ducounin hält die bisher erwähnten Gegenläufe des Individualismus und Communismus für ungenügend zur Lösung der sozialen Frage, welche überhaupt noch zu wenig studirt und gefährdet sei. Daher prüfe man alle Systeme erst noch genau, ehe man zu einem definitiven Entcheid in dieser Frage schreite. Auch die Massen müssen hierin erst besser unterrichtet werden, ehe man von ihnen eine entscheidende Bewegung zur socialpolitischen Befreiung erwarten könne.

Lemonnier empfiehlt den Antrag der Deutschen, indem er Alles sage, was vom Congres verlangt werden könnte; denn die Friedensliga arbeite mehr auf politischem Gebiete, während die Internationale mehr das sociale Gebiet bearbeite; wenn sie beide sich gegenseitig unterstützend zur Seite gehen wollten, könnte viel für die Lösung der vorliegenden Probleme geschehen. Zugleich solle der Congres seine Sympathie für das Schicksal und die Befreiung des Proletariats aussprechen.

Adv. Roussel tadeln den Vorschlag Chauday's, die Arbeiter als Friedensarmee benutzen und nur ihr materielles Wohl fördern zu wollen. Weit besser sei es, den Sinn für Association und die sittliche Ausbildung der Arbeiter durch guten und ausreichenden Unterricht zu haben, weil dadurch weit eher und sicherer die Gerechtigkeit für Alle erreicht werde.

Es sei eine Erfahrungslage, daß die Arbeiter, die das Capital bekämpfen, sehr häufig, nachdem sie selbst Capitalisten geworden sind, dasselbe zur Ausbeutung ihrer früheren Schicksalsgenossen anwenden.

Die Association hilft hier ab, indem sie dem Arbeiter Gelegenheit gibt, seine Erfahrungen zum Gemeinwohl Aller zu machen.

Fribourg wünscht den Befehl „Ausgleich des Klassengegensatzes“ gestrichen, da es nach seiner Ansicht vom sozialen Gesichtspunkte nur eine Klafe, die der Producenten geben soll.

Jacquerard läßt sich des Weiten und Breiten auf die Discussion sozialer Theorien ein, und kann nicht zu Ende kommen, da ihm die Bestimmung des Reglements, daß kein Redner länger als 15 Minuten sprechen darf, das Wort abholt. Wir haben aus seinem Votum nur eine, aber, wie uns scheint, sehr bedeutsame Neuerung herbor. Er bemerkte nämlich mit Bezug auf die wiederholt empfohlenen „legitimen Mittel“, daß der Congres dieselben nicht anwenden könne, da sie sich in den Händen seiner Gegner befinden.

Nachdem noch Beck und Beust gesprochen und Batunin erklärt, daß er nicht centralisirender Communist, sondern decentralisirender Collectivist sei und die Ausgleichung der Klassen und Individuen in dem Sinne verstehe, daß Alle, mögen sie nun mit dem Kopfe oder mit den Händen arbeiten, ein und dieselben Ziele haben sollten, befürchtet die Versammlung, daß über die vier vorliegenden Anträge des Centralcomites, der Deutschen, Batunin's und Fribourgs nach Nationalitäten abgestimmt werden solle.

Während dieser Zeit war die Erde der Spielball einer beständigen Erschütterung von Ost nach West, die etwa 20 Häuser umwarf, sämtliche übrigen zerriß und unbewohnbar machte. Die Häuser schwanken sichtbar hin und her, und daß sie nicht alle umgestürzt sind, mag Folge davon gewesen sein, daß die Bewegung gleichmäßig blieb. Die Einwohner stützten aus ihren Häusern auf die Plätze, wichen sich auf die Kniee und beteten. Später richtete man sich so gut wie man konnte im Freien ein. Die Erdstöße dauerten die ganze Nacht fort, mehr als 40 wurden gezählt; um 8 Uhr des Abends ereignete eine heile Lichterscheinung, die plötzlich verschwand und dann weniger intensiv zurückkehrte, neue Angst. Auch am folgenden Tage blieb die Erde in fortwährender Unruhe.

\*\* [Aus Schlesiens Nebenlandschaft.] Die neu concessionirte Liegnitz-Grünberger Eisenbahn hat nicht nur die schöne Aufgabe, der reichen Industrie dieses, in Begrünnungsmittel so lange verwahrlosten Gebietes Niederschlesiens, neue Verkehrsadern aufzuschließen zu helfen, sondern auch dem Schönheitssinn und dem Gemüthsleben unserer Landsleute eine, von unzähligen Schlesiern noch ungeliebte Welt landschaftlicher Reize, wie sie selten in so vollendetem Anmut und Harmonie sich an einem Punkte vereinen.

— Fragend und zweifelnd sah ich hier im Geiste manchen weitgewanderten Schleifer aufblitzen; — er hat zwar schon viel von dem geographischen Begriff „Grünberg“ vernommen, er hat Grünbergs Gewerbesleib, seine Tuchmanufaktur, seinen Obstreichthum rühmen können, er hat seine Nebenfärben als Weinbau, Bourdeaux oder Madeira verkleidet mit befriedigtem Kennmerkmale getrunken, und dabei stolz lächelnd den verleumdeten „Grünberger“ geschmäht; — von dem Eldorado: „Grünberg“ ist ihm noch nichts zu Ohren gekommen. Wie kann dies aber auch von einer Stadt, welche nach allen Seiten hin nicht unter 6 Meilen vom Bahnhofe der Welt entfernt liegt, anders der Fall sein? Der geringe Fremdenverkehr Grünbergs bestand bisher meist aus Geschäftsleuten, welche durch Berufsgeschäfte hingezogen, die unverhältnismäßig lange Reisedauer nicht scheuen durften; erst seit neuerer Zeit, seitdem der frühere Kreisphysisitus, jetzige Regierungs- und Medicinalrat Wolff, auf die heilsame Wirkung der Krautentüpfel für Stirbungen der Verdauungsorgane in seiner bez. Schrift aufmerksam gemacht, gesellt sich alljährlich zur Weinlesezeit jenen Touristen noch das bunte Contingen der Krautentüpfel zu.

Sicher keiner aber von diesen feiert heim von Grünberg, ohne die große Zahl Dorfer und Weiler anreihen; mit Hilfe des Fernrohrs liegt das ganze Schlesiische Gebirge erschlossen. Die Landschaftsreize der Aussicht von Grünbergs Höhe stehen den vorhin geschilderten des „Eldorades“ durchaus nicht nach, ja übertragen dieselbe sogar noch, indem der unbeschreibliche Zauber der Fernsicht hier ein noch weit unbefranchter ist. In anliegender Verbindung mit der Grünbergs Höhe stehen noch folgende gezierte Punkte der Landschaft: Friedrich Wilhelm III. Höhe, Louisenhöhe, Schillerhöhe, Waltersberg mit guter Restaurierung, der Hoherberg, die Augustshöhe, Friedrichs des Einzelnen Höhe, der Bläuderberg, die Gellertsruhe u. s. w., sämtlich getränt mit einladenden geschmackvollen Berghäusern, theils im Villenstil.

Alle diese Schönheiten boten bisher, wie schon gesagt, ihre Reize fast nur den Eingangs bezeichneten Besuchsklassen, — die große Welt in erleichterter Weise damit zu beglüden, ist durch die Bahnconcession ein großer Schritt vorwärts geschehen, und wir sehen die Zeit nicht mehr fern, in welcher Grünberg mit seiner Umgebung in der ersten Reihe der vom Touristen-Publikum aufgesuchten Landschaftsgegenden stehen wird. Als Wohnsitz für kränkliche Naturen und solche, welche nicht nur dem Geräusch, sondern auch dem Gesundheitsgefühl großer Städte und mancher Gegenden entfliehen wollen, ist es schon längst gefeiert, — denn charakteristisch für die unvergleichlich gesunde Luft der Grünberger Gegend, welche namentlich Brustkranken von vorzüglicher Wirkung ist

Sitzung vom 24. Die Abstimmung nach Nationalitäten über die vier Anträge, betreffend die sociale Frage, ergibt folgendes Resultat:

Italien	für Bakunin.
Nordamerika	" Deutsche.
Schweden	" Fribourg.
Mexico	" Deutsche.
Frankreich	eventuell " Deutsche.
Polen	für Bakunin.
Deutschland	Deutsche.
Rußland	eventuell " Comité.
England	eventuell " Fribourg.
Spanien	eventuell " Deutsche.
Schweiz	wie Deutschland.

Der deutsche Antrag hat somit 4 absolute, 2 eventuelle, der Antrag Bakunin 4 absolute, der Comitéantrag 2 eventuelle, der Friburg'sche Antrag 3 absolute, 3 eventuelle Stimmen. Der deutsche Antrag ist somit angenommen.

Um die Tagesordnung für Sonnabend wird gesetzt:

1) Die Frauenfrage.  
2) Guteis' Antrag, eine Friedensmanifestation an die Nachbarn diesseits und jenseits des Rheins zu erlassen.  
3) Hausmanns Antrag, auf Befestigung des Princips der Nationalitätenabstimmung aus dem Reglement der Liga, verbunden mit einem Proteste Dr. Hubers gegen Zulassung außereuropäischer Stimmen in Angelegenheiten der vereinigten Staaten von Europa.

Ein vierter Antrag der Schweden, eigentlich nur in Form einer Adresse gestellt, betreffend die moralische Unterstützung des Wunsches der skandinavischen Einwohner Nordschwediens, in den Verband mit Dänemark zurückzutreten, blieb in der Minderheit.

Bezüglich der religiösen Frage beantragt das Centralcomitee folgende Resolution:

"In Erwägung: daß einzig das System der vollständigen Trennung der Kirche vom Staat mit der Freiheit der Bürger und der Herstellung des Friedens unter den Nationen im Einklang steht;  
"Erklärt sich der Congreß für dieses System und drückt den Wunsch aus, daß es möglich bald durch alle Völker, welche berufen sind, die Vereinigten Staaten von Europa zu bilden, in's Werk gesetzt werde;

"Demgemäß verlangt er, daß keinem Cultus mehr eine officielle Anerkennung zu Theil werde, daß alle Concordate aufgehoben, das Budget für Cultusangelegenheiten gestrichen und aus den öffentlichen Schulen der religiösen Unterricht beseitigt werde;

"Er protestiert gegen den Bestand der weltlichen Macht des Papstes und gegen jede fremde Intervention, welche sich die Erhaltung dieser Macht zur Aufgabe macht." (Schluß folgt.)

(Bft.)

### Italien.

Rom, 19. September. [Während des Untersuchungs-Actes wider die politischen Gefangenen] aus dem October vorigen Jahres wurde eine beträchtliche Anzahl Verdächtiger eingezogen, in den meisten Fällen aber schon nach wenigen Tagen wieder entlassen. Die Civilpolizei und das Kriegsgericht gaben sich dabei die Hand. Einer suchte den Anderen an Thätigkeit zu übertreffen, jedenfalls war man bei den Hausdurchsuchungen und Einziehungen nicht eben wählerisch. Nach dem Schluß des Untersuchungs-Actes hörte man lange nichts mehr von nachträglichen Reklamationen, diejenigen, welche wirklich etwas zu fürchten hatten, waren gelegentlich über die Grenze gezogen, als wider Erwarten ein Signor Musetti vor einigen Tagen als am Minencomplotte mitschuldig aus seiner Wohnung abgeführt wurde. So viel ich erfahre, besteht indessen die Schuld nur in einer entfernten Mitwissenschaft, daß dergleichen wider die Zavacaserne vom Comitato Romano betrieben würde. Dieser Zwischenfall wird indessen keinen Aufschub der Verurtheilung sämtlicher Octobergefangenen zur Folge haben, denn die Sagra Consulta hat sie auf nächsten Freitag festgesetzt. Ich höre von einem mit dem Untersuchungsrichter Zingarini befreundeten Anwalte, daß den Deputirten Francesco Cuchi, wie die Herren Giuseppe Ansighioni, Giulio Silvestri, welche drei abwesend sind, von den siebzehn Gefangenen aber sieben das Todesurtheil erwartet, die übrigen lebenslängliche Galeere. — Die herausfordernde Haltung der jenseitigen Parteien, mehr noch die in verschiedenen

Gegenden, besonders der nördlichen Provinz Viterbo, unter der wohlhabenden Bevölkerung vom vorigen Herbst zurückgebliebene Aufregung und der Wunsch, dem gemeinsamen Italien anzugehören, bewog die Regierung, zwölf Compagnien französischer Legionäre und anderthalb Bataillon Zuaven hinzuschicken, die Bewegung auf der Grenze zu beobachten und ihre Verbindung mit den päpstlichen Unterthanen zu verhindern. Das wird freilich wenig helfen, denn eben in der Provinz Viterbo predigt Jung und Alt in den Clabs jetzt lauter als sonst, daß in diesem Lande glücklich zu leben nicht möglich sei. (K. 3.)

### Frankreich.

Paris, 24. Septbr. [Aufhebung von Gesetzen im Fall eines Krieges.] Das „Journal des Debats“ ist der Ansicht, daß auch der entschiedenste Pessimist selbst mit Hilfe des scharfsinnigsten Commentators aus der kurzen Ansprache des Königs von Preußen in Hamburg keinen drohenden Sinn und keine unheilverkündende Vorbedeutung werde herausfinden können. . . . „Die Worte des Königs“, erklärt das „Journal des Debats“ weiter, „benehmen dem Gerede gewisser Pariser Correspondenten über die Maßregeln, die man in der Vorausicht eines Krieges in Frankreich treffen werde, jeden zeitgemäßen Charakter. Es sollten nämlich nach zwei belgischen Journals, im Falle eines Krieges, die Gesetze über die Presse und das Versammlungsrecht durch den Senat aufgehoben werden. Der Senat hat aber das Recht nicht, ein Gesetz, das er einmal gutgeheissen, aus eigener Machtvolkommenheit wieder abzuschaffen, oder nur einfach zu suspendieren. Er kann höchstens die Regierung ersuchen, dem gesetzgebenden Körper ein dahin zielendes Gesetz vorzulegen. Die fragliche Maßregel wäre also einfach ein Staatsstreich, und außerdem wäre sie eben so unpolitisch wie ungesehlich. Was sollte man in der That von einer Regierung denken, welche offen erklärt, daß sie sich in ein durchaus unpopuläres Unternehmen stützt, und daß sie, in der sicherer Überzeugung, in den Journals und den öffentlichen Versammlungen bestig angegriffen zu werden, zu ihrer Vertheidigung nicht einmal mehr auf den Schutz der Gerichte zählen kann? Zwei bei Beginn des Feldzuges verlorene Schlachten würden ihr nicht so viel Schaden zufügen, als ein solcher Vorschlag an den Senat zum Zwecke der Suspeditur der aus dem Briefe des 19. Januar hervorgegangenen Gesetze. . . .“

[Die Lohcur, der sich Graf v. Golz unterzog, wird jetzt, nachdem Herr Dittmann nach Berlin zurückgekehrt, unter der Leitung eines praktischen deutschen Arztes fortgesetzt. Der Kranke hat zwar viel zu leiden, namentlich fällt ihm das Sprechen schwer, aber die Wunde hat sich doch nicht vergrößert und eine Blutung hat gleichfalls nicht mehr stattgefunden. Die Rückkehr des Botchasters ist in Unbeachtung des wieder besser gewordenen Wetters auf die erste Octoberwoche verschoben worden.

○ Paris, 25. September. [Die Glocke über den 2. December.] Die morgen erscheinende „Glocke“ schreibt: „Sprechen wir nochmals vom 2. December. Man kann nicht daraus heraukommen, denn es ist der fehlbare Circle der Gewalt und der Verhinderung der Opposition. Ein nächtliche Stunde, eine halbe Stunde der Verwegenheit kann über den Rubikon hinüber helfen, aber 20 Jahre gewaltsiger Anstrengungen würden für Cäsar selber nicht hingereicht haben, zurückzugehen über den Bach, der ein Grund geworden. Man wird den 2. December nicht austreidern. Die Taufe wächt die Erbfunde rein, ohne uns der Buße zu entheben. Die 7 Millionen, welche die Taufe des Kaiserreichs sind, werden dieses nicht von der Buße befreien für den Staatsstreich, der es begründet. Nicht um zum Hass und zu den Barricaden zu drängen, redet ich davon. Ich will im Gegenteil die Gewaltthätigkeit verhüten machen und der Gerechtigkeit Liebe verschaffen, um das Recht zu achten und um zur unauslöschlichen Erinnerung der Gemüther Angedenk der Wahlurne zu ratthen. Der Staatsstreich ist nie auftrüdig erzählt worden und in noch nicht öffentlich gerichtet. Die Stimmen, welche ihn als eine Thatache angenommen, haben den Bürgerkrieg verhindern gewollt und nicht die Geschichte entwaffnen. Diese fängt an, die Zeugen zu vernehmen. Herr Genot hat ruhig und einfach ausgefragt. Es ist die Stunde gekommen, seine Aussagen zusammenzufassen. Was mir vor Allem in die Augen springt, das ist die völlige Nutzlosigkeit des Staatsstreiches. Die Verwerfung des Antrages der Quästoren benahm dem Präsidenten der Republik jeden Vorwand zum Missbrauch. Ein militärischer Geschichtschreiber erzählt, daß General St.

Arnaud, indem er die Abstimmung vornahm, welche dem Elysée Recht gab, ausgerufen habe: „Wir hätten gern darauf verzichtet!“ was heißen wollte: „Ich habe die Gelegenheit verpaßt, mein Glück zu machen. Der Staatsstreich ist verfehlt.“ Ein anderer Schriftsteller, der ebenfalls nicht verdächtigt ist, wenn er seine Partei verleumdet, Herr Granier de Cassagnac, erzählt:

„Dieses unverhoffte Begegnis zerstörte alle Vorbereitungen zum Widerstand.“ Es ist vielleicht besser so, sagt der Prinz, der im Begriff war, aufs Werk zu steigen, und sein Gesicht nahm sofort seine gewöhnliche Heiterkeit wieder an.“ Also nach der Aussage der Beteiligten selbst ist der 2. December eine überflüssige Gewaltthätigkeit gewesen, ein Kurzattentat, und die Leute, die man getötet hat, waren ein picantes Hors d'œuvre, ganz unnötig für die Geschichte des Kaiserthums. Warum wurde dieser Act vollbracht, da er nicht mehr nötig gewesen? Man hatte ihn versprochen gehabt. Hinter jedem Prätendenten, der von seinem Ideal belebt ist, befindet sich jener Schwarm von politischen Chreuzigen, von welchen der Geschichtschreiber Célers selber gesprochen, und weil diese Chreuzigen nicht mehr Credit genug hatten, zu warten. Man hat das Baudern, die Gewissenskrise der Hauptpersönlichkeit aufgezeichnet; man hat gesagt, daß sie einem gewissen Kriegsrath, in welchem die Schlacht verhandelt wurde und die Kanonen beschossen, nicht beigebracht; unentdeckt schwankend würde er vielleicht inne gehalten haben, allein Herr von Morny, General St. Arnaud und noch andere, deren Glück an jenem Tage begonnen, könnten und durften nicht unentschieden bleiben. Sie waren sich mit der Unerhörtheit von Leuten in die Action, die nichts zu verlieren, alles zu gewinnen haben. Und sie gewannen. Der 2. December war somit weniger ein großer Staatsstreich, als ein großer Börsenstreich, und das ist die Wahrheit. Ist aber zugleich wahr, daß Frankreich Anschluss der Geschichte, die Verantwortlichkeit des an jenem Tage vergessenen Blutes auf sich genommen, und durch seine Abstimmung die Verlebungen der Verfassung dermaßen begnähigt habe, daß es ein Act der Rebellion, des Aufruhs, wenn man davon spricht? Nein, das ist nicht wahr, Frankreich hat sich resignirt und aus Furcht vor einer Revolution gebrogt unter dem Staatsstreich, hat es die vollzogene Thatache angenommen. Es war nicht von Recht und Gerechtigkeit oder von Moral, sondern von Bürgerkrieg die Rede. Das Blut war geflossen, man verband die Wunden. Zahlreiche Verbannte haben Frankreich verlassen, man hat wollen der Verbannung Einhalt thun, das ist die Wahrheit. Aber die Schuld an die Freiheit ist noch gar nicht getilgt, die aufgebauten Interessen müssen dazu geschlagen werden, und ich glaube, der Gläubiger fängt an, anspruchsvoll zu werden. Diese Begierde des Publismus nach Einzelheiten des 2. December, dieses Erwachen der radicalen Meinung, dieser fieberhaften Durst, den ich fühle und den ich zur Hälfte befriedigte, dieses Gemüth der Gewissen ist eine Protestation und eine Aufforderung. Diese Mindeste von großen Schriftstellern und großen Rednern, von wichtigen Staatsmännern, die man am 2. Decbr. als eine Fraktion betrachtete, und die Herr v. Morny verjagte, um mit jenem Genie allein zu bleiben, das Maupas hielt, würde man es sagen, diese Minorität auch heute noch zu verbannt? Und verprüft das Land nicht Lust, eine Majorität daraus zu machen? Wenn das Datum des 2. December ein Datum der Revolution gewesen wäre, eines heilsamen Bürgerkrieges, alle Triumphe dieses Regimes hätten ihre Spuren hinterlassen. Es fehlt uns nicht an Strafen, die auszuschmücken wären, und es fehlt uns nicht an Ruhmheit. Warum haben wir keine Strafe des 2. December, sowie wir einen Boulevard Magenta bejubeln? Warum haben wir keine Säule des 2. December, wie wir eine Juliäule haben? Weil trotz der Zeit, trotz der liberalen Versprechen, der im Auslande erobernden Lorbeeren, trotz allen Glanzes der 2. December heute noch genau das ist, was er am Tage der Fünfzále gewesen, keine Revolution, sondern ein Attentat. Diejenigen, welche den Streit vollbracht, fühlten das selber so gut, daß einige Tage nach ihrem Sieg der Präsident zu dem Oberst Vieira, einem Jener, welche energische Dienste geleistet, indem er ihm eine Decoration überreichte, sagte: „Ich ziehe es vor, mein lieber Oberst, Ihnen das Band um den Hals zu hängen, als jenes, das man Ihnen darum geknüpft hätte, wenn es uns nicht gelungen wäre.“ Der Oberst lachte gar sehr, aber diese Schweiztropfen waren ihm auf die Stirne getreten.

[Verhaftungen.] Das „Evenement“ bringt folgende Note: „Man spricht viel von mehreren Verhaftungen, die in Folge der Entwendung der Liste der Kunden des Hauses Ayard u. Co. vorgenommen worden sind. Dieses Haus vereinigt die Actionäre des Credit-Mobilier und vertritt sie bei vorkommenden Reklamationen. Der Hauptbeschuldigte ist ein Beamter des Hauses Ayard, und seine Mitshuldigen sind: 1) Hugelmann, Redakteur des L'Epargne; 2) Charles Beauch, seit einigen Tagen Gründer eines Actionär-Bureau's, 40, Rue N. D. des Victoires, und 3) Lefèvre, ehemaliger Avoué. Die Untersuchung wird von Herrn de Lucy geführt.“

Paris, 25. September. [Die Aufregung, welche die spanischen Ereignisse hier zuerst hervorgerufen,] fängt an, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

mit dem Gelde zurück kam, hast Du die Haut einem Anderen verkauft und 3 Rubel erhalten. Hast Du sie? — „Ich habe sie.“ „Lege sie dort zu dem anderen Gelde.“

Das geschah und der Richter fällte nun folgenden Spruch: „Du Erster behandle Nichts ohne Geld und beunruhige nicht die Stadt, Du Zweiter hintergehe Andere nicht und mache keine Theuerung und Du, Bauer, gib Dich nicht mit Solchen ab, die kein Geld haben. Und jetzt vor die Thüre mit Euch allen Dreien, Duraki!“

Und warf sie hinaus. Die Haut aber und das Geld behielt er für seinen vortrefflichen Richterspruch.

[Besinden der Kaiserin Charlotte.] Ein Privatschreiben aus Brüssel spricht sich, wie die „Trieß. Ztg.“ mittheilt, in besorgnißserregender Weise über den Zustand der Kaiserin Charlotte aus. Die hohe Kranke ist abermals aus Furcht vor einer Vergiftung menschenlos geworden: sie sitzt halbe Tage in irgend einem Winkel ihres Zimmers, spricht mit Niemandem und macht überhaupt iniolange keine Bewegung, bis sich ihr Mandant nährt; dann springt sie auf und sucht sich, laut um Hilfe rufend, zu schlafen. Selbst ihre vertrautesten Diener seien sie in Angst und Schrecken. Trotz aller Sorgfalt der sie behandelnden Ärzte sind die Geistesstörungen der Kaiserin-Wittwe, welche denselben Charakter wie jene in Miramar tragen, nicht zu bannen, und sind in letzter Zeit wiederholt Consilien mehrerer der gewieftesten Capacitäten abgehalten worden, deren Resultat jedoch kein erfreuliches gewesen sein soll. Auch das körperliche Besinden ist in Folge der gesteigerten Geistesverwirrung derart, daß dasselbe Anlaß zu gründeten Besorgnissen gibt.

[Ein königlicher Astronom.] Dem „Evening Star“ wird aus Bangkok unter dem 2. August folgendes geschrieben: „Der oberste König von Siam ist ein ausgezeichneter Astronom. Seine Sammlung von wissenschaftlichen Instrumenten würde einem europäischen Gelehrten Ehre machen. Er selbst redigiert den in Bangkok erscheinenden Almanach, und er hat nun in Begleitung einer Anzahl der intelligentesten Personen seines Hofes sich von der Hauptstadt nach Weiwau, am Golf von Siam, begeben, um dort die Beobachtungen der totalen Sonnenfinsternis zu leiten. Es dürfte interessant sein, den Bericht eines intelligenten orientalischen Souveräns mit denjenigen der verschiedenen Missionen, welche zur Beobachtung des seltenen Naturphänomen aus allen Regionen der Welt herbeieilen, vergleichen zu können.“

[Ein Jude als Kirchenpatron.] Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien geschrieben: Ich bin heute in der Lage, Ihnen einen Beitrag zur Frage der Gleichberechtigung melden zu können, die von Interesse sein dürfte. Ich berichte die Thatache, wie sie mir von lauterer Quelle kommt. Ein Grundbesitzer jüdischen Glaubens kaufte vor einiger Zeit vom Grafen Julius Andrassy eine Herrschaft; selbstverständlich wurden in dem Kaufcontract Paragraphe aufgenommen, nach welchen der Käufer alle Rechte und Pflichten des vormaligen Gutsbesitzers, also auch die eines Kirchenpatrons übernimmt. Auf einem Gute der erwähnten Herrschaft ist eine Paroisse vacant; da dem mosaischen Herrschaftsbesitzer das Besitzungs- und Vorschlagsrecht bezüglich der Stelle zusteht, so gedenkt er auch, davon den vollsten Gebrauch zu machen. Dagegen protestiert jedoch, dem Vernehmen nach, der Bischof von Neutra; privatim ist der Kirchenfürst wohl erbödig, dem jeweiligen Gutsbesitzer das Vorschlagsrecht einzuräumen, mehr nicht. Selbstverständlich wird dies nicht akzeptiert, und so erscheint es nahezu wahrscheinlich, daß die Paroisse gegen den Willen des Herrn Bischofs ebeinet wird, und dies um so schneller, als sich um den Posten eine größere Zahl Kapläne bewerben. Da dies voraussichtlich zu einem Conflict zwischen dem Gutsbesitzer und dem Bischof von Neutra führen muß, so ist es leicht möglich, daß die Angelegenheit von der ungarischen Reichsvertretung ausgetragen wird.

[Die Weinlese am Rhein] beginnt nach einer dem Nefer aus Nüchheim zugegangenen authentischen Mitteilung in der Mitte nächsten Monats. Qualität und Quantität der in den jetzt geschlossenen Weinbergen ungeöffnet reisenden Trauben lassen nichts zu wünschen übrig. Wer frohe Gedanken sehen will, reise hin.

\* [Lieder für die rüstige Jugend.] herausgegeben von A. M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz, unter Mitwirkung von Dr. Th. Bach in Breslau (für den Preis von 1 Sgr. von M. Böttcher und Th. Bach direct zu beziehen). Dieses Liederbüchlein, eine neue Ausgabe des bereits in 700 Exemplaren verbreiteten und unter gleichem Titel erschienenen Liederbüchens, umfaßt auf 62 Seiten 44 der fernigsten Turn-, Wander-, Volks- und Baterlandslieder; es will „dem einfachen deutschen Volks- und Baterlandsgeiste unter der rüstigen Jugend, insbesondere auf dem Turnplatz, leichtere und bessere Pflege“ bereiten. Den Turnlehrern und Turnwarten sei es zur Anhäufung für Turnschüler und Turnvereine bestens empfohlen.

Mit zwei Beilagen.

Lüneburg, 25. Sept. [Aus dem Gramm der einjährig Freiwilligen.] Von den 22, welche nicht bestanden, sollen manche durch große

(Fortsetzung.)  
nachzulassen. Man glaubt keineswegs, daß die jetzige spanische Dynastie sich an der Gewalt wird erhalten können, aber man ist beruhigter, weil man glaubt, daß die französische Regierung nicht interveniren werde, sich aber bemüht, dem ältesten Sohne der Königin die Krone zu retten. Concha wirkt in diesem Sinne, eben so Gómez, der in seiner Proklamation ankündigt, daß er mit Espartero einig sei, um für die Dynastie (nicht für die Königin) zu kämpfen. Die beiden Concha waren 1854 für die Bewegung und wollten damals den König von Portugal auf den spanischen Thron setzen. Die spanischen Erminister wurden in Bayonne sehr schlecht empfangen. Nach dem „Evenement“ befindet sich Gonzalez Bravo gegenwärtig in Biarritz; dagegen will die „Gazette de France“ wissen, daß sich alle Erminister nach Pau begaben sollen. Weitere Nachrichten über die Insurrection fehlen gänzlich. Die offiziellen madrider Depeschen enthalten nichts, was einzigen Aufschluß über die Lage ertheilen könnte.

**Paris.**, 25. September. [Die Erhebung von Logrono.] so unbedeutend diese Stadt an und für sich sein mag, hat doch ihre Wichtigkeit, da sie die Residenz von Espartero ist. Die Besetzung von Ciudad Real durch das Insurgentencorps ist weniger gewiß. Dagegen scheint es sich zu bestätigen, daß ein Theil der unter dem Befehle des Marquis Novaliches stehenden Truppen zu den Insurgenten übergegangen ist. Eben so gewiß ist es, daß die Königlichen weder in Andalusien noch im Westen Fortschritte gemacht haben, daß die Königin noch immer San Sebastian nicht verlassen hat und daß jeden Tag ein neuer Zug von Notabilitäten der Moderados über die Grenze kommt. Der König Franz von Paula ruht und sängt Lieder in San Sebastian; er fragt gar nicht nach dem Inhalte der Depeschen, die jeden Augenblick aus Madrid eintreffen, als ob ihn die Unfälle seiner Gemahlin gar nichts angehen. Allein diese Ruhe ist durchaus durch die Lage des Landes nicht gerechtfertigt und wie man hier selbst in Regierungskreisen versichert, hat General Concha der Königin nun erklärt, daß, wenn diese nicht vorher erst abdankt, ihre Gegenwart in Madrid der Sache der Dynastie eher schaden als nützen würde. Auch bestätigen alle Briefe, die aus Madrid hier eintreffen (heute ist die Post aus Madrid nicht angekommen wegen einer gewöhnlichen Schienenstörung, wie die spanische Botschaft heute an die ihr befriedeten Blätter meldete), daß in Madrid trotz des Belagerungszustandes die Gefühle gegen die Dynastie sich ungehindert Laut machen. Herr Mercier, der französische Botschafter in Madrid, fährt fort, in den Montpensier die eigentlichen Anführer des Aufstandes zu schließen und der in Biarritz anwesende Gesandte Mon sucht dieser Auffassung beim französischen Hofe Glauben zu verschaffen; indessen weiß Napoleon III. sehr gut, was er von diesen Einflüsterungen zu halten hat und ist besser über die Lage unterrichtet, als Herr Mercier in Madrid und Herr Mon in Biarritz ihm zutraut. Der Kaiser war es, der die Zusammenkunft mit der Königin einstellte, nachdem er genaue Kenntnis von dem Umfange und von der Bedeutung erhalten, welche die Bewegung vom ersten Anfang an kennzeichnete. Auch haben die Insurgentenhäupter durchaus keine Furcht, Frankreich werde sich unfreundlich gegen die Sache der Befreiung vom Joch der Bourbonen verhalten; im Gegenteil erwarten sie die moralische Unterstützung der Napoleoniden von dem Augenblick an, wo die Bewegung ihre Lebensfähigkeit erprobt hat.

(K. 3.)

[Die Gräfin Reus] (Frau Prim) traf gestern in Paris ein.

**Paris.**, 25. Sept. [Die spanische Botschaft und die hiesigen Freunde des Insurgenten] haben gut Nachrichten aussprechen; ein zuverlässiges Bild von den Zuständen auf der iberischen Halbinsel kann sich Niemand machen. Die grotesken Erfindungen über die offene Revolution in Madrid, wo es auf der Puerta del Sol zu blutigem Kampfe gekommen sein sollte, werden selbst von denen nicht mehr aufrecht erhalten, die sie zuerst ausgestreut haben. Die Einnahme Santanders durch die königlichen Truppen wird aber selbst von den Agenten Prim's nicht in Abrede gestellt. Es scheint festzu stehen, daß der Geist der Empörung nicht so sehr in der Armee um sich greift, als die Aufständischen wohl gehofft; doch sieht man näher zu, so ist auch dafür die Erklärung leicht genug. Als O'Donnell sein glückgekröntes Pronunciamiento von Bicalvara gemacht und von 1854 bis 1860 verhältnismäßig ruhig regierte, hatte er namentlich in der Armee Reformen eingeführt, die erst jetzt ihre Früchte zu tragen beginnen. So hatte er namentlich die Stellung der Unteroffiziere, früher der Herd der Unzufriedenheit und der Hort aller Complotte, in großem Maße verbessert, und von den zahllosen Generalen, mit denen die Armee beschwert war, nahezu 200 ausgemerzt. Da nun auf diese Weise in diesem Körper vielerlei Gründe des Missvergnügens und unbefriedigten Ehrgeizes in Wegfall gekommen, wird es erklärlich, wie es kommt, daß das Heer jetzt, wie jedes andere Europa's, den von der Königin eingesehnten Führern zu folgen scheint. Aber die Einnahme Santanders durch die königlichen Truppen bietet noch ein anderes beachtenswerthes Moment. Die betreffende Depesche meldet nämlich, die Insurgenten hätten sich auf Barken ins Meer gerettet; wenn das möglich war, so mußte ihre Zahl nur sehr gering gewesen sein. Dies vermindert zwar das Glänzende des Sieges, zeigt aber doch, daß an manchen Orten die Pronunciamiento's durch nur Einzelne hervorgezogen werden konnten, ohne daß die Masse der Bevölkerungen sich mit ihren identifizierten. Hierzu kommt noch, daß General Pierrad, der durch seine Freunde die Nachricht verbreiten ließ, er sei nach Catalonien abgegangen, sich noch hier in Paris befindet und aus Geldmangel nicht reisen konnte. Auch die Montpensier sangen schon an, sich von der Bewegung zurückzuziehen, und die Freunde der Aufständischen beschuldigen sie, sich nicht weiter mit Geldmitteln an der Unternehmung bewilligen zu wollen, die sie für compromittirt ansahen. Das französische auswärtige Amt durfte sich zwar täuschen, wenn es sich der Hoffnung hingiebt, die Bewegung innerhalb acht Tagen unterdrückt zu sehen, im Gegenteil, nach der spanischen Gefechtsweise kann sich die Entscheidung noch Wochen lang hinauszögern — aber nichts destoweniger hat die französische Regierung bereits entschieden Posto gefasst und läßt durch Rathschläge, die sie öffentlich gestern Abend durch die „France“, heute durch den „Estandard“ ertheilen läßt, erkennen, einmal, daß die spanische Hofpartei wieder beim Kaiser unterlegen, und ferner, daß Napoleon III. daran liegt nicht für den moralisch Mischuldigen an der Wirtschaft Isabella's zu gelten. Man räth also der Königin alles Ernstes, mit dem Ultramontanismus und dem Schutzollsystem offen zu brechen, und giebt ihr zu verstehen, es sei im Interesse der constitutionellen Dynastie, wenn sie selbst einer Krone zu Gunsten ihres Sohnes entfalle, die zu tragen ihr ersichtlich zu schwer falle. (K. 3.)

**Paris.**, 25. Septbr. [Die Lage der Insurrection. — Die Stellung Napoleons zu derselben.] Die positiven Nachrichten, welche heute über die Bewegung in Spanien uns zugehen, beschränken sich auf zwei Thatsachen, die eine gewisse Wichtigkeit haben. Die eine ist das Pronunciamiento von Logrono (südöstlich von Vitoria und südwestlich von Pamplona), dem Aufenthaltsorte von Espartero. Es ist das eine kleine offene Stadt von etwas über 8000 Mann, die

sich gegen die Königlichen, falls sie vorrückten, durchaus nicht halten könnten, deren Aufstand aber dazu geeignet sein dürfte, der Königin, die sich noch immer in San Sebastian aufhält, jedwede Lust zur Reise nach Madrid zu beseitigen. Die andre Thatsache besteht darin, daß ein Theil der von Novaliches besiegten Truppen zu den Insurgenten übergegangen. Also, die Bewegung ist im Fortschreiten begriffen und der Umstand, daß wir noch von keinem entscheidenden Schlage, noch nicht von der Erhebung Madrids, Barcelona's oder Saragossa's zu melden haben, darf gar nicht entmuthigend auf die Meinung einwirken.

Das „Journal des Debats“ wiederholt heute die Bemerkung, die wir gleich beim Ausbrüche der gegenwärtigen Erhebung gemacht, daß Spanien nicht nach französischem Maßstabe beurtheilt werden darf und daß jenseits der Pyrenäen nicht Bewegungen erwartet werden können, welche im Zeitraume von drei Tagen für oder gegen die Regierung entscheiden. Auch darf man den amtlichen Mittheilungen nicht mehr Vertrauen schenken, als den Nebentreibungen, die von revolutionärer Seite in Umlauf gesetzt werden. Das „Journal des Debats“ erinnert mit viel à propos daran, wie im Jahre 1864 zur Zeit der vicalvaristischen Erhebung durch vierzehn Tage die amtlichen Berichte stets von Vortheilen gemeldet, welche die königliche Armee über die revolutionäre davongetragen, bis am 19. Juli das Pronunciamiento von Barcelona und Saragossa bekannt gemacht worden und am 23. die Ernennung Espartero's zum Minister-Präsidenten eine offizielle Thatsache geworden war. Die Zuversicht, die Concha in seinen Mittheilungen an die hiesige Botschaft an den Tag legt, ist somit nicht wörtlich zu nehmen. Die Thatsache, daß die Königin es noch immer nicht wagt, in ihre treue Hauptstadt zurückzukehren, spricht viel deutlicher und ist kennzeichnender für die wahre Lage der Regierung, als alle Bulletins. So erregt es unser Misstrauen, wenn der Secretär der spanischen Botschaft heute behauptet, daß Ausbleiben der Madrider Post habe in keinem politischen und militärischen Ereignisse seinen Grund, sondern sei lediglich die Folge einer zufälligen Schienenstörung auf irgend einem Punkte zwischen Madrid und Paris. Das kann wahr sein, es kann aber auch nicht wahr sein. Die Wiedereinnahme von Santander durch die Königlichen beweise ebenfalls nicht viel, da die Aufständischen in dieser Gegend vorzüglich sich auf Santona stützen, das ein fester Platz ist und ihren Operationen als Stützpunkt dient. Worüber wir im Dunkeln sind, das ist das Verhalten der Bevölkerung in den großen Städten und wir haben, wie gesagt, noch von keiner bemerkenswerthen Erhebung positive Kenntniß. Aber es geht doch so viel aus der verzögten Hal tung des Hoses in San Sebastian, wie aus dem Benehmen von General Concha hervor, daß die Gesinnungen des spanischen Volkes dem Regime wenig Hoffnung einflößen, so unthätig es für den Augenblick noch gegenüber der Erhebung verbleiben mag. Darüber sind alle Berichte, die uns persönlich zugehen, wie auch die in den Blättern zerstreut, einig, daß der Hass gegen die Königin und gegen die Dynastie in allen Theilen des Landes und in allen Schichten der Bevölkerung feste Wurzel gefaßt hat. Wenn also noch keine Fahne vorhanden ist, welche alle Parteien vereinigt, so begegnen diese sich doch in dem einen Gefühl des Hasses und des Widerwillens gegen die Dynastie. Dieses Gefühl hat sich bereits tatsächlich darin geäußert, daß die Abdankungsvorschläge, welche Ros de Olano im Auftrage Concha's und im Namen der Königin an Marshall Serrano gestellt, von diesem nicht einmal angehört wurden. Das zeigt weder von einer Entmuthigung seitens der Rebellen, noch beweist diese absolute Zurückweisung eines Ausgleiches, daß in der Meinung der Führer die Erhebung des Prinzen von Asturien von irgend einer Partei als eine Lösung angesehen wird, da ein Mann wie Serrano, ein gemäßigt Liberaler, nicht einmal davon reden hören will. Die Hoffnungen der Männer, die wie Olozaga, noch nicht ins Land zurückgekehrt sind, da die Stunde ihrer Wirksamkeit im Innern noch nicht begonnen, sind heut ebenso unerschüttert wie vor einigen Tagen, und diese Männer finden, daß die Bewegung genau den Verlauf nimmt, den sie naturgemäß unter den gegebenen Verhältnissen nehmen müssen. Es wurde bereits gesagt, daß Kaiser Napoleon III. vom ersten Augenblicke an die Sache der Dynastie für sehr gefährdet, wenn auch nicht ganz für verloren gehalten, und nicht die Königin Isabella war es, welche von dem verabredeten Rendezvous zurückgetreten war, sondern Napoleon III. wies dieselbe zurück, und er wußte, was er that. Ich glaube nicht sehr zu gehen, wenn ich behaupte, daß das französische Staatsoberhaupt genau über die kommenden Ereignisse unterrichtet war, und wenn er anfänglich den Quellen, aus denen er seine Kenntniß von dem herannahenden Sturm geschöpft, misstraut haben mag, so mußte er doch bald nach dem Gange, den die Ereignisse genommen, erkennen, daß seine Zweifel nicht begründet gewesen. Wenn der Gewährsmann, dem ich meine Angaben verdanke, nicht irrt, und ich glaube, er weiß gut Bescheid, so hat die Erhebung, sowie diese einmal entschieden Fuß gefaßt, von Frankreichs Seite die freundlichen Gesinnungen zu erwarten. Hiermit will nicht gesagt sein, daß Napoleon III. eine jede wie immer geartete Übung der eben zum Aufräge kommenden Streitfrage mit gleicher Befriedigung aufnehmen werde. Im Gegenteil soll die Freundschaft, die man diesseits an den Tag zu legen sich anschickt, der französischen Regierung denselben Einfluß auf die endgültige Regelung der Geschichte Spaniens sichern, auf den sie, ohne wichtige Interessen zu gefährden, nicht gut verzichten kann. Also diplomatisch steht die Sache der Revolution auch nicht schlecht, denn daß England derselben wohlwollende Gesinnungen entgegen bringt, bedarf erst keiner besonderen Erörterungen. Wir haben gleich am ersten Tage auf die wichtige Einwirkung aufmerksam gemacht, welche diese Bewegung auf die auswärtige Politik Frankreichs und hierdurch auf die allgemeine Lage von Europa notwendig ausüben müsse. Schon jetzt, noch ehe irgend wie eine Entscheidung vorliegt, kündigt dieser Umschwung sich auf unzweideutige Weise an durch die Sprache, welche man selbst in denselben Kreisen zu hören bekommt, die bisher den Krieg gegen Deutschland als eine unvermeidliche und als eine ausgemachte Sache darzustellen pflegten. Schon das ist ein unberechenbares Gewinn, daß die Presse nicht mehr wie früher jeden Tag sich und die Gemüther beunruhigen und aufrütteln kann durch die mühsigen Auslassungen und die Verbreitung von dem Frieden nachtheiligen, wenn auch erfundenen Thatsachen. Die Friedenspartei gewinnt Zeit, und wenn es wahr ist, was häufig behauptet werden, daß der Kaiser nur dem Drucke der leider sehr mächtigen Kriegspartei sich fügt, so wird er dieser jedenfalls Erwägungen und Rücksichten entgegen zu halten haben, welche von grossem Gewicht auch in den Augen der unbedingten Anhänger des Krieges sein müssen.

**Paris.**, 26. Sept. [Für den Prinzen von Asturien.] Der Kaiser Napoleon wird für seine Interessen viel gewonnen haben, wenn er die Regentschaft unter der Leitung des Generals José de Concha für den Prinzen von Asturien erreicht, der am 28. Novbr. 1857 geboren wurde. Er würde dadurch den Vortheil haben, den überwiegenden Einfluß in seinen dynastischen Interessen faktisch ausüben zu können, nach welchem er seit Jahr und Tag trachtet; denn José de Concha ist ein längst für die Projekte des Tuilerien-Cabinets gewonnener Mann. Durch diese Re-

genschaft würde die Furcht vor den Montpensier gehoben und die Möglichkeit zu einer Übergangsperiode geboten sein, in welcher das spanische Volk napoleonisch geschult und ganz der französischen Machtphäre einverleibt werden könnte. Ob die übrige europäische Diplomatie diese Wendung zu durchkreuzen im Stande wäre, wenn sie es ernstlich wollte, ist eine andere Frage. Immerhin darf es nicht übersehen werden, daß die spanische Krise, so oder anders gelöst, die französische Kriegs-Partei mit neuem Übermuthe erfüllen oder vorläufig vorsichtiger machen wird. Siegt der Aufstand, so wird die spanische Nation genug mit sich selber zu thun haben, denn die constituirenden Cortes werden sich zunächst nur mit den inneren Schäden des Landes befaßten und werden weder an einen Kreuzzug nach Italien, noch an eine Heersfolge an den Rhein denken. Isabella II. weilt noch in St. Sebastian, da José de la Concha Bindungen an ihre Heimkehr geknüpft, welche der Königin nicht gestehen oder sei es, daß sie die Aussicht fürchtete, ihren Sohn Alfonso den Truppen als ihren König und den General de la Concha als dessen Vormund und Regenten vorstellen zu müssen, sei es endlich, daß sie überhaupt dieser ihrer letzten Zuflucht kaum weniger als den früheren Vertrauten und jetzigen Gegnern desselben traut. Einzelne sehr derbe Ausfälle der Königin, die von San Sebastian berichtet werden, lassen etwas dieser Art vermuten, denn äußere Gründe, Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs und dergleichen, haben, wenigstens bis zum 23., nicht bestanden.

### Spanien.

**Madrid.** Die Fahne des jetzigen Aufstandes wurde von José Malcampo y Monge aufgestellt, der seit 1862 Linienfahrs-Capitain und Befehlshaber der Corvette Zaragoza war, der als einer der angesehensten und tapfersten Offiziere der spanischen Flotte bekannt ist. Als Malcampo die revolutionäre Fahne im Hafen aufstellt, war Brigadier Juan Batista Toyete Commandirender in Cadiz; er war Cortes-Mitglied und zeichnete sich auch hier als gewandter Redner aus. Unter den gelandeten Generälen ist Marshall Serrano y Domínguez der namhafteste: er machte seine Carriere als Reiter-General, war General-Capitain von Cuba und bei dem Aufstande von 1854 beteiligt, ist Andaluzier von Geburt und hat von jeher in der Armee großen Einfluß gehabt. Domingo Dulce ist General-Lieutenant gleichfalls seit 1854 und macht sich zuerst 1841 bekannt durch seine tapfere Vertheidigung des Palastes bei dem Aufstande desselben Jahres gegen die Regentschaft Espartero's. Daß die Marine spezielle Ursache hatte, unzufrieden zu sein, erklärt sich daraus, daß die Leute seit sechs Monaten ihren Sold nicht regelmäßig bekamen; das Geschwader des Stillen Meeres hatte, als ein Theil nach Cadiz zurückkehrte, sogar Rückstände von acht Monaten. General José de la Concha, der auf die Besetzung der Hauptstadt zählt, schickte sofort, als er sich von dem Stande der Dinge in Madrid überzeugt hatte, den Marquis von Salamanca nach San Sebastian, um die Königin zu beschwören, daß sie eilends zurückkehre; aber sie zog es vor, an der französischen Grenze zu bleiben. Dieser Umstand mag bei Espartero den Ausschlag gegeben haben; denn bis dahin hatte er sich vollständig als stiller Beobachter verhalten. In Madrid wollte man wissen, die Fregatte Zaragoza habe sofort von Cadiz die Fahrt an der Küste begonnen, um Pronunciamiento's hervorzurufen; ihr Ziel sei Barcelona. Wir wissen, daß Malaga sich der Bewegung angeschlossen hat, daß dagegen in Alicante der Versuch scheiterte. In Valencia soll General Gasset sich geweigert haben, sich anzuschließen. Madrid wartete am 22. auf das Zeichen von Cadiz. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß der Marquis von Salamanca, der die Königin zur Rückkehr nach Madrid bewegen sollte und dabei vom Marquis von Roncali und dem Grafen von San Luis unterstützt wurde, es vorzog, sich nach Frankreich zurückzuziehen. Eugen Pereire, so wie die Verwaltungsräthe der spanischen Nordbahn sind in San Sebastian in der Nähe der Königin. In Paris traf am 22. die erste Nummer des „offiziellen Revolutions-Bulletins“ ein, es trägt das Datum vom 19. September.

[Die sonderbare Stellung des Marshall Concha.] In der „Ind. belge“ lesen wir: „In Bezug auf den Marshall Concha werden jetzt Gerüchte in Umlauf gesetzt, welche für die Interessen der Königin Isabella eben so beunruhigend sind, wie der Aufstand Serrano's, Dulce's und Prim's.“ Zur Stunde Herr von Madrid und einziger Minister soll es Concha sein, welcher Ihre katholische Majestät verhindere, in ihre Hauptstadt zurückzukehren und zwar wegen ihrer Weigerung, sich von dem Herrn Marfori zu trennen, der Persönlichkeit, die zeitweilig mit Allerhöchstthym intimsten Vertrauen bekleidet ist und deren Anblick allein hinreichen würde, einen allgemeinen Aufstand in Madrid hervorzurufen. Unter diesen Umständen hätte der Marshall, welcher schon 1854 zur Zeit des vicalvaristischen Aufstandes eine Doppelrolle spielte, entweder in seinem eigenen Interesse, oder um die Dynastie zu retten, den insurgenzir Generalen die Einsetzung einer Regentschaft zu Gunsten des Prinzen von Asturien vorschlagen lassen, aber dieser Vorschlag sei von dem Marshall Serrano ohne jede Discussion zurückgewiesen worden. Wenn ein Mann von so gemäßigten Meinungen, wie der Herzog de la Torre (Serrano) zu so absoluten Entschlüssen gelangt ist, so muß man einerseits daraus schließen, daß er einen radicaleren Erfolg des Aufstandes als gewiß betrachtet, und andererseits, daß die Verachtung, in welche die jetzige Dynastie gesunken ist, sehr groß und ganz allgemein sein muß. So ist sogar für Spanien die Zeit der Godoy vorüber, ganz besonders, wenn sie zu zahlreich werden.“

Die „Patrie“ meldet nach einem Briefe aus San Sebastian, daß die Königin endlich eingewilligt habe, sich nach Madrid zu begeben. Mit oder ohne Freund Marfori?

[Über die letzten Vorgänge am königlichen Hoflager] wird der „Gronde“ unter dem 21. aus San Sebastian geschrieben: Wie bereits das Postscriptum meines gestrigen Briefes mittheilte, war noch im letzten Augenblick eine Contreordre gegen die Abreise des königlichen Zuges erlassen worden. Die Hellebardiere mit vollem Gepäck und die Civilgarde in Parade bildeten Spalier, der Director und die Inspectoren der spanischen Nordbahn waren in schwarzer Kleidung und mit ihren Orden erschienen und erwarteten Ihre Majestät, deren Reisefoffer mehrere Wagen füllten; das städtische Musikkorps stand am Bahnhofe. Offiziere aller Grade in voller Uniform hatten sich eingefunden, um die königliche Escorte zu bilden. Es läßt sich also denken, von welchen Commentaren die unerwartete Nachricht, die Königin reise nicht, begleitet war. Von allen Seiten ward zuletzt behauptet, daß eine Depesche des Generals Concha diesen Aufschub anempfohlen habe. Wie dem auch sei, neue Befehle sind diesen Morgen erlassen worden, und der königliche Zug soll um 4½ Uhr bereit stehen; der Expresszug wird ihm vorangehen. Auf eine Anfrage der Regierung bei der Provinzialdeputation, ob man nötigenfalls auf eine Aushebung von Truppen zum Schutz der Königin rechnen könne, hat diese ablehnend geantwortet, mit dem Hinweis, daß die „Fueros“ (die Privilegien der baskischen Provinzen) dem ausdrücklich entgegen seien. Eine so bestimmte Antwort hat nicht wenig zu dem Entschluß der Königin, nach Madrid

zurückzuführen, beigetragen. Man betrachtet, und nicht ohne Grund, die Ankunft einzelner hervorragender Persönlichkeiten in San Sebastian, die sich beeilen, die Hauptstadt zu verlassen und nach Frankreich überzusiedeln, als ein bedrohliches Zeichen. Gestern ist der reiche Senator Manzano aus Madrid hier angelangt; heute folgte ihm Herr von Salamanca. Auch die Familie des Ministerpräsidenten Gonzalez Bravo ist diesen Morgen auf der Reise nach Bayonne hier durchgekommen. Im Übrigen erfährt man keine bestimmten Nachrichten über den Gang der Insurrection. Was Ferrol betrifft, so dürfte die nachstehende Thatache die Nachrichten von dem dortigen Pronunciamiento bestätigen. Die beiden Dampfer „San Francisco de Borja“ und „Caridad“, die den „Colon“ eskortiert hatten, das Schiff, das den königlichen Pavillon während der Überfahrt von Lequeitio nach St. Sebastian trug, waren in unserem Hafen vor Anker geblieben. Am frühen Morgen hatten sie Befehl erhalten, nach Ferrol abzugehen; eine Stunde nach ihrer Abfahrt kam Befehl, sie wieder zurückzurufen. Allein vergebens! Die beiden Dampfer sahen die längs der ganzen Küste ihnen nachgesandten Signale nicht, oder wollten sie nicht sehen.

Man weiß, daß Madrid zur Zeit noch ruhig ist, aber auch gleichzeitig in sehr ausgeregter Stimmung. General-Lieutenant Calonge, der durch Decret vom 16. d. M. aus Lequeitio zum General-Capitán von Neu-Castilien ernannt worden ist, hat vorgestern seinen Posten angetreten. General-Lieutenant Calonge hat auf die Armee, der er sehr wenig bekannt ist, keinerlei Einfluß.

5 Uhr. Ich komme so eben vom Bahnhof zurück. Dieselben Vorbereitungen wie gestern, dieselbe Decoration von Teppichen, Guitardien, Ordenssternen; die ganze Dienerschaft des Palastes, mit Inbegriff zweier Capellane, füllte drei Wagen. In dem Augenblicke, wo die Königin erscheinen sollte, sah man den Oberhofmeister, Herrn Onate, ankommen, der die Nachricht brachte, die Königin reise nicht. Die Kammerdiener, das Küchenpersonal fliegen mit ihrem Gepäck wieder aus; die Hellebardiere zuckten die Achseln; die Verwaltungsbeamten, Director und Inspectoren der Nordbahn, unter denen sich Herr Eugen Pereira mit seiner Familie befanden, machten eine bestürzte Miene. — Die ganze Stadt wartet auf die endliche Lösung. Man sagt, daß die Königin in Thränen zerfließe, daß ihre Umgebung den Kopf verloren habe, daß sie davon spreche, abzudanken; dies scheint der Anfang zum Ende werden zu wollen. Der Graf Girgenti ist mittelst Expreßzuges in St. Sebastian angekommen und wird sich allein nach Madrid begeben.

11 Uhr Nachts. Zum dritten Male hat die Eisenbahnverwaltung Befehl erhalten, den königl. Zug um Mitternacht zur Abreise bereit zu halten. Marquis von Roncali und der Graf von San Luis haben die Königin bestimmt, nach Madrid zu gehen. In dem Augenblicke, wo ich dies niederschreibe, zieht das gesamte Dienersonnenal nochmals nach dem Bahnhofe. Die Infanten werden unter dem Schutz eines Genie-Bataillons hier zurückbleiben.

[Die Königin in partibus] war wirklich auf französischem Boden, wo sie mit der Kaiserin Eugenie eine thränreiche Zusammenkunft hatte; aber trotz der Führung seiner Gemahlin blieb der Kaiser workarg und speiste den trauernden Gast mit einigen nichtssagenden Beileidsbezeugungen ab. Isabella kehrte hierauf nach San Sebastian zurück. Dort bekam sie jedoch plötzlich wieder Angst und es bedurfte der ganzen Redegabe ihrer Umgebung, sie zu trösten, „sie sei ja in San Sebastian nahe genug an der Grenze, um bis zum letzten Augenblick hier warten zu können“. Es sind französische Truppen nach Hendaye, hart an der Grenze, auf dem Marsch; wie es heißt, will Isabella II. sich hier in Sicherheit bringen, falls es in San Sebastian zu heiß würde. Nach dem „Evénement“ hat Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben an Isabella gerichtet. Gonzalez Bravo, der viel Geld gemacht hat, war des baldigen Endes der spanischen Herrlichkeit vor Monaten so sicher, daß er sich damals bereits eine Villa in Pau kaufen und einrichten ließ.

[Die Scene zwischen Isabella und Salamanca] soll sehr stürmisch gewesen sein. Ein Correspondent der „Liberté“ schildert sie folgendermaßen: „Die Königin hat Wuthansfälle und sie insultirt dann ihre Minister und ihre Umgebung. In einem solchen Augenblicke war es, als Salamanca zu ihr kam, um ihr zu raten, sich mit ihrem Gemahle und ihren Kindern nach Madrid zu begeben. „Aber sola“ (allein), so fügte derselbe hinzu. „Wie so? Allein?“ meinte die Königin. „Ja! sola“ — antwortete der Financier. „Ich verstehe Dich nicht. Erkläre Dich! Was willst Du mit sola sagen?“ „Sola! Ohne Ihren Intendanten!“ Bei diesen Worten stürzte die Königin auf Salamanca los, nahm ihn am Kragen, schüttelte ihn, überhäufte ihn mit Schimpfworten und sagte ihn davon. „Ohne ihn abreisen, — allein? Glendar! Ohne ihn abreisen, — niemals!“ Ein Zeuge (der König) wohnte der Scen an und heute kennt sie ganz San Sebastian.“ Was den Letzteren anbelangt, so spielt derselbe, wie immer, eine höchst ehrenhafte Rolle, und hat sich geweigert, nach Madrid zu gehen, obgleich ihn die Königin dazu aufforderte. Die Königin selbst wollte schon nach Frankreich abreisen; ihre Umgebung hielt sie jedoch bis jetzt ab.

## G ro p b r i t a n n i e n .

A. A. C. London, 24. Sept. [Reverdy Johnson in Leeds.] Es ist eine keineswegs gewöhnliche Erscheinung, daß der Gesandte einer auswärtigen Macht auf englischem Boden Deputationen und Adressen empfängt und darauf Antworten giebt, welche ganz das Gegentheil von der hergebrachten diplomatischen Zurückhaltung sind. Einige englische Blätter haben dieserhalb gegen den neuen amerikanischen Gesandten Reverdy Johnson leise Rügen ausgesprochen, aber im Ganzen hat der Inhalt seiner Reden dem englischen Geschmack so zugesagt, daß man sich über die Neuerung gern hinwegsetzt. Gestern wurde der Gesandte wiederum lionisiert und zwar in Leeds, der Hauptstadt des Westdistricts von Yorkshire. Eine Kunstausstellung gab Anlaß zum Besuch des Gesandten. Mayor und Albermen begleiteten ihn zum Rathause in Gala-Equipagen, und in voller Rathäversammlung begrüßte ihn der Mayor mit Verlesung einer Adresse. Gleicher geschah von Seiten des Fescomite's der Ausstellung. Auf beide Adressen antwortete der Gesandte, wiederum bei den freundlichen Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten verweilend. Hervorzuheben ist folgende Stelle: „Krieg, was uns betrifft, Krieg zwischen Ihrer Regierung und der meinigen würde nach der Ansicht aller Denkenden und gewiß auch nach Ihrer Beurtheilung, nur eine Wiederholung des Bürgerkrieges sein, welcher unser eigenes Vaterland verwüstet hat. Sind wir doch ein Volk in der That, von gemeinsamen Vorfätern abstammend, auf welche wir Alle in gleichem Maße stolz sind. Ist es doch unsere Bestimmung, gleiche Zwecke zum Wohl und zum Glück der Menschheit durch Verbreitung der Freiheit über die ganze Welt beizutragen. (Applaus.) Und sollten Sie im Wandel der Zeiten in Gefahren gerathen — wenn Sie in Gefahren gerathen könnten — und sollten wir in Gefahren gerathen — wenn wir in Gefahren gerathen können — dann wird es unsere Pflicht sein und sicherlich auch unsere Freude, Schulter bei Schulter zu stehen und dem Anprall Widerstand zu leisten.“ Johnson hat jedenfalls sehr bestimmte Instructionen mit Bezug auf diese seit zwei Wochen fortgesetzten Festundkreisen und Gesandtenreden. Das Ungewöhnliche giebt diesen Reisen und Reden eines Neuangekommenen eine ganz besondere Bedeutung.

[Der neue Fenierzug in Irland], über welchen fünf Londoner Zeitungen gleichlautende Telegramme aus Cork zugingen, scheint sich in Wohlgefallen aufzufinden zu wollen. Die sechzig grün uniformirten Fenier, die teilweise beritten unter einem Yankee als Führer einen Waffenraub unweit Cork ausgeführt haben sollen, schrumpfen zu einem Dutzend Landstreicher zusammen, von denen einer eine grüne Mütze getragen und der Gattin des Richters in Millstreet eine Büchse abforderte und darauf mit Genossen verschwand. Unbedeutend wie indessen sich der Vorfall herausstellt, trägt er doch nicht dazu bei, das Begnadigungsgesuch, welches der Rath der Stadt Cork für sämtliche bestraften Fenier bei der Königin eingereicht hat, besonders zu unterstützen.

London, 25. Sept. [Die „Times“ über den spanischen Aufstand.] Die „Times“ ergeht sich in Betrachtungen über den spanischen Aufstand. Sie betont den unausgleichbaren Widerspruch der offiziellen und nichtoffiziellen Nachrichten und die nach Allem wahrscheinliche Theilnahmlosigkeit des Volkes, welche sie ganz gerechtfertigt findet, da Königin Isabella alle Sympathien verloren habe, ihre Gegner aber ebenfalls keinen Anspruch darauf machen könnten. „Die Königin“, sagt die „Times“, „kann von der spanischen Nation nichts als eine bloße Neutralität erwarten, aber es bleibt sehr zweifelhaft, ob ihre Feinde mehr zu erwarten haben. Ein Aufstand kann die Unterstützung der Nation gewinnen aus Motiven persönlicher Abneigung gegen die herrschenden Personen oder aus persönlicher Zuneigung zu seinen Urhebern oder endlich einfach, weil das Land gemäß Gegenstände wünscht, welche die letzteren ihm versprochen. Auf dem Grunde der gegenwärtigen Bewegung liegt ohne Zweifel ein starkes professionelles Gefühl, welches im Interesse seines militärischen und maritimen Führer angeregt ist, aber die Nation wird schwerlich sehr eifrig sein in der Parteinahe für professionelle und persönliche Eifersucht. Es liegt den verzogenen Günstlingen des Hosen, die sich plötzlich in Patrioten verwandelt haben, noch der schwere Beweis zu führen ob, daß sie von einem wirklichen Bruderungsgefühl beseelt sind.“ „Nichts“, fährt die „Times“ fort, „ist bis jetzt erschienen, was in unserem Lande ein persönliches oder eigenmächtiges Interesse für diese spanische Bewegung erwecken könnte — so weit die Interessen unseres Landes in's Spiel kommen — würde der unerwünschteste Erfolg die Einsetzung einer schwachen Regierung sein; wir wünschen für Spanien eine starke Regierung im Interesse Spaniens selber. Die Regierungen des Landes haben ihm seit anderthalb Jahrhunderten keinen freien Spielraum gegeben zu seiner Entwicklung, aber in den seltenen Momenten, wo seine Beherrschung staatsmännischen Geist zeigten, hat sich der Wohlstand des Landes jedes Mal wie durch Zauber gehoben. Selbst unter der gegenwärtigen Regierung hat es Perioden gegeben, z. B. zur Zeit vor dem marokkanischen Kriege, wo das Königreich sich wieder zu heben und seinen natürlichen Rang unter den europäischen Mächten wieder einzunehmen schien.“ Die

„Times“ meint, ein solider Nationalgeist müsse, nach den Erfahrungen früherer Geächteter, doch irgendwo in Spanien verborgen sein, und wenn die Revolution diesen nur an die Oberfläche trieb, so würde wenig Ursache sein, den Sturz der bourbonischen Dynastie zu bedauern. A. A. C. London, 25. September. [Die Insurrection in Spanien. — Das preußische Gold in Spanien.] Der ministerielle Morning Herald ist bereits von seinem Unglauben, daß die Bewegung in Spanien gegen den Thron, gegen die Dynastie und gegen das letzte einen Scepter führende Glied der Bourbonen gerichtet sei, zurückgekommen und constatirt nun selbst, daß eine Bewegung an das Volk gemacht, daß das Volk selbst Herr seines Schwalls und nicht länger der Herrschaft des Uebermuths und der Unge rechtigkeit, der Unsitlichkeit und Tyrannie unterworfen sein soll. Man werde auf der Thronentzugsagung der Königin bestehen und das Volk werde über seine künftige Regierungsform selbst entscheiden. Der „Herald“ glaubt in diesem Falle ebensoviel, daß die siegreichen Generäle oder die Cortes sich an die Anordnungen halten würden, welche Isabella II., in Bezug auf ihren Nachfolger treffen möchte, als daß hänschne Männer wie Serrano und Dulce und der Veteran Gómez, dessen Absatz von der Krone und Parteinahme für die Bewegung das Schicksal jener besiegelt, den Plan von der Errichtung einer Republik gefasst haben sollten. Es scheint dem ministeriellen Blatt in derselben Kummer zu machen, was geschehen soll, wenn man sich der Königin entledige, und es trägt sich noch mit der Hoffnung, daß die sich noch so nennende Regierung von Spanien doch lebenskräftige Energie genug besitzen möge, um gegen die furchtbare scheinende Verschwörung Stand zu halten. — Die „Morning-Post“ sieht sich verauslast gegen die Behauptung der „Gazette de France“ daß die Bewegung in Spanien dem Einflusse preußischen Goldes (!) zuzuschreiben, daß dieselbe de facto nichts mehr und nichts weniger als eine von v. Bismarck's tief angelegten Intrigen sei, die Feder zu ergreifen. Der Zweck dieser Behauptung, meint das Blatt, sei klar genug: das französische Volk und wo möglich den Kaiser Napoleon gegen die Insurgenten aufzurufen und diesen zu bewegen, zur Bekämpfung derselben seine Hilfe herzuleihen, indem man ihn glauben mache, er werde dadurch Preußen matt setzen. Nichts sei gewissenloser als ein solcher Versuch, das zwischen den beiden Nationen bereits glimmende Missverständnis zur Flamme anzufachen. Nichts aber auch könnte absurdier sein. Die Leidenschaft und Nachtheile, welche dem spanischen Volke von seiner Regierung aufgebürdet worden, wären schwerer als alle Schäfe Preußens und dieses habe mit der Sache weder etwas zu thun, noch könnte es etwas damit zu thun haben. Wenn Graf Bismarck intriquieren wolle, so brauche er dazu weder Spanien noch die Spanier, wo ihm so viele lockende Gelegenheiten viel näher zur Hand liegen. Man werde die Spanier, des könne man sicher sein, ihren Streit mit ihrer Souveränin ohne fremde Einmischung ausschließen lassen und könne daher dem Kampf ohne Besorgniß auf daraus entstehende europäische Wirren mit der Hoffnung zuschauen, daß derselbe damit enden werde, den Spaniern die Segnungen einer erträglichen Regierung, die ihnen so lange gesetzt, zu sichern.

## A m e r i k a .

Washington, 16. Sept. Präsident Johnson hat einer Deputation aus Tennessee die Zusage ertheilt, zur Wiederherstellung der Ordnung Truppen dorthin zu schicken. Die Republikaner im Staate Maine haben bei den Wahlen zur Legislatur mit einer Majorität von 18,000 Stimmen gesiegt. Die Getreideberichte aus dem Westen lauten günstig. Das Gericht geht, daß Seward wegen des Ankaufs von Sonora und Sinaloa mit Mexico unterhandelt. Die Wiederwahl Butler's ist nicht durchgesetzt worden. Im Staate Louisiana ist ein Neger als Mitglied des Senats zugelassen worden. Dagegen verweigert das Repräsentantenthaus von Georgia jedem die Wahlbarkeit, der  $\frac{1}{2}$  Negerblut in sich habe. Die Aussichten für die Baumwoll-Expo sind nicht günstig. Aus Port-au-Prince wird gemeldet, daß die Cacos-Rebellen geschlagen sind.

## Provinzial - Zeitung.

Breslau, 28. September. [Tagesbericht.]

\* \* [Nächster Donnerstag] den 1. October findet eine Sitzung der Stadtverordneten nicht statt.

Z. [Kirchliches.] Gestern Morgen fand in der Hauskapelle des Baisenhauses (ad mat. dol.) die höchst feierliche Einkleidung von 9 Novizen der armen Schulschwestern durch den Procurator der Anstalt, Herrn Canonicus Klopfch statt.

□ [Von der Universität.] Der Professor extraord. der katholischen Theologie Paul Scholz ist durch Decret vom 10. September zum ordentlichen Professor in seiner Facultät ernannt worden.

△ [Abiturienten-Examens.] Am 26. d. Mts. wurde in der Realsschule zum h. G. unter dem Vorsitz des königl. Schulrats Scheibert die Abiturienten-Prüfung abgehalten. Es hatten sich derselben 2 Prizemaner der genannten Anstalt unterzogen, welche beide das Zeugniß der Reife mit dem Prädikat „gut bestanden“ erhielten.

+ [Vom Wasserbewerk.] Es hat sich in der Stadt das irrgreiche Gerücht verbreitet, daß sich am Neubau des städtischen Wasserbewerks Sprünge im Mauerwerk gezeigt hätten, die eine Gefahr des Einsturzes befürchten ließen. Die Wahrheit dieses Gerüchts reducirt sich auf das Sezen des colossalen Mauerwerks in der Zeit von etwa vier Monaten auf genau 9 Linien, ein Umstand, der für die große Gediegenheit nicht nur des Materials, sondern auch der Ausführung der Fundamentmauern und des aufgehenden Mauerwerks spricht. Es wird jede Woche mindestens zweimal inspiziert, um das Sezen des Mauerwerks zu beobachten, und führt das Resultat der in seinem Fach höchst zuverlässige und gewissenhafte Rathsgeometer Herr Hoffmann aus. Ein Risiko, der die Stadt in Alarm gebracht hat, ist allerdings vorhanden, nicht aber in einem tragenden, sondern in einem untergeordneten Mauertheile, nämlich in einer Gewölbeplatte, die bekanntlich niemals um Lasten zu tragen gebaut werden, und auch hier einem solchen Zwecke zu dienen nicht bestimmt ist. Auf diese Kappe sind unvorsichtiger Weise kurz nach ihrer Aufmauerung neues Material und Ziegel in großen Massen ausgelegt worden, wodurch die Kappe jenen Risiko erhielt, der aber bereits durch Untermauerung ausgebessert worden ist. Durch das Hinunterschaffen dieser Ziegelmassen scheinen Zuschauer zu dem Glauben verleitet worden zu sein, daß eine Abtragung des fertigen Mauerwerks stattfände.

\* \* [Für kleinere Fabrikanten, Buchdruckereibesitzer u. s.] Aus Liegnitz meldet das dortige Stadtblatt: „Seit ungefähr 8 Wochen arbeitet eine Gas Kraft-Maschine, welche eine Pferdekräfte repräsentirt, in der Druckerei des Verlegers des Stadtblattes, um die Druckmaschinen zu treiben, auf denen das Stadtblatt und das Amtsblatt der lgl. Regierung gedruckt wird, und welche früher von 3—4 Arbeitern in Bewegung gesetzt wurden. Diese Gas Kraft-Maschine ist die erste, welche in Schlesien im praktischen Betriebe angewandt worden ist. Seitdem ist eine solche von  $\frac{1}{2}$  Pferdekräfte in Görlitz aufgestellt worden, und es werden in unserer Provinz in nächster Zeit, z. B. in Reichenbach, noch mehrere in Wirklichkeit treten. Diese Maschine, welche von den Erfindern Otto und Langen in Köln atmosphärische Gas Kraft-Maschine genannt wird, besteht aus einem verticalen, oben offenen Cylinder, in welchem ein luftdicht schließender Kolben durch die Explosion eines Gemenges von gewöhnlichem Leuchtgas und Luft frei in die Höhe geschleudert wird. Nach erfolgter Explosion befindet sich unter dem Kolben in Folge der statthaften Verbrennung des erwähnten Gemenges eine an Luftleere grenzende niedrige Spannung. Die Atmosphäre treibt nun den Kolben nieder und es macht die Maschine diese Arbeit nutzbar, indem die gezahnte Kolbenstange in einen auf der Schwungrade befindlichen Zahnräder einzögert. Mithin dient die Gasexplosion nur dazu, den Kolben zu heben; die treibende Kraft ist die Luft. Die Maschine kann jeden Augenblick in Betrieb gesetzt und wieder still gestellt werden. Die Gas Kraft-Maschinen haben vor der Dampfmaschine den Vorzug gänzlicher Gefahrlosigkeit und einer größeren Wohlseinheit des Betriebes, andererseits sind sie aber nicht so leistungsfähig als Dampfmaschinen und arbeiten geräuschosser. Der leichteste Umstand wird ihrer Verbreitung noch einige Hindernisse entgegensezten und der Aufstellung in den Etagen der Häusernamlich öfters hinderlich sein. Im Ganzen genommen ist die Maschine ein sehr brauchbarer und für viele Zweige der Klein-Industrie sehr geeigneter Motor, der, wie wir nicht zweifeln, im Gewerbebetriebe noch viele Anwendung erhaben wird. — Auf mündliche Anfragen wird befreitwillig nähere Auskunft über die Maschine gegeben, sowie die Beschaffung derselben jedem, der sich dafür interessirt, gern gestattet ist.“

=β= [Michaelis-Krammarkt.] Da während des Marktes durch die Tropfwaarenfabrikanten die Passage auf dem Ritterplatz in höchst ungemeiner Weise gehemmt wird, so soll von nun an der Tropfmarkt auf dem Christopheri-Platz, welcher größer als der Ritterplatz ist, verlegt werden. — Von den 961 auf dem Markt gewesenen Tieren waren ca. 700 von auswärts. — Während des in derselben Woche stattgefundenen Ledermarsches wurden auf den städtischen Waagen verlogen: 158 Cr. 79½ Pf. Fahrlader, 294 Cr. 78 Pf. Kipplader, 35 Cr. 65½ Pf. Kalbader, 15 Cr. 14½ Pf. Röflader, 67 Cr. 13½ Pf. Schwarzer, 45 Cr. 2 Pf. Maulader, 14 Cr. 31½ Pf. Brandhöflader, 72 Pf. Weißleder, 22 Pf. Schafleder und 1 Cr. 29 Pf. Handschuhleder; im Ganzen nur 633 Cr. 37½ Pf.

[Musik.] Unter den Erstlingen der hoffentlich recht fruchtreichen Concertaison erscheint, wie schon öfter, ein Veteran der Breslauer Musik, Herr Clarinetist Wolf und lädt zu einer Matinee auf Sonntag den 3. October (?) in den Mußsaal der Universität ein. Er erfreut sich diesmal der fünfsterischen Unterstützung der drei Herren Gebrüder Otto, Louis und Georg Lüftner, die eines der schönen Streichtrios op. 9 von Beethoven aufführen werden, des geschätzten Sängers Herrn Schubert, dessen begabte Schülerin, Klärel. O., die große Vitellia-Arie mit obligater Clarinette aus Titus vorzutragen gedenkt, und des Organisten Herrn Panzik, der den Clavierpart übernommen hat. Wir unterlassen nicht, d's Unternehmern des ebenen Werther Herrn Wolf um seiner selbst Willen angelegentlich zu empfehlen. R. Schöneder.

△ [Sonntagsbericht.] Der Sommer nahm gestern noch einmal von Breslau in schöner und heiterer Sonntagsvisite Abschied; das herrliche Wetter äußerte natürlich auch seinen Eindruck auf die Wanderschaft und in den zahlreichen Etablissements um Breslau herum war es überall voll. Der Eichenpark, dem ein gewähltes Stammpublikum seine Kunst bewahrt, Rosenthal, der Volksgarten, Scheitnig, Zeditz, Marienau, Kleinburg — fast nirgends langte die Räumlichkeit für die Menge der Besucher aus. Ganz ebenso war es in den Gärten im Innern der Stadt, mit Ausnahme eines gewissen in Beruf gerathenen Gartens; die größte Fülle herrschte auf dem Belvedere und in Liebigs Etablissement. Auf dem Belvedere findet am 4. October die Entstüllung eines Denkmals, der Beste des Erbauers Herrn Kaufmann Lieblich statt, welche der Herr Bildhauer Räther angefertigt worden ist. Es wird bei diesem Act der Platz keine offizielle Feier veranstaltet. Als Curiose sei erwähnt, daß der großmütige Erbauer des Kunstmuseums nachträglich der Summe von 100 Thlr. halber, betreffs rästädtscher Rüstleibzettel verklagt worden ist. In Liebigs Local concertierte die Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Börner zu herabgesetzten Preisen; das Winterabonnement beginnt mit dem 1. October. Im Weißgarten concertierte die Springer'sche Kapelle; im Wiesner'schen Etablissement, wobei die beliebte Kapelle des Kürassier-Regiments concertierte, wurde zum letzten Mal die Kalospinachromokrene gezeigt; im Volksgarten fand das letzte Concert der Saison von der Kapelle des Garde-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeister Löwenthal statt; im Eichenpark concertierte die Kuihel'sche, im Siedlerwerder die Herzog'sche Kapelle. — Wir machen nochmals auf die Sinfonie-Concerte der neuen Leichtert'schen Kapelle aufmerksam und sind uns dabei bewußt, daß Dicjenigen, welche unserem Rathe, die Concerte zu hören, folgen, uns das Dank wissen werden. Das Programm enthält die Sinfonien G-dur von Haydn, die Ouvertüre zu Ilia von Doppler und Ruy Blas von Mendelssohn, sowie vier Streichquartett-Pièces. — In Rosenthal, wohin regelmäßiger Omnibusverkehr zahlreiche Passagiere beförderte, herrschte reges Leben und gesellige Unterhaltung. — Die kleineren Wirths der Umgang mit dem Gesangs-Concerte und Wurstabendbrote, Tanzvergnügen zur Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin und Cotillon, Ennen-Wettreiten von Damen zu Werde und großer Barbieranz bei bengalischer Beleuchtung, Kürbisanz und Kalauanzen u. s. w. — Die Concerte der Theater-Kapelle beginnen Donnerstag, 1. October. — Die Sommersaison der Neuen Stadt. Kaisersource schließt am 30. d. M., das erste Winterconcert findet am 5. Oct. in Springer's Lokal statt. — Am Sonnabend, 3. Oct., findet für den alten Kunstmuseum Max Wiedermann ein Benefiz im Wintergarten statt. Für die Feier, an dem sich hoffentlich die zahlreichen Freunde des Beneficiaten in pleno beteiligen werden, ist ein maskirter und unmaskirter Ball in Aussicht genommen, bei gäulicher Witterung findet im Garten Illumination, Feuerwerk und Fackelpolonoise mit bengalischen Flammen statt. — Prof. Basch gibt bereits seine Ab-

schiedsverhandlung, das Publikum hat, wie immer, durch reichlichen Besuch dem Künstler seine Teilnahme zu erkennen gegeben.

[Der Kaufmännische Club] hielt am Sonnabend im Café restaurant seine diesjährige 2. General-Beratung ab, in welcher die Winter-Localsfrage und einige Ergänzungen für den Ausfall zur Debatte kamen. — Es wurde als Clublocal das Café restaurant und der „Sonnabend“ als Vereinstag wieder gewählt und beschlossen, das erste Kränzchen am 8. November abzuhalten. Die Eröffnung der Winter-Saison findet am 10. October durch ein solenes Abendessen wie bisher statt. Für die von Breslau geschiedenen Auschüttmitglieder Herren Alt, Kiesewetter und Hippé wurden die Herren R. Schwarzer, J. Schippang und M. Scholz gewählt. Wenn thunlich soll nach Weihnachten eine größere musikalische Abendunterhaltung im großen Saale, wie im vorigen Winter, zu einem wohltätigen Zwecke stattfinden.

+ [Bericht wunden.] Am vergangenen Mittwoch Vormittag, also am hellen Tage, wurde die 15jährige Ida, die Tochter des Augustus Füllbier, von ihren auf dem Neuerberg Nr. 3 wohnhaften Eltern nach der Kirchstraße zu dem dort befindlichen Spittelbrunnen geschickt, um einen Krug mit Wasser zu holen, von wo dieselbe noch zurückkehren soll. Die befärmten Eltern haben auch nicht die leiseste Ahnung über den Verbleib ihres von Anfang so außerordentlich wohlfahrteten Kindes. Weder eine vorhergegangene Streitigkeit, noch irgend ein sonstiger anderer Vorfall konnte zu einem etwaigen Flucht- oder gar Selbstmordversuche Veranlassung gegeben haben. Bis jetzt sind den Eltern noch nicht die geringsten Andeutungen zugegangen, um nur einigermaßen eine Schlussfolgerung, wo sich die verschwundene aufzuhalten dürfte, ziehen zu können.

+ [Polizei-Blatt.] Am Sonnabend Abend 9½ Uhr versuchte der schon vielfach bestrafte Arbeiter Sch. einen dafelbst vorübergehenden Herrn die Taschenuhr gewaltsam zu entziehen, woran er jedoch durch die heftige Gegenwehr des Besitzers verhindert wurde. Der freche Mensch ergriff hierauf die Flucht, wurde aber glücklicherweise durch einen Nachtwächter aus der Nicolaistraße ergriffen und zur Haft gebracht. — Bei der in Berlin erfolgten Haussuchung, der Gringer'schen Geleute, welche letztere vor ein paar Tagen in Leipzig festgenommen worden sind, konnten folgende wahrscheinlich in Breslau geholte Sachen mit Beschlag gelegt werden: 4 wollne Lüder, 5 halbwollne Halsstücke, ½ Dutzend schwarze Halsstücke mit weißer Kante, 1 türkische Herrenhalsstücke, 2 Damen-Morgen-Jacken, 1 schwarze Camellott-Bluse, 1 Stück Rest schottischen Beuges, 7 Südl. Kindergarderobe, 3 Schürzen und ein Rest blau und weiß gestreiften Schürzenzeuges, 5 schwarze Camelott-Chemissets und ein Paar Sammettuch. Vorliegende Gegenstände liegen in hiesigen Sicherheitsanstalten zur gesäßigen Ansicht aus, und können die Eigentümmer dieselben in Empfang nehmen. — Die Felddiebstähle haben in letzter Zeit in bedenklicher Weise zugenommen, und wäre es wünschenswerth, daß die betreffenden Aderbesitzer in der Umgegend von Breslau geeignete Maßregeln zur Selbstbewachung der Feldfrüchte treffen möchten, da hierzu die Polizei nicht ausreicht. Namentlich scheinen es die Felddiebe auf Krautkörpe abgezogen zu haben. — Am letzten Michaeli-Jahrmarkt wurde auf der Promenade eine Brieftasche gefunden, die von dem Finder nicht abgegeben wurde. Aber auch der Berliner hat keine Anmeldung von seinem Verlust gemacht, und die Polizeibehörde erhält nur durch einen Zufall Kunde von diesem Vorfall. Gestern gelang es ihm der Finder zu ermitteln, welcher auch sofort das Portefeuille herausgab, doch war leider die darin enthaltene Geldsumme schon verausgabt. In der Brieftasche war ein Reisesatz auf den Namen Tissillot aus Doendorf bei Medebach enthalten. Nach Angabe des Finders sollen 10 Thaler in Kasernenwürthen darin vorhanden gewesen sein. Der richtige Inhalt wird durch die angestellten Recherchen der Polizei ermittelt werden.

+ [Exzess.] Am Sonnabend Abend in der neunten Stunde fand in dem Gebüsch der Restauration Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 33 eine Streitigkeit zwischen den dortigen Gästen und hinzugekommenen Personen statt, die in eine furchtbare Schlägerei ausartete, wobei drei Personen mit Messern mehr oder minder schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten, ein Schuhmachersgeselle, mußte sofort nach dem Allerheiligsten-Hospital geschafft werden. Es stellte sich später heraus, daß von dem dortigen Baune eine Menge Stäckchen losgerissen war, welche ebenfalls von den tumultuanten bei der Prügelei benutzt worden sind. Die herbeigerufenen Polizeibeamten verhafteten mehrere der Excedenten, während Andere, welche die Flucht ergriffen hatten, nachträglich ermittelt worden sind, und im Laufe des heutigen Nachmittags noch verhaftet werden sollen.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierzu als gestorben polizeilich gemeldet worden: 51 männliche und 45 weibliche, im Ganzen 96 Personen incl. 1 todkranken Kindes.

# Görlitz, 25. September. [Verathung des Finanzplans. — Garnisonlazareth. — Leichenhaus. — Schulwesen.] Nachdem schon vor länger als einem Monate die Vorlage wegen Feststellung des Finanzplans und Regelung des Communalabgabenweins den Stadtverordneten zugegangen war, noch dazu mit der Bitte, die Berathung möglichst zu beschleunigen, damit die Ausführung des Beschlusses noch vor dem 1. Januar 1869 erfolgen könne, hätten die Verhandlungen in der Stadtverordnetenversammlung längst begonnen sollen. Statt dessen ist sogar eine ordentliche Sitzung der Stadtverordneten während dieser Zeit ausgefallen. Nachdem bereits beschlossen war, die wichtigen Finanz- und Steuerverlagen in besondere Sitzungen zu erledigen. Auch heute hat die Berathung noch nicht begonnen, obwohl dieselbe für heute auf die Tagesordnung gesetzt war, vielmehr beschloß die Berathung, am Montag und Dienstag Extraversammlungen abzuhalten. Wie die Beschlüsse ausfallen werden, darüber läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit voraussagen, da es an jedem Anhalt fehlt, wie sich die Mehrzahl der Stadtverordneten zu den Vorlagen stellen wird. — Die Errichtung des Garnisonlazareths auf dem Militärarsenal überlassen städtischen Baugrundstücken an der Ebersbach-Nießker Chaussee am Ausgänge der Heilige-Grabstraße wird unter der Leitung des königl. Baumeisters W. Liss energisch in Angriff genommen und soll bis zum Herbst nächsten Jahres vollendet sein. — Die Errichtung eines Leichenhauses ist länglich von dem hiesigen Bürgerverein wieder angeregt worden. Es ist bei der gegenwärtig in den nordwestlichen Städten herrschenden Typhusepidemie vorgesehen, daß Familien in dem Zimmer, wo die Leiche lag, haben wohnen und schlafen müssen, da das im Krankenhaus eingerichtete Leichenzimmer bereits befehlt war. Während des Sommers ist es vorgekommen, daß Arbeiterfamilien die Nacht im Freien zugebracht haben, weil sie für die Leiche eines Angehörigen keinen anderen Platz als die Wohntube hatten. Da das Leichenhaus längst projiziert ist, so liegt die Schuld der Verzögerung allein an der Baubehörung. — Heute verabschiedete sich an der Lützow-Schule Rector A. Böttcher, an dem Gymnasium Dr. W. W. von Collegen und Schülern. Der Letztere tritt zur Realsschule als Director über, der Erste geht als Rector der Katholischen-Schule nach Dresden. Bei seinem Scheiden überreichten ihm Lehrer und Schülerinnen die Kaulbach'schen Photographien zu Goethe und Abends veranstalteten ihm seine zahlreichen Freunde ein Abschiedsouper im braunen Hirsch. Er hat als Erinnerungsstücke fünf seiner hier gehaltenen Schülertreuen druden und im Remerschen Verlage erscheinen lassen.

○ Liegnitz, 28. Septbr. [Bur Tagesschreit.] Zu Ehren des heute vor einem Jahre zu Carlsbad verstorbenen Regierung- und Schulrathe Bade fand heute Früh um 8 Uhr ein Requiem in der hiesigen katholischen Stadt-Pfarrkirche statt. — Für die gegenwärtig noch vacante katholische Stadt-Pfarrstelle ist, wie hier allgemein bekannt, der derzeitige Curatus Ernst Ritter am Ursulinen-Kloster zu Berlin unumstritten definitiv in Aussicht genommen. Herr Ritter ist am 16. December 1825 zu Neu-Altmannsdorf geboren und am 9. Juli 1852 ordinirt worden. Wenn es sich bestätigt, liegt es in der Absicht der königlichen Behörden, für die Filial-Gemeinde Klemmeritz, welche bisher von dem biehafen Stadt-Pfarrer mit verhorst werden mußte, bei dieser Gelegenheit einer besonderen Lokalisten anzustellen.

○ Waldenburg, 25. September. [Gustav-Adolph-Fest. — Promemoria der hiesigen Elementar-Lehrer.] Die diesjährige kirchliche Jahresfeier des Waldenburger Zweig-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung fand gestern von Vormittag 9 Uhr ab in Dittmannsdorf statt. Unmittelbar nach dem Gottesdienste wurden im Saale der dafelben Brauerei unter großer Theilnahme die Berathungen über Vereinsangelegenheiten abgehalten. Für die nächste General-Beratung, welche in Oels abgehalten werden soll, wurde Herr Pastor prim. Heimann und zu dessen Stellvertreter Herr Pastor W. aus Salzburg gewählt. — So viele Lichtenreihen ehemalige Schule seit ihrer Reorganisation in Bezug auf die Durchbildung der Jugend darbietet, so fehlt es ihr doch leider nicht an einer sehr großen Schattenseite. Es ist dies die durchaus unzählige, höchst traurige Gehaltsstättung ihrer hiesigen, besonders der älteren Lehrer. Dieser betrübende Zustand hat seinen Grund in dem derzeitigen, für die Lehrerbefördlung zu Grunde liegenden Normal-Befördungsetat. Derselbe sichert nämlich nach 20jähriger örtlicher Dienstzeit in den 4. und 3. Klassen dem Lehrer je 350, in den 2. Klassen 370 und in den 1. Klassen 380 Thlr. Günstiger sieht der Minimalzettel aus, welcher je nach den 4 Klassen auf 260, 270, 280 und 290 Thlr. normirt ist. Wenn ein junger Lehrer unter Zusicherung eines Minimalgehaltes von 260 Thlr. seine Berufung hierher erhält, so mag seine darüber empfundene Freude gerechtfertigt erscheinen, vorausgelebt, daß er

mit der materiellen, d. h. mit der Gehaltsstättung der hiesigen Lehrer unbekannt ist. Sind ihm aber erst, und das geschieht schon nach kurzer Zeit, die Gehaltsverhältnisse klar geworden, so muß selbstredend die Freude verstummen und müssen seine Seufzer mit denen der hiesigen Lehrer sich vermischen. Vergleichen wir den derzeitigen Befördungsetat mit der „Instruction wegen Verbesserung der Elementar-Lehrer-Gehälter“ (Minist. Rescript v. 7. Februar 1867), so ist zu vermissen, daß die Gehälter nach oben hin zu geringe Steigerung erfahren und daß der Durchschnitt aller Gehälter (13 : 3640) 280 Thlr. den Minimalzettel 260 Thlr. nicht, wie die Instruction mindestens wünscht, um  $\frac{1}{2}$ , sondern nur um  $\frac{1}{3}$  übersteigt. Gedient man der hohen Mieten, der hiesigen Theuerungsverhältnisse, ferner dessen, daß die Privat-Tätigkeit der Elementarlehrer seit Errichtung der Selectaschulen so gut wie aufgehört hat und der Rest derselben bei der bedeutenden Zahl der hiesigen Lehrer sich noch vertheilt, so ist nicht zu verwundern, daß die Lehrer mit Familie jetzt schon, die Lehrer ohne die selbe für spärlicher in der Not und der Sorge um tägliche Brot ausgeföhrt sind. Dies Alles ist von den hiesigen Schulbehörden wiederholt anerkannt worden und sind die betreffenden Bitten einiger Lehrer durch Eröffnung von Aussichten auf günstige Verhältnisse beantwortet worden. Dadurch ermächtigt, haben sämtliche hiesigen Elementar-Lehrer dem hiesigen Magistrat ein Promemoria eingereicht, in welchem für um Regulirung der Gehälter resp. um Abänderung des gegenwärtig bestehenden Etats bitten und zwei Gehaltsskalen proponiren: die erste auf der jetzt bestehenden basirend wünscht für den Lehrer der

4. Kl.	3. Kl.	2. Kl.	1. Kl.
beim Antritt 260 Thlr.	270 Thlr.	280 Thlr.	290 Thlr.
nach 4jähriger Dienstzeit 300	310	320	330
= 8	340	350	370
= 12	380	390	410
= 16	420	430	450
= 20	470	480	500

die zweite wünscht mit gewichtigen Gründen nur Verstärkung nach den Dienstjahren ohne Rücksicht auf die Klasse, in welcher der Lehrer thätig ist, und zwar beim Antritt 260 Thlr., nach 4 Jahren 300, nach 8 Jahren 350, nach 12 Jahren 400, nach 16 Jahren 450 und nach 20 Jahren 500 Thlr. Möge dies Gesuch doch einen einigermaßen günstigen Erfolg haben!

# Schweidnitz, 26. Septbr. [Der Wasserbedarf.] Unsere Stadt bezieht den Wasserbedarf zumeist aus dem Mühlgraben des Weititz durch die Dampfmaschine an der Wasserleitung, ferner aus den Böggendorfer Bergen durch einen doppelten Rohrstrang und endlich aus verschiedenen Privatbrunnen. Abgesehen von den steigenden Klagen darüber, daß öfters einzelne Plumpen zeitweise nur spärlich oder ganz kein Wasser gewähren, wird vorzugsweise über schwaches, lehmiges, der Gesundheit nachtheiliges Wasser klage geführt. Denn da mit unserer Wasserleitung kein Filter-Reservoir oder ähnliche Vorrichtung verbunden ist, wird das Wasser, wie es bei anhaltendem oder plötzlichem Regen vom Felde in die Weititz resp. Mühlgraben fließt, unverändert durch die Dampfmaschine in die Stadt befördert. Dazu gesellt sich aber seit einer langen Reihe von Jahren der viel gründere Nebelstand, daß das Wasser durch die Abgänge und den Zufluss schwächer, demischer Farben- und ähnlicher Stoffe aus den oberhalb Schweidnitz belegenen Fabriken in hohem Grade verschlechtert wird. Ein fernerer Nebelstand ist, daß der Mühlgraben jährlich gesäumt und zu diesem Zweck 10—14 Tage trocken gelegt werden muss; während dieser Zeit beschränkt sich der Wasserzufluss lediglich auf den doppelten Rohrstrang von den Böggendorfer Bergen her und es müssen sämtliche am Mühlgraben wohnenden Gerber, Farber u. c. während dieser Zeit gewerbsuntätig bleiben. Und — welche Gefahr für den Fall eines um sich greifenden Brandes, gerade in diesen Tagen? — Diese Mühlstände dauern meist aus grauer Vorzeit. Wir bringen sie bezüglich zeitgemäßer Befestigung auf diesem Wege zur Sprache und zwar umso mehr, als nach Ausweis der Jahresberichte in den letzten 7 Jahren, einschließlich 1866, die nicht unbedeutende Summe von rund 29,089 Thlr. für die Wasserleitung und Wasserleitung verausgabt worden sind.

○ Schleiden, 27. Septbr. [Bur Tagesschreit. — Beschlüsse aus der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten.] Die überaus günstige Witterung am heutigen Sonnabend begünstigte noch mannschaftliche Ausflüsse in die Gegenden der benachbarten Vorberge, nach Felsenstein, Altroß, Kynau u. s. w. Auch die im Weichbild der Stadt gelegene Swajerwerke, wie Jacobswort und die Restauration bei Janusche's Dampfbrauerei waren stark besucht. In Stempel's Stablissemant vor dem Niederthor fand noch ein Gartencorso statt, ausgeführt von der Kapelle des 1. Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 18 unter Bödöff's Leitung. Zwischen rüsten sich die Vereine für gesellige Unterhaltung, da das Winterhalbjahr heranrückt, ihre Tätigkeit aufzunehmen und haben ihre Versammlungen bereits auf die ersten Tage des Monats October ausgeschrieben. Bei den länger werdenden Abenden ist auch in anderer Weise für Unterhaltung gesorgt durch die dramatischen Vorstellungen, welche Georg's Schauspielergesellschaft an fünf Abenden der Woche im hiesigen Stadttheater giebt. Morgen und übermorgen gärtigt bei derselben Herr Weilenburg aus Breslau als Shylock im „Kaufmann von Venetia“ von Shakespeare und als König Philipp in Schiller's „Don Carlos“. Die gedachte Gesellschaft bleibt zunächst bis Ende fünfzig Monate hier und geht dann nach Neisse, von wo sie Anfang Februar künftigen Jahres zurückkehrt. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Fortsetzung der Arbeiten für Einnehrung des Jauerischer Hargars in dem früheren Festungs-Sacis, wo sich die Promenaden befinden, befohlen und der Promenaden-Deputation der verlangte Vorschuß bewilligt. In Übereinstimmung mit dem Antrage des Magistrats genehmigt die Berathung, daß den Gymnasiasten von diesem Jahre ab die Beiträge für den Rentenfond erlassen werden sollen. In Betracht der Errichtung der Gehälter der gedachten Lehrer wurde beschlossen, bei der königl. Behörde, als Compatron des Gymnasiums, anzufragen, ob dieselbe aus ihren Mitteln für diesen Zweck Zutritt zu gewähren gesonnen sei.

Kaulwitz bei Namslau, 25. Sept. [Berichtigung.] In dem Artikel der Breslauer Zeitung Mittagblatt vom 23. September d. d. — r. Namslau, 21. Sept., werden so viele Unwahrheiten berichtet, daß ich mich gezwungen fühle, einen Theil derselben zur Orientierung des leidenden Publikums zu berichten:

- 1) Unwahr ist es, daß in Kaulwitz „der alte evangelische Kirchhof geschlossen wurde“, es ist vielmehr der früher von den Evangelischen zur Beerdigung benutzte Raum erweitert und den Katholiken, deren unangewidrige Eigenthum der ganze Kirchhof ist, nach Erwerbung eines eigenen evangelischen Kirchhofes, zur alleinigen Benutzung überlassen worden.
- 2) Unwahr ist es, daß der zum Bau einer neuen Kirche „genügende Raum auf dem katholischen Kirchhof sich nicht vorfand“, indem der ganze Kirchhof katholischen Eigenthum, folglich ein katholischer Kirchhof ist, und die neue Kirche eben auf diesem Kirchhof erbaut wird. Das ein Theil des Kirchhofes bis vor etlichen Jahren den Protestanten gewidmete und zur Beerdigung der Gehälter der gedachten Lehrer wurde beschlossen, bei der königl. Behörde, als Compatron des Gymnasiums, anzufragen, ob dieselbe aus ihren Mitteln für diesen Zweck Zutritt zu gewähren gesonnen sei.

Heulitz bei Namslau, 25. Sept. [Berichtigung.] In dem Artikel der Breslauer Zeitung Mittagblatt vom 23. September d. d. — r. Namslau, 21. Sept., werden so viele Unwahrheiten berichtet, daß ich mich gezwungen fühle, einen Theil derselben zur Orientierung des leidenden Publikums zu berichten:

- 1) Unwahr ist es, daß in Kaulwitz „der alte evangelische Kirchhof geschlossen wurde“, es ist vielmehr der früher von den Evangelischen zur Beerdigung benutzte Raum erweitert und den Katholiken, deren unangewidrige Eigenthum der ganze Kirchhof ist, nach Erwerbung eines eigenen evangelischen Kirchhofes, zur alleinigen Benutzung überlassen worden.
- 2) Unwahr ist es, daß der zum Bau einer neuen Kirche „genügende Raum auf dem katholischen Kirchhof sich nicht vorfand“, indem der ganze Kirchhof katholischen Eigenthum, folglich ein katholischer Kirchhof ist, und die neue Kirche eben auf diesem Kirchhof erbaut wird. Das ein Theil des Kirchhofes bis vor etlichen Jahren den Protestanten gewidmete und zur Beerdigung der Gehälter der gedachten Lehrer wurde beschlossen, bei der königl. Behörde, als Compatron des Gymnasiums, anzufragen, ob dieselbe aus ihren Mitteln für diesen Zweck Zutritt zu gewähren gesonnen sei.

○ Liegnitz, 28. Septbr. [Bur Tagesschreit.] Zu Ehren des heute vor einem Jahre zu Carlsbad verstorbenen Regierung- und Schulrathe Bade fand heute Früh um 8 Uhr ein Requiem in der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt. — Für die gegenwärtig noch vacante katholische Pfarrstelle ist, wie hier allgemein bekannt, der derzeitige Curatus Ernst Ritter am Ursulinen-Kloster zu Berlin unumstritten definitiv in Aussicht genommen. Herr Ritter ist am 16. December 1825 zu Neu-Altmannsdorf geboren und am 9. Juli 1852 ordinirt worden. Wenn es sich bestätigt, liegt es in der Absicht der königlichen Behörden, für die Filial-Gemeinde Klemmeritz, welche bisher von dem biehafen Stadt-Pfarrer mit verhorst werden mußte, bei dieser Gelegenheit einer besonderen Lokalisten anzustellen.

○ Waldenburg, 25. September. [Gustav-Adolph-Fest. — Promemoria der hiesigen Elementar-Lehrer.] Die diesjährige kirchliche Jahresfeier des Waldenburger Zweig-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung fand gestern von Vormittag 9 Uhr ab in Dittmannsdorf statt. Unmittelbar nach dem Gottesdienste wurden im Saale der dafelben Brauerei unter großer Theilnahme die Berathungen über Vereinsangelegenheiten abgehalten. Für die nächste General-Beratung, welche in Oels abgehalten werden soll, wurde Herr Pastor prim. Heimann und zu dessen Stellvertreter Herr Pastor W. aus Salzburg gewählt. — So viele Lichtenreihen ehemalige Schule seit ihrer Reorganisation in Bezug auf die Durchbildung der Jugend darbietet, so fehlt es ihr doch leider nicht an einer sehr großen Schattenseite. Es ist dies die durchaus unzählige, höchst traurige Gehaltsstättung ihrer hiesigen, besonders der älteren Lehrer. Dieser betrübende Zustand hat seinen Grund in dem derzeitigen, für die Lehrerbefördlung zu Grunde liegenden Normal-Befördungsetat. Derselbe sichert nämlich nach 20jähriger örtlicher Dienstzeit in den 4. und 3. Klassen dem Lehrer je 350, in den 2. Klassen 370 und in den 1. Klassen 380 Thlr. Günstiger sieht der Minimalzettel aus, welcher je nach den 4 Klassen auf 260, 270, 280 und 290 Thlr. normirt ist. Wenn ein junger Lehrer unter Zusicherung eines Minimalgehaltes von 260 Thlr. seine Berufung hierher erhält, so mag seine darüber empfundene Freude gerechtfertigt erscheinen, vorausgelebt, daß er

mit der Gehaltsstättung der hiesigen Lehrer unbekannt ist. Sind ihm aber erst, und das geschieht schon nach kurzer Zeit, die Gehaltsverhältnisse klar geworden, so muß selbstredend die Freude verstummen und müssen seine Seufzer mit denen der hiesigen Lehrer sich vermischen. Vergleichen wir den derzeitigen Befördungsetat mit der „Instruction wegen Verbesserung der Elementar-Lehrer-Gehälter“ (Minist. Rescript v. 7. Februar 1867), so ist zu vermissen, daß die Gehälter nach oben hin zu geringe Steigerung erfahren und daß der Durchschnitt aller Gehälter (13 : 3640) 280 Thlr. den Minimalzettel 260 Thlr. nicht, wie die Instruction mindestens wünscht, um  $\frac{1}{2}$ , sondern nur um  $\frac{1}{3}$  übersteigt. Gedient man der hohen Mieten, der hiesigen Theuerungsverhältnisse, ferner dessen, daß die Privat-Tätigkeit der Elementarlehrer seit Errichtung der Selectaschulen so gut wie aufgehört hat und der Rest derselben bei der bedeutenden Zahl der hiesigen Lehrer sich noch vertheilt, so ist nicht zu verwundern, daß die Lehrer mit Familie jetzt schon, die Lehrer ohne die selbe für spärlicher in der Not und der Sorge um tägliche Brot ausgeföhrt sind. Dies Alles ist von den hiesigen Schulbehörden wiederholt anerkannt worden und sind die betreffenden Bitten einiger Lehrer durch Eröffnung von Aussichten auf günstige Verhältnisse beantwortet worden. Dadurch ermächtigt, haben sämtliche hiesigen Elementar-Lehrer dem hiesigen Magistrat ein Promemoria eingereicht, in welchem für um Regulirung der Gehälter resp. um Abänderung des gegenwärtig bestehenden Etats bitten und zwei Gehaltsskalen proponiren: die erste auf der jetzt bestehenden basirend wünscht für den Lehrer der

4. Kl. 3. Kl. 2. Kl. 1. Kl.  
beim Antritt 260 Thlr. 270 Thlr. 280 Thlr. 290 Thlr.  
nach 4jähriger Dienstzeit 300 310 320 330  
= 8 340 350 370  
= 12 380 390 410  
= 16 420 430 450  
= 20 470 480 500

die zweite wünscht mit gewichtigen Gründen nur Verstärkung nach den Dienstjahren ohne Rücksicht auf die Klasse, in welcher der Lehrer thätig ist, und zwar beim Antritt 260 Thlr., nach 4 Jahren 300, nach 8 Jahren 350, nach 12 Jahren 400, nach 16 Jahren 4

## Schützen- und Turn-Zeitung.

\* \* Breslau, 28. Sept. Der Turnverein „Vorwärts“ hatte gestern Nachmittag für seine Schießabteilung ein Prämienschießen veranstaltet. Die Beteiligung war eine zahlreiche, auch wurde im Allgemeinen gut geschossen. Distance 150 Schritte, 6 Schuß, nach Zirkeln. Die meisten Zirkel schoss Herr Zeugschmiedemeister Schönfelder, nämlich 68, nächst ihm kam Herr Kaufmann Hamburger mit 65 Zirkeln. — Nächsten Sonntag hat das Bürger-Schützenkorps sein diesjähriges letztes Lößelschießen.

○ Waldenburg, 25. September. [Königsschießen.] Am 20. und 21. d. Mts. fand bei prachtvollem Wetter das Königsschießen der hiesigen uniformirten und nicht uniformirten Schützengilde statt. Verkäufer, Pächter und Schankwirthe waren, wie zahlreiches Publikum hinreichend vertreten. Geschossen wurde gut. Den Königsschuss machte Herr Drechslermeister Halang, den zweitbesten Herr Kaufmann Hähnle.

## Vorträge und Vereine.

S. Breslau, 28. September. [Verein ohne Tendenz.] „Goldwährung und Münzeinheit“ bilden das Thema, über welches in der letzten Sitzung des Vereins ein sehr interessanter und sorgfältig ausgearbeiteter Vortrag gehalten wurde. Der Vortragende machte zunächst verschiedene statistische Mittheilungen über die Production der Goldmetalle, über das Verhältniß derselben zu einander, das keineswegs zu jeder Zeit dasselbe sei, zeigte dann, in wie riesigem Maße die Goldproduction nach Entdeckung der californischen Goldlager gestiegen sei, wie aber auch zu gleicher Zeit ein früher noch nicht bekannter Export von Edelmetallen nach Osteuropa dieser geisterten Production ein Gegengewicht gebildet habe. Uebergehend auf die Münzwährung, wies er nach, wie die Münzfrage für alle civilisierten Völker eine Weltfrage sei. England, Frankreich, Italien und Amerika haben durch ihre Goldwährung, die der früheren Doppelwährung oder bloßen Silberwährung entschieden vorzuziehen sei, zur Lösung dieser Frage schon einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Deutschland stehe darin noch weit zurück, denn neben 3 Hauptsternen (Thaler, süddeutscher und österr. Gulden) existieren noch etliche kleinere, die dem freien Verkehr im höchsten Grade störend und hemmend seien. Hoffentlich wird in kurzer Zeit dieser unbalancirte Zustand geändert werden, es sei nur zu wünschen, daß der gegenwärtig noch nicht ganz geschlichtete Streit, ob Kronthaler, Mark oder Franc als Münzeinheit anzunehmen seien, zu Gunsten des letzteren entschieden würde, weil dieser die meiste Aussicht habe, das zu verwirklichen, was von Allen erstrebt werde, nämlich: „Die Welt-Münzeinheit.“

[Militär-Wochenblatt.] Münche, Ney, Jahr II., außerstaatliche Sec.-Lts. von der 2. Ingenieur-Inspection, zu Ing.-Offizieren ernannt. Schweizer, Maj. und Abt.-Comm. von der Garde-Art.-Brig., in die 6. Art.-Brig. versetzt. v. Krieger, Maj. und Batt.-Chef von der Garde-Art.-Brig. zum Abt.-Comm. ernannt. Geißler, Hauptm. und Batt.-Chef von der 5. Art.-Brig., in die 8. Art.-Brig. versetzt. Willmet, Kanonier von der 6. Art.-Brig., zum Port.-Fähnrich befördert. Obervd., Hauptm. und Batt.-Chef von der 7. Art.-Brig., unter Beförderung zum Maj., als Art.-Off. vom Platz in Sonderburg, in die 9. Art.-Brig. versetzt. Schmolle, Hauptm. und Batt.-Chef von der 8. Art.-Brig., in die 5. Art.-Brig. versetzt. v. Lünensterna, Maj. von der 9. Art.-Brig. und Art.-Off. vom Platz in Sonderburg, als Abt.-Comm. in die Garde-Art.-Brig. versetzt. v. Werder, Major à la suite des Garde-Feld-Art.-Regts. und Lehrer der Art.-Schießschule, unter Entbindung von diesem Verhältnis, als Abt.-Comm. in die Garde-Art.-Brig. einrangiert. Schwarz, Hildebrandt, Feyerabend, Spanberg, außerstaatlich. Sec.-Lts. von der 5. Art.-Brig., Klähn, Faulhaber, Knispel, Steubner, Bachmann, außerstaatlich. Sec.-Lts. von der 6. Art.-Brig., zu Art.-Off. ernannt. Meißler, Port.-Fähnrich vom 2. Pz. Inf.-Regt. Nr. 19, in das 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 versetzt. v. Manstein, General der Infant. und kommandirender General des 9. Armeecorps, zum Chef des Schleswigschen Infant.-Regts. Nr. 84 ernannt. Dr. Schönheyder, Assistenztarzt vom Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, der Abschied bewilligt.

Das 58. Stük der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7192 den allerh. Erlass vom 19. August 1868, betr. die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an die Stadt Lenzen für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee im Kreise West-Priegnitz, Regierungsbezirk Potsdam, von Lenzen bis zur Elbe im Anschluß an die Chaussee von Lenzen nach Karstädt; unter Nr. 7193 den allerh. Erlass vom 23. August 1868, betreffend die Auslösung der Commission für den Bau der Heppen-Olsdorfer Eisenbahn; unter Nr. 7194 das Statut der Wiesengenossenschaft zu Soswiler im Kreise Ottweiler, vom 28. August 1868; und unter Nr. 7195 den allerh. Erlass vom 31. August 1868, betreffend die Ausdehnung des Bezirks der Handelskammer in Crefeld auf den Bezirk der Gemeinde Uerdingen.

Das 60. Stük der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7198 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Stadt Aachen zum Betrage von 240,000 Thalern, vom 14. August 1868; unter Nr. 7199 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Löbau, im Regierungsbezirk Marienwerder, zum Betrage von 20,000 Thalern, vom 17. August 1868; unter Nr. 7200

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Selma mit dem Particuler Herrn Gustav Sachse aus Krötschen, beeckt sich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuseigen. [3443] Verm. Pastor Haake. Breslau, den 27. September 1868.

Selma Haake  
Gustav Sachse,  
empfehlen sich als Verlobte.

Verlobungs-Anzeige.  
Die Verlobung unserer Tochter Welly mit Herrn Max Soltmann aus Berlin zeigen hiermit ergebenst an. [3480] Amtsraath Menzel und Frau. Schloß Guttentag, den 26. Septbr. 1868.

Die Verlobung meiner Tochter Wanda mit dem Rauchwarenhändler Herrn Herrmann Nitsche zeigt hiermit ergebenst an: Bwe. Caroline Hilbert, geb. Kadler. Rawicz, den 26. September 1868.

Als Verlobte empfehlen sich: [1161] Wanda Hilbert,  
Herrmann Nitsche. Rawicz. Glogau.

Statt jeder besonderen Meldung. Es empfehlen sich als Verlobte: Anna Ulrich,  
Robert Franke. Trachenberg. [1160]

Gestern Früh wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Nicolai, den 26. September 1868.

Entbindungs-Anzeige. [1164] Die heute Früh 11 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Krämer, von einem kräftigen Knaben, beeindruckt mich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ganz ergebenst anzugeben.

Forsythaus Krauschow, den 26. Septbr. 1868. Jäschke, königl. Oderförster.

Die gestern Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Tochter Theresia, geb. Wiedemann, von einem gesunden und kräftigen Mädchen zeigt hiermit ergebenst an. [2734] Brieg, den 27. September 1868.

Carl Klinke.

den allerhöchsten Erlass vom 2. September 1868, betreffend die Genehmigung zur Herstellung einer Eisenbahn von der Concordia-Hütte bei Bendorf nach dem Bahnhofe der Rechtsrheinischen Eisenbahn zu Engers; unter Nr. 7201 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung der Abänderungen der §§ 20 und 24 des Statuts der Bergbau-Aktiengesellschaft Pluto zu Essen in der Rheinprovinz, vom 14. September 1868; und unter Nr. 7202 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung des von der Gladbachser Aktiengesellschaft für Druckerei und Appretur in der General-Versammlung vom 19. März 1868 beschlossenen zweiten Statut-Nachtrages, vom 15. September 1868.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolfs Teleg. Bureau.)

Berliner Börse vom 28. Septbr. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 13 $\frac{1}{2}$ . Breslau-Freiburger 11 $\frac{1}{2}$ . Reisse-Brieger 96%. Rosel-Oderberg 11 $\frac{1}{2}$ . Galizier 91. Köln-Minden 12 $\frac{1}{2}$ . Lombarden 107%. Mainz-Ludwigshafen 13 $\frac{1}{2}$ . Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschlesien 186%. Osterr. Staatsbahn 14 $\frac{1}{2}$ . Oppeln-Tarnowitz 79. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Aktion 80. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91%. Rheinisch 11 $\frac{1}{2}$ . Warschau-Wien 58. Darmst. Credit 95%. Minerva 34%. Oesterreich. Credit-Aktion 89%. Söhl. Bank-Verein 116%. 5 proc. Preuß. Anleihe 102%. 4 $\frac{1}{2}$  proc. Preuß. Anleihe 95%. 3 $\frac{1}{2}$  proc. Staats-Schuldscheine 81%. Oesterl. National-Akt. 53%. Silver-Akt. 59%. 1860er Loos 71%. 1864er Loos 53%. Italien. Anleihe 50%. Amerik. Anleihe 76%. Russ. 1866er Anleihe 114%. Russ. Banknoten 88%. Oesterl. Banknoten 88%. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 87%. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schuf - Obligationen 65%. Poln. Pfandbriefe 65%. Bayerischer Brämen-Anleihe 102%. 4 $\frac{1}{2}$  proc. Überfälle. Prior. F. 90%. Schl. Rentenbriefe 90%. Posener Credit-Scheine 84%. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 55%. Kart. 5 proc. 1865er Anleihe 37%. — Matt. Durch Geldmangel Liquidationsdruck.

Wien, 28. Sept., 2 Uhr. [Schluß-Course.] 5 proc. Metall. 56. 25. National-Akt. 61. 60. 1860er Loos 81. 70. 1864er Loos 91. 20. Credit-Aktion 205. 70. Nordbahn 183. 25. Galizier 207. —. Böh. Westbahn 152. 50. Staats-Eisenbahn-Aktion-Cert. 253. 20. Lombard. Eisenbahn 184. —. London 116. —. Paris 45. 95. Hamburg 85. 15. Kassen-Scheine 170. 25. Napoleonso'or 9. 25. Fest.

Berlin, 28. Sept. Roggen: flau. September 57%. Sepibr.-Oelbr. 57%. Novbr.-Dec. 54%. April-Mai 53%. Rüböl: matt. Sepibr.-Oelbr. 9 $\frac{1}{2}$ . April-Mai 9%. Spiritus: flau. September 18 $\frac{1}{2}$ . Sepibr.-Oelbr. 17%. Nov.-Dechr. 16%. April-Mai 17%. Stettin, 28. Sept. [Teleg. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen 186. pro September-October 57%. Frühjahr 70. — Roggen: Schlafuer. pro Septbr.-October 56%. Oct.-Novbr. 55. Frühjahr 52%. Rüböl: stiller. pro Septbr.-Oct. 9. April-Mai 9%. Spiritus: Schlafuer. flau. pro September-October 17%. October-Novbr. 16 $\frac{1}{2}$ . Frühjahr 17%. Napoleonso'or 9. 25. Fest.

Am 1. October d. J. beginnt bei der Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz ein neuer zweijähriger Cursus, in welchem Maschinenbauern, Bauhandwerkern und Chemikern Gelegenheit zur theoretisch gewerblichen Ausbildung geboten wird. Den übrigen Handwerkern ist beihilflich zweijähriger Ausbildung der einjährige Besuch der Provinzial-Gewerbeschule anzurethen. Das Schulgeld beträgt 16 Thlr. jährlich, an Eintrittsgeld wird 1 Thlr. für Pension 90 bis 120 Thlr. jährlich gezahlt. [721]

Anmeldungen werden bis zum 1. October von dem unterzeichneten Director entgegen genommen. Ad. Bernick.

## Inserate.

### Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz.

Am 1. October d. J. beginnt bei der Provinzial-Gewerbeschule zu Schweidnitz ein neuer zweijähriger Cursus, in welchem Maschinenbauern, Bauhandwerkern und Chemikern Gelegenheit zur theoretisch gewerblichen Ausbildung geboten wird. Den übrigen Handwerkern ist beihilflich zweijähriger Ausbildung der einjährige Besuch der Provinzial-Gewerbeschule anzurethen. Das Schulgeld beträgt 16 Thlr. jährlich, an Eintrittsgeld wird 1 Thlr. für

Pension 90 bis 120 Thlr. jährlich gezahlt. [721]

Anmeldungen werden bis zum 1. October von dem unterzeichneten Director entgegen genommen. Ad. Bernick.

### Aus Ferdinand Hir's Bibliothek des Unterrichts.

Für den mathematischen Unterricht.

Kambly, Dr. L., Die Arithmetik und Algebra. (I. Theil der Elementar-Mathematik.) 9. und 10. verb. Aufl. 12 $\frac{1}{2}$ . Sgr.

Kambly, Dr. L., Die Planimetrie. (II. Theil der Elementar-Mathematik.) 17. und 18. verb. Aufl. Mit lithogr. Abbildungen. 12 $\frac{1}{2}$ . Sgr.

Kambly, Dr. L., Die ebene und sphärische Trigonometrie. (III. Theil der Elementar-Mathematik.) 6. verb. Aufl. Mit lithogr. Abbild. 12 $\frac{1}{2}$ . Sgr.

Kambly, Dr. L., Die Stereometrie. (IV. Theil der Elementar-Mathematik.) 4. verb. Aufl. Mit lithogr. Abbildungen. 12 $\frac{1}{2}$ . Sgr.

Trappe, A., Schul-Arithmetik. 1868. 15 Sgr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Ferdinand Hir's, Königlicher Universitäts-Buchhandlung. [2723]

Heute früh 5 Uhr wurde mein liebes Weib Sophie, geb. Kern, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Nicolai, den 26. September 1868.

Giller, Rechtsanwalt.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach Gottes unerschöpflichem Rathschluß entriß der Tod heute Früh 9 $\frac{1}{2}$  Uhr mir und meinem 11-tägigen Kind meine treue geliebte Frau Constanze, geb. Klose. Verwandten und Freunden widmet diese für mich so schmerzliche Nachricht. Gustav Schröter. Breslau, den 28. September 1868.

Heute Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere thurene Gattin und Mutter, Auguste Lindner, geb. Hoffmann. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an.

Eduard Lindner nebst Söhnen. Breslau, den 28. September 1868. [2755]

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entcließt heute Nacht unser geliebter Sohn und Bruder Otto Bernhardt. Schmerzerfüllt zeigen dies um stille Theilnahme bittend an. [3454] Die Hinterbliebenen. Breslau, den 28. September 1868.

[3476] Todes-Anzeige.

Gestern Früh den 28. Septbr. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr starb unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Particuler Carl August Freudenberg, im Alter von 73 Jahren, was hiermit tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzeigen:

Die Hinterbliebenen. Breslau, Bauzen, Görlich. [3476]

Heute Früh 11 Uhr verschied nach langen Leiden im Alter von 73 Jahren unsere geliebte Mutter Frau Friederike Hartmann, geb. Köller. [1165]

Greiffenberg i. Schl., den 25. Sept. 1868.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Berlobt: Frl. v. Podewils in Demmin mit Kammerjunker v. Leers in Schönbach. Frl. v. Borde in Leipzigh mit Lieut. Garde-Gren.-Regts. Nr. 2 v. Delitz. Frl. Schmidt in Berlin mit Geh. Secretär im Staatsministerium Thomas in Berlin. Frl. v. Tigrerström in Bassin mit Pastor Strahl in Herzfelde.

Verbindungen: Pr.-Lt. im Inf.-Regt. Nr. 19 Schmäd in Berlin mit Frl. v. Küldenberg in Köln. Lt. im Inf.-Regt. Nr. 20 Wegen mit Frl. Jahn in Cariag. Landrat Studt in Christow mit Frl. Sasse in Hille. Oberförster Graf d'Haussonville in Golpin mit Frl. Adloff in Berlin. Hauptm. im Inf.-Regt. Nr. 18 Alberti in Schweidnitz mit Frl. Barchewitz. Stabsarzt im Inf.-Regt. Nr. 22 Dr. Heidt mit Frl. Bantow in Berlin. Prediger Bolthow mit Frl. Wenzel in Berlin. Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 51 v. Hülsen in Brieg mit Frl. v. Nottis. Dr. med. Bischel in Albdorf mit Frl. Schneider.

Geburten: Dem Rittmeister im Ulanen-Regiment Nr. 5 v. Westernbagen in Beuthen ein Knabe. Dem Gerichts-Assessor u. Landratsamts-Verwalter Richter in Weihenfels ein Mädchen.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Charley, den 27. September 1868.

Gestern den 25. d. M. starb nach dreiwöchentlichem Leiden meine innig geliebte älteste Tochter Ella im Alter von 14 Jahren am Typhus, was ich entfernten Verwandten und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

[1164]

Die Hinterbliebenen.

Anna Aschenborn, geb. Mau.

— Dienstag, den 29. September 1868.

**Julius Hainauer's  
Leih-Bibliothek**  
für [2635]  
deutsche, französische und  
englische Literatur.

**Musikalien-  
Lein-Institut.  
Journal-Zirkel.**

**Julius Hainauer,  
Schweidnitzer-Str. 52,  
im ersten Viertel vom Ringe.**

Unseren [1978]  
**Journal - Zirkel,**  
für den wir  
alle bekannten besseren Journale  
angeschafft haben,  
halten wir geneigtesten Berücksichtigung  
bestens empfohlen.  
Die Bedingungen sind die üblichen:  
1 Thlr. für drei Monate.  
Beitritt zu jeder Zeit.

**Priebatsch's**  
Buchhandlung, Breslau,  
Ring Nr. 14 (Becherseite) Ring Nr. 14.

Sonntag, den 4. October, Mittags 1/2 Uhr,  
im Musiksaal der Universität:

**Matinée musicale,**  
unter gütiger Mitwirkung des Fräul. Orgler,  
der Herren Gebrüder Lüttner, Schubert und  
Pangritz. [3436]

**H. Wolf, Musiklehrer.**

**Liebich's Garten**  
(Gartenstraße Nr. 19). [2744]

**Täglich großes Concert,**  
ausgeführt vom Musichor des 4. Niederschl.  
Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des  
Kapellmeisters Hrn. R. Börner.

Entree à Person 1 Sgr.

Kinder die Hälfte.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

**J. Wiesner's Brauerei.**  
Heute Dienstag den 26. September:

**Großes Garten-Concert**

von der Kapelle des Königl. Leib-Kräfier-  
Regiments Nr. 1 unter Leitung des Kapell-  
meisters Herrn Grube.

Anfang des Concerts 6 1/2 Uhr Abends.

Entree à Person 1 Sgr. [2743]

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

**Concertgesellschaft Casino.**

Die Winter-Concerte finden Mittwochs  
im Liebich'schen Local statt u. zwar das 1.  
Mittwoch, d. 7. October d. J.

Zu dem Dienstag den 29. d. M., Abends  
7 Uhr im Springer den Local stattfindenden  
Symphonie-Concertes Herrn Paul Teichert  
ist den geehrten Mitgliedern des Casino ein  
Vorzugspreis von 2 1/2 Sgr. pro Person ge-  
währt worden. [2756]

Billets sind gegen Vorzeigung der Mit-  
gliedskarten am Entree und bei Herrn Geb-  
hardt, Albrechtsstr. 24, zu haben.

Der Vorstand.

Heute Dienstag [3448]

**Großes Wurst-Abendbrot**  
wozu ergebenst einladet:

**Carl Schwenke,** Matthiasstraße  
Nr. 16.

**Seiffert in Rosenthal.**

Auf vielseitiges Verlangen  
den geehrten Mitgliedern der Familien-Feste  
die ergebene Mittheilung, daß Freitag, den  
2. October, noch ein

**Familien-Ball**

im Wintersaal stattfindet. Nur den Inhabern  
der Karte ist der Eintritt gestattet. [3437]

Sonntag, den 4. October

**Großes** [3475]

**Instrumental-Concert**  
in Brachenberg in Hartman's Hotel,  
ausgeführt von der Kapelle des  
königl. Leib-Kräfier-Regts. Schles. Nr. 1,  
unter Leitung ihres Dirigenten  
Herrn Grube aus Breslau.

Nach dem Concert: „Ball“.

Ein junger Kaufmann, evang., von angen-  
ten Neukern, in d. 20. Jahren, wünscht sich  
einen Haushalt zu gründen und sucht hierd.,  
da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, eine  
Lebensgefährtin. Junge gebildete Damen  
im Alter von 20 bis 25 Jahren mit einem  
Bermögen von 2—4000 Thlr., welche  
geneigt wären in ein glückliches Eheverhältniß  
zu treten, wollen gefälligst ihre v. Adr. mit  
Beifüg. der Photogr. u. gen. Angabe d. Ver-  
hältnisse unt. Chiffre H. K. 86 bis zum 6. Oc-  
tober c. i. d. Exped. d. Bresl. Stg. sub No. 60  
niederlegen. Anonyme Zuflü. wie Rendez-  
vous bleiben unberücksichtigt. [3457]

**Geschlechtskrank. Aussüsse, Geschwüre u. c.**  
Wundarzt Lehmann, Altstädtische Straße 59.



In Folge Vereinbarung der unterzeichneten Verwaltungen treten am 1. f. M. folgende gemeinschaftlich ermäßigte Tarife für SteinkohlenSendungen in Kraft:  
1) im Verkehr von den Kohlenstationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Königswelt und darüber hinaus.  
2) Im Verkehr von Waldenburg resp. Altwaßern nach Stationen der Bahnstrecken Scheibitz bis Glogau und Stargard.  
Druck-Exemplare des Tariffs sind bei den üblichen Verkaufsstellen auf den betreffenden Stationen vom 1. f. M. ab läufig zu haben. [2753]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.  
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

**Warschau-Terespoler Eisenbahn.**

Der am 1. October d. J. fällige Coupon der Actien und Obligationen der Warschau-Terespoler Eisenbahn wird an folgenden Stellen ausgezahlt:

in Warschau in der Gesellschafts-Haupt-Kasse, Oluga-Straße 542,  
in St. Petersburg bei der St. Petersburger Privat-Handels-Bank  
und bei Herrn J. C. Gunzburg,  
in Moskau bei der Moskauer Privat-Bank,  
in Riga bei Herren Heimann u. Zimmerman,  
in Wilna bei Herren S. H. Heimann u. Co.,  
in Amsterdam bei Herren Hope u. Co.,  
in Berlin bei Herren Mendelssohn u. Co.,  
G. Müller u. Co.,  
Feig u. Pinkus,

in Brüssel bei Herren Brugmann Fils,  
in Frankfurt a. M. bei Herren M. A. v. Rothchild u. Söhne,  
in Hamburg bei Herren L. Behrens u. Söhne,  
in London bei Herren N. M. v. Rothchild u. Söhne,  
in Paris bei Herren Gebrüder v. Rothchild,  
in Wien bei Herren S. M. v. Rothchild.

Die Auszahlung erfolgt im Auslande in dem auf dem Coupon bemerkten Betrage; in Warschau und in dem Kaiserthum Russland entweder in Gold, den halben Imperial zu 5 Rubel 15 Kopeken gerechnet, oder auf Verlangen des Inhabers in landesüblicher Münze, nach dem jedesmaligen Tagescourse der Imperials.

Warschau, den 21. September 1868.

**Der Verwaltungsrath.**

**Breslauer Handlungsdienner-Institut.**

Der stenographische Unterricht für Mitglieder nimmt Dienstag, den 29. d. M., Abends 8 Uhr, im Instituts-Local, Graupenstraße Nr. 11, 2. Etage, seinen Anfang. Mitglieder, welche sich noch daran betheiligen wollen, haben sich zu derselben Zeit dort bei unserem Mitgliede, Herrn Pawelsky, unter Vorzeigung ihrer Mitglieds-Karte, zu melden.

Der Lehrlings-Cursus beginnt Donnerstag, den 8. October, Abends 8 Uhr, im oben-nameden Local; der Unterricht wird wöchentlich an vier Abenden, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 8—10 Uhr ertheilt und Buchführung, Rechnen, Schön-schreiben und Correspondenz umfassen. Die Aufnahme der Lehrlinge hierzu, sowohl der bereits gemeldeten als der noch hinzutretenden erfolgt Montag, den 5. October, Abends von 8 bis 9 Uhr im Instituts-Local; sie haben die förmlichen Anmeldungen ihrer resp. Herren Principale mitzubringen. Das Honorar für den ganzen Winter-Cursus beträgt für Lehrlinge von Mitgliedern 3 Thlr. (einschließlich des Jahresbeitrages), für Lehrlinge von Nichtmitgliedern 4 Thlr. pränumerando. [2679]

Breslau, den 26. September 1868.

Der Vorstand.

**Sinfonie-Concert,**

Dienstag, den 29. September, im Weiß-Garten bei Springer,

gegeben vom Musik-Director [2661]

**Paul Teichert**

mit seiner 40 Mitglieder starken Kapelle.

PROGRAMM.

1) Ouverture zur Oper „Illa“	Doppler.
2) Frauenberg, Polla-Mazurka	Strauß.
3) a. Nordisches Lied über den Namen Gade	{ Streich.
b. Nachtgesang.	{ Quartett.
4) Gebet aus der Oper „Lohengrin“	Voigt.
5) Cudowa-Marsch.	Wagner.
6) Adagio aus der Sonate pathétique	Leichert.
7) a. Abendlied	Beethoven.
b. Träumerie aus den Kinderseelen	{ Streich.
8) Variationen für das Orchester	{ Quartett.
9) Sinfonie G-dur Nr. 7	Conrad.
10) Ouverture zu „Ruy Blas“ (auf Verlangen)	Haydn.
	Mendelssohn.

Billets sind zu haben in den Musikalienhandlung von Brichtenberg, Schweidnitzerstr. 30.  
Logen à 6 Personen 1 Thlr. 15 Sgr.

Nummernritte à 4 Personen 1 Thlr.

Entree zum Saal à Person 5 Sgr.

Entree an der Abendklasse à Person 7 1/2 Sgr.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

[2498]

In den nahe bevorstehenden Haupt- und Schlussziehungen der

kgl. preuß. Landes-Lotterie

kommen zur Entscheidung die Hauptgew.  
von Thlr. 150,000 — 100,000 — 50,000 —  
40,000 — 30,000 — 25,000 — 20,000 —  
15,000 — 8 mal 10,000 etc.

Anteillose in gesetzlicher Form:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
70	35	17 1/2	8 1/2	4 1/4

Anteillose in gesetzlicher Form:

1/1	1/2	1/4
2 1/2	1 1/2	1

Bei schleunigen Bestellungen zu beziehen aus:

Breslau: Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4, 1. Et.

**Stammelnde und Stotternde,**

sowie an sonstigen Sprachfehlern Leidende werden von mir sofort in Behandlung genommen und in kurzer Zeit nach neuen rationellen Prinzipien von ihrem Uebel befreit.

Eine namhafte Anzahl Geheilster, sowie Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten verbürgen den besonders günstigen Erfolg meiner Methode. [2558]

Das Nähere hierüber enthalten meine Schriften, welche in der Buchhandlung von Trewoldt u. Granier, für 10 und im Auszuge für 3 Sgr. auch durch die Post zu erhalten sind.

Dr. Joh. Eich,

Tempelgarten an der Promenade Neue Gasse 13 b.

Zeugnis. Mit Vergnügen bezeuge ich hiermit dem Herrn Dr. phil. Joh. Eich, daß ich mich von der Vortrefflichkeit seiner Methode, Stotternde von ihrem Uebel zu befreien, sowie von dem Erfolge seiner Bemühungen, die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, die manche Individuen bei der Aussprache gewisser Buchstaben darbieten, zu befreiten, überzeugt habe.

Hannover, den 27. October 1865.

Dr. Brandes, Dr. med., Ober-Med.-Math., Stadt- und Landphysicus,

erster Arzt des städtischen Krankenhauses.

Das neue Abonnement auf das humoristisch-satirische Wochenblatt



**Kladderadatsch,**

illustriert von W. Scholz, beginnt am 4. October.

Kladderadatsch wird auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Humor und der Satyre volle Rechnung tragen.

Gegen 40,000 Abonnenten sprechen am besten für das fortdauernde Interesse des Lesers.

Man abonniert bei den Postämtern mit 21 Sgr. vierteljährlich für 15 Nummern, ebenso in allen Buchhandlungen.

Die Verlagshandlung  
**A. Hofmann & Comp.** in Berlin. [2724]

**Damen-Mäntel,  
Jaquets u. Jacken**

können wir vermöge unseres En-gros-Lagers unstreitig in größter Auswahl vorlegen. Die Stoffe, Besäcke und Façons, welche wir zu obigen Artikeln verwenden, lassen nichts zu wünschen übrig.

Preise bekanntlich sehr billig.

**J. Glücksmann & Co.,**

71. Ohlauerstraße 71.  
Bazar Fortuna.

[2596]

Reste zu einzelnen Fenstern und Entrees

# Hypotheken-Credit- und Vorschussverein zu Leubus, eingetragene Genossenschaft.

Nachdem der Verein unter dem 27. Februar 1868 sub Nr. 1 von dem Königl. Kreis-Gericht zu Wohlau in das Genossenschafts-Register eingetragen, befreit sich der Vorstand, die Vortheile, welche der Verein bietet, im Auszuge hiermit zur Kenntnisnahme des Publikums zu bringen:

1) Die Capitalisten, welche hypothekarische Darlehen gewähren oder hypothekarische Schuldverschreibungen kaufen wollen, bleiben der Mühle, den effectiven Werth verpfändeter Grundstücke zu ermitteln und die Richtigkeit der Schuldverschreibungen zu prüfen, überhoben.

2) Dem Grundbesitzer, welcher ein Anlehen aufnehmen will, ermöglicht der Verein den Nachweis der Sicherheit des den Capitalisten zu versetzen Pfandes.

3) Die von der Genossenschaft gewählte Form der Darlehe hat vorzugsweise den Zweck, dem Capitalisten die Integrität seines Vermögens zu sichern; denselben in den Stand zu setzen, leichter als bisher ganz oder theilweise das in Hypotheken angelegte Vermögen flüssig zu machen durch Ankauf von Hypotheken, Anteil-Certificaten; ihn der Verlegenheiten zu entheben, welche die Unvollständigkeit der Capital- oder der Zinsenzahlung der Schulden verursacht; weil Zinsen und gefundenes Capital durch den Verein baar ausgezahlt werden und dafür solidarisches Bürgschaft geleistet wird;

durch vorstehende Vortheile des Gläubigers die Kündigungen zu vermindern, welche den Grundbesitzer so häufig in Verlegenheit und Kosten versetzen;

durch Gleichstellung der Sicherheit aller Hypothekenforderungen vermöge der ausgesprochenen Solidarität der sämtlichen Genossenschaften den für spätere Eintragungen üblichen Capitalverlust (Damno) zu befeitigen.

durch das Interesse, welches die Gesellschaft hat, im Falle von Subhastationen das Grundstück möglichst hoch verwerthet zu sehen, die Verluste abzuwenden, welche für die Grundbesitzer und Gläubiger daraus hervorgehen, so daß Letztere häufig die Mittel entbehren, in den Liquidations-Terminen mitzubieten.

Genaue Angaben über Tax-Principien, Hypotheken - Anteil - Certificate, Cedirung von Hypotheken, Zinsgewinn bei Spezienlagen, ferner über Bedingungen bei den Creditgewährungen sind in einem durch das Directorium gratis zu beziehenden Programme niedergelegt.

## Hypotheken-Credit- und Vorschuss-Verein zu Leubus.

Eingetragene Genossenschaft.

C. Stenziger, J. Stuller, C. Schoenfeld, F. Jaensch,

Director.

Director.

General-Secrétaire.

Buchhalter.

## Journal-Leih-Institut von E. Morgenstern in Breslau.

Dasselbe enthält 140 verschiedene Zeitschriften in 14 Abtheilungen:

- |                                       |                                     |
|---------------------------------------|-------------------------------------|
| 1) Blätter humoristischen Inhalts,    | 8) Theologie, Philosophie,          |
| 2) Illustrirte Zeitschriften,         | 9) Katholische Literatur,           |
| 3) Modenzeitschriften,                | 10) Medicin,                        |
| 4) Unterhaltungsschriften,            | 11) Naturwissenschaft, Technologie, |
| 5) Kunst, Musik, Theater,             | 12) Landwirtschaft, Gartenbau,      |
| 6) Geschichte, Geographie, Statistik, | 13) Französische Literatur,         |
| Politik, Kriegswissenschaft,          | 14) Englische Literatur.            |

Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.

Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

Ausführliche Prospekte werden gratis ausgegeben.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis von 1 Thlr. an.

Für solche Abonnenten (Hôtels, Conditoreien, Restaurants etc.), welche die abonnierten Zeitschriften sämtlich ganz neu beim Erscheinen zu erhalten wünschen, besteht ein Extra-Abonnement mit erhöhten Preisen.

Zur geneigten Beteiligung lade ich das geehrte hiesige wie auswärtige Publikum ergeben ein.

**E. Morgenstern** Buch- u. Kunst-Handlung in Breslau, Ohlauerstrasse 15. (fr. Aug. Schulz & Co.).

## Hans Wachenhusen's Hausfreund.

Am 1. October d. J. beginnt der zwölften Jahrgang des verbreitetsten und gebliebenen illustrierten Unterhaltungsblattes:

## Der Hausfreund.

In gewohnter Fülle und Gediegenheit wird auch dieser neue Jahrgang die besten Geistesprodukte der berühmtesten Nobellisten und Feuilletonisten dem deutschen Publikum zugängig machen. Derselbe wird eröffnet mit dem neuen großen Roman

### Hammer und Ambos

von Friedrich Spielhagen.

dem gefeierten Dichter der „problematischen NATUREN“. Ferner kommen zum Abdruck: Das Vermächtnis des Dämons, von F. v. Wiede. — Im Mondenschein, von Fr. Gerstäcker. — Eine Sonnenwendgeschichte, von Heinrich Noë. — Der Schwede und sein Kind, von Franz Lubojsky. — Der Heiraths-Antrag, Humoreske von St. Graf Grabowsky. — Von den Botengängern und aus dem Erbgericht, Dorfgeschichte von Moritz Horn. — Prinz Wilhelm von Fürstenberg, der Staatsvertrüger von Georg Hill. — Das Altensteinsvergnügen, von M. Anton Wendorff. — Böhmisches Hungertürmchen, von Gustav Raß. — Heine-Sitzen, von Gust. Karpeles. — Der Babik in Wien, von Schmidt-Wiekenberg. — Die Fortdauer nach dem Tode, von Karl Auh. — Bilder aus Ruhland, von Fr. Hücker. — Berliner Photographien, von Hans Wachenhausen. — Wiener Briefe. — Münchener Bilderbogen, von C. A. Dempwolf. — Pariser Blaudereyen. — Londoner Briefe. — Amerikanische Sitzen.

Auch für die Illustrationen sind die ersten deutschen Künstler thätig.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen für 15 Sgr. pro Quartal, oder in Hälften

à 5 Sgr., bei jeder Post-Anstalt für 17½ Sgr. pro Quartal (incl. Porto-Aufschlag).

**Hausfreund-Edition** in Berlin, Kronenstraße 21.

## Für Auswanderer.

Von Bremen nach New-York wird am 31. October d. J. expediert das unter Norddeutscher Flagge fahrende und für Passagiere aufs Beste eingerichtete Bremer Dampfschiff „Smidt“, Capt. H. Naschen.

Die ermäßigten Passepreise betragen:

für Erste Cajute . . . . . 100 Thaler

„ Zweite Cajute (Searage) 50 „ pr. Court.

„ Zwischendeck . . . . . 45 „

à erwachsene Person, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte und für einen Säugling unter einem Jahre in allen Räumen 3 Thaler Preuß. Court.

Zum Abschluß bündiger Ueberfahrts-Contracte empfiehlt sich:

**Carl Winderlich,**

königl. preuß. concess. Agentur.

Vom 1. October ab befindet sich meine Dampfpuß-Handlung

Ring, Elisabeth-(Luchhaus-) Straße 5, i. gold. Lamm.

**Marie Kretschmer.**

Um zu den bevorstehenden Hauptziehungungen der Preußischen Klassen- und Preuß. Frankfurter Lotterie die Beteiligung zugänglicher zu machen,

verkaufe ich in Anteilscheinen:

% der Klassen- und % der Frankfurter Lotterie, zusammen für 13 Thlr.

1/10 dto. 1/10 dto. zusammen für 6 Thlr. 15 Sgr.

1/20 dto. 1/20 dto. zusammen für 3 Thlr. 9 Sgr.

1/40 dto. 1/40 dto. zusammen für 1 Thlr. 20 Sgr.

Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße 27.

Bei August Hirschwald in Berlin erschien soeben (durch alle Buchhandlungen zu beziehen): [2739]

## BEITRÄGE

### zur MILITAIR-HYGIENE

im Kriege und im Frieden.

Von Dr. A. Ochwadt.

Gr. 8. Preis: 1 Thlr. 20 Sgr.

### Oscar Silberstein's kaufmännisches

### Unterrichts Institut

eröffnet neue Curse für einfache und doppelte (italien.) Buchführung sowie kaufm. Rechnen. [2510]

für Herren: für Damen:

den 6. October, den 7. October, Abends 8 Uhr. Nachm. 2 Uhr.

Anmeldungen und Näheres tägl. Nachm. v. 1—3 Schweidn.-Stadtgr. 8, 1. Etage.

### Verdiente Dankdagung.

Für die vom besten Erfolge gekrönte Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligen-Examen in der Artak des Herrn Winderlich fühlen wir uns aus Dankbarkeit verpflichtet, diesem unsern innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Die außerordentliche Mühe und die uneigennützigsten Opfer, die Herr Winderlich brachte, um uns das gewünschte Ziel erreichen zu lassen, sind so anerkennenswert, daß wir mit gutem Gewissen im Interesse Alter, die das einjährig freiwillige Examen machen wollen, die Vorbereitung Anstalt des Herrn Winderlich nicht genug empfehlen können.

J. Marewsky. A. Landsberg.

### 60 Thaler Belohnung.

Abhanden gekommen: Am 27. d. M., Abends, ein schwarzledernes Portemonnaie in Form einer kleinen Brieftasche mit schwarzer Gummizur, enthaltend:

2 preußische Banknoten à 100 Thlr.

8 dergl. à 25 "

1 dergl. à 10 "

Der ehrliche Finder wolle das Portemonnaie nebst Inhalt gegen obige Belohn. abgeben bei

David Wandel, Mehlstraße Nr. 3, [3483] im Hofe 1. Stiege.

Königl. Preuß. Lotterie-Losse, 4. Klasse.

1/1 1/2 1/4 Original

66 Thlr. 33 Thlr. 16 Thlr.

ferner auf gedruckten Anteilscheinen

1/2 1/4 1/8 1/16

8 Thlr. 4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr.

verkauft und versendet

J. Juliusburger, Breslau, [3439] Spez.-Waarenhandlung und Lotterie-Geschäft, Carlsstraße 30.

### Frankfurter Lotterie-Losse, 6. Klasse.

Haupt- und Schlussziehung vom 14. October bis 4. Novbr. a. e.

Ganze Original-Losse 51 Thlr. 14 Sgr.

Halbe " 25 " 22 "

Viertel " 12 " 26 "

ferner auf gedruckten Anteilscheinen

1/2 1/4 1/8 1/16

7½ Thlr. 3 ½ Thlr. 1 ½ Thlr. 27½ Sgr.

verkauft und versendet

J. Juliusburger, [3437] Breslau, Spez.-Waarenhandlung und Lotterie-Geschäft, Carlsstraße 30.

Pläne und Gewinn-Listen gratis.

Den früher Eisenbahn-Beamten

Wittmann, so wie den Tischlermeister

G. W. Gabert, welche beide in Breslau

wohnen sollen (durch die königl. Post-

Verwaltung dort indes nicht zu ermitteln

find) ersuche ich um spezielle Angabe ihrer

Adresse. Carl Marcuse, Berlin, Fried-

richstraße 148. [1011]

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluh ic.

heilt gründlich, briefl. und in seiner Heilanstalt.

Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Eine geachtete Beamtenwitwe wünscht Pen-

sionäre, welche eine der hiesigen Schul-

Anstalten besuchen, aufzunehmen. Dieselbe

wohnt am Nine. Auf gefällige Anfragen

wird Herr Prediger Meyer (Gartenstraße

Nr. 30b), das Näherte anzeigen die Güte

haben. [2678]

Bestes englisches Thon-Rohr, innen und außen

glasirt.

Comptoir: F.W. Gehra

Frankfurplatz

Nr. 4.

Lager: Tauenzienstr.

Nr. 46 u. 47.

für Wasserleitung, Kanalisation und Schlammfänge.

Der Versand meines deutschen Porterbieres

à Flasche 3 Sgr., ercl. Glas,

en gros billiger,

beginnt zum Monat November d. J.

Bestellungen hierauf erbitte mir rechtzeitig.

A. Hausdorf,

Brauerei-Besitzer in Waldenburg i/Schl.

Glügel und Pianino's,

# Grünberger Weintrauben!

in diesem Jahre sehr schön, versenden das Brutto-Pfund  $2\frac{1}{2}$  Sgr. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Außerdem empfehlen  
Baclobst: Birnen gesch. 6, Apfel 5, Pfirsiche 2½ und 3, gelb. 7, ohne Kern 6 Sgr. pr. Pf. Eingel. Erdbeeren, Kirschen,  
Reine-Claudia, Wallnüsse, Hagebutten 15, Ananas 30, Aprikosen, Pfirsiche 20 Sgr. pr. Pf. Himbeer, Kirsch- und Johannis-  
beersaft 9 Sgr. pr. Pf. Wallnüsse 3 Sgr. pr. Schok. Daueräpfel 2 Pf. pr. Schefel.

[1770] **Gebrüder Neumann, Grünberg i. Schl.**

## Porter'sche Regulatoren,

durchaus zuverlässig und mit geringen Kosten an jeder Dampfmaschine anzubringen, liefert die

### Maschinenfabrik von Jos. Fritz

in Bühl bei Köln.

Unter Garantie. [1016]

## Pumpwerke und Wasser-Anlagen

werden unter Garantie angefertigt von

### Demmich & Minuth,

16. Antonien-Straße 16.

## Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden mache hiermit bekannt, daß ich weder vermogen noch mein Geschäft verpachtet habe. Ich betreibe dasselbe nach wie vor und wohne immer noch Mehlgasse Nr. 8. [2713]

### Hugo Büdiger, Brennereibesitzer.

**Oberhenden, unter Garantie des Gutsitzens,**  
vertigt genau nach Maß und hält stets auf Lager. S. Gräger, Ring Nr. 4. [1779]

## Zur geneigten Beachtung

empfiehle ich mein reich assortiertes

**Möbel-, Spiegel- und Polster-Lager eigener Fabrik**  
in bekannt solider Arbeit wegen Aufgabe des Geschäfts zum Kostenpreise unter Garantie.

F. Haller, Neue-Taschenstr. 9.

## Rothe Caramell-Zucker-Figuren

in grösster Auswahl und zum billigsten Preise offerirt

**Herrmann Heinrich, Conditor in Fraustadt.** [1151]

**Grünberger Kur- u. Speise-Weintrauben,**  
in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfund  $2\frac{1}{2}$  Sgr., 1½ Pfund incl. Verpackung 1 Thlr. versende gegen Franco-Einsendung des Betrages

Ludwig Stern, Grünberg e.S.

**Weintrauben,**  
dieses Jahr außerordentlich schön, versendet gegen Franco-Einsendung des Brutto-Pfund  $2\frac{1}{2}$  Sgr.

**Adolph Hartmann, Weinbergsbesitzer.**

Grünberg i. Schl., den 1. September 1868. [920]

## Fruchtsaft-Annonce.

Dem geehrten Publikum empfiehle meine diesjähr. Frucht-Zuckergäste:

**Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch-, Erdbeer-**

**und Brombeer - Saft.**

in vorzülicher Qualität, in kleineren als auch grossen Parthen, desgl.

**Gebigs-Preisselbeeren in  $\frac{1}{4}$  -  $\frac{1}{2}$  Otr.-Gebinden.** [2745]

**G. F. Hamann, Hermsdorf u. Kynast.**

Wir empfingen heute die erste Zufuhr frischen Astrachanischen Caviar, [3453]  
wovon die in Nota gehabten Aufträge sofort ausführen und anderweitig möglichst billig offeriren.

**Lehmann & Lange, Ohlauerstraße 4.**

Die erste Sendung von

**neuen Astrachaner Zuckerschoten**

empfing und empfiehlt: Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße 28.

Um vielfachen Wünschen nachzukommen, verkaufe ich jetzt:

**Rohen Kaffee von 5 Pfund ab,** [3456]

**Thee's und Vanille in kleineren Quantitäten.**

**Isidor Leipziger, Carlsstraße 41.**

**2500 Scheffel gute rothe Kartoffeln und**  
**500 dto. weiße dto.**

sind zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei E. Schober in Kosten. [1167]

Unterzeichnete Fabrik empfiehlt ihre Fabrikate von

**feuerfestem Thon, Chamotteziegeln, Platten, Formenstücke**

**aller Dimensionen, Chamottethon, Chamottemehl u. s. w.**

Die Analysen unseres Thons, welche durch Herrn Prof. Kroder und Herrn Dr. Brett-  
schneider ausgeführt sind, stellen denselben in die Reihe der besten, feuerfesten Thone und  
find bei uns jederzeit einzusehen.

**Die Gräfl. Sauermaische Thonwaren- und**  
**Chamottefabrik zu Nupperndorf bei Strehlen.**

Gedämpftes Knochenmehl in bekannter Qualität offerirt

Antonienhütte, den 23. September 1868.

**Die Hütten-Verwaltung.**

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau  
offerirt: Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat

in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [877] Louis Heimann.

**Theater-Keller.**

Altes Lagerbier [3399]

von E. Janischek in Schweidnitz.

200 weidesette Schafe

sind zu verkaufen auf dem Domin. Bielsch o.

wit bei Antonienhütte. [3342]

## Kalisalz unter Garantie.

- |                                      |        |
|--------------------------------------|--------|
| 1) Wiesendünger per Netto Ctr.       | — 25 — |
| 2) Kalidünger . . . . .              | — 25 — |
| 3) Kali magnesia . . . . .           | 1 5 —  |
| 4) Dreifach conc. Kalisalz . . . . . | 2 —    |

**Carl Baumeier,**  
[2709] Lange-Gasse Nr. 26.

## Salz-Magazin Breslau.

Neues Siedsalz pr. Sac.	3 14 —
Alt Packung . . . . .	3 11 —
Biehalsz pr. 2 Ctr. . . . .	1 3 —
b. 100 Ctr. . . . .	1 —
Kristallzalz pr. 127 Pf. . . . .	3 7 6 —
Steinzalz pr. Ctr. . . . .	2 14 —
Leistzalz . . . . .	21 —
Gewerbesalz B. 191 Pf. . . . .	1 7 —

**Carl Baumeier,**  
Lange-Gasse Nr. 26.

## Gasthoss-Verkauf.

Ein neu erbauter, elegant eingerichteter  
Gasthof 1. Klasse, in guter Lage am Chausee  
und Eisenbahn, in einer Provinzialstadt Schlesien  
mit Gesellschaftsgarten, Regelbahn, Tanz-  
salon, Inventar &c., ist bei entsprechender An-  
zahlung preismäßig zu verkaufen. Näheres  
in der Bahnhofs-Restoration Loewen bei  
Brieg. [1166]

Eine am höchsten Platze vorzüglich  
gelegene und im besten Betriebe bisher  
gewogene Gereberei ist, freiwilliger Auf-  
gabe des Besitzers zufolge, unter vor-  
theilhaften Bedingungen sofort zu ver-  
pachten oder, nach Wunsch, auch zu ver-  
kaufen. [1170]

Residenten hierauf belieben ihre  
Adresse sub F. B. poste rest. Ober-  
Glogau gefällig franco einfinden zu  
wollen.

**Ein schuldenfreies Rittergut**  
bei Warmbrunn mit 500 Morgen Areal ist für einen mäßigen  
Preis bei 20.000 Thlr. Anzahlung zu ver-  
kaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Ver-  
treter der deutschen Hypothekenbank, Breslau,  
Lauzenienplatz Nr. 8. [3478]

In einer grösseren Stadt Oberschlesiens, an  
der Bahn gelegen, ist ein Dampflokations-  
Geschäft, verbunden mit Auschank, welches  
schon seit 20 Jahren mit bestem Erfolge be-  
trieben wurde, veränderungshalber zu ver-  
pachten oder nötigenfalls zu verkaufen.  
Gef. fr. Öfferten sub Chiffre B. N. 51  
nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung  
entgegen. [1113]

## Seifenfabrik-Verkauf.

In einer der größten und gewerblichsten  
Städte Oberschlesiens ist ein gut gebautes  
Haus zu verkaufen; dasselbe enthält zwei Ge-  
schäftslokale, überhaupt 12 Piecen, eine sehr  
bequem eingerichtete Siederei und Kochmaderie.  
Portofreie Öfferten unter Chiffre S. L. 59,  
nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung  
entgegen. [1170]

## Mutter-Maschinen.

In einer rheinischen Fabrik stehen theilungs-  
halber sechs gut erhaltene Maschinen zur An-  
fertigung von Schraubenmuttern, aus den  
besten Fabriken bezogen und theils fast neu  
zum Verkauf. Sie sind noch sämmtlich im  
Betrieb und fertigen Muttern zu Schrauben  
von  $\frac{1}{4}$  bis 1 Zoll Bolzenstärke. Adressen  
sub Q. 2774 beförderd die Announ-  
cession-Expedition von Adolf Moos, Berlin,  
Friedrichsstr. 60. [2649]

## Wieder vorrätig

die beliebtesten Seifen

**Tisette-Seifen**  
in verschiedenen Größen, z. B. Erdbeer,  
Rose, Magnolia, Mandel und Königsz.  
Seife u. a. m., à Carton mit 6 Stück  
13½ Silberge.

**Savon Omnibus**  
in grösserer sehr bequemer Form, seiner  
Qualität in Beilchen, Rose, Mandel und  
Honigseife, à Carton 6 Stück 13½ Sgr.,  
einzelz. à Stück 2½ Sgr.

**R. Hausfelder's**  
Parfümerie-Fabrik und Handlung,  
Schweidnitzerstraße 28, dem Theater  
schrägüber. [2509]

Für alte Juwelen, Gold und Silber zahlt  
die höchsten Preise; Julius Alexander, Ohlauerstraße 86. [3441]

**Näuchermittel,**  
Näucherlampen, in grösserer Auswahl bei

**Piver & Co.**  
Ohlauerstraße 14.

Ein neuer Magaz. - Stoffbügel billig zu  
verkaufen Palmstraße "Irene", 2 Tr. I.,  
sowie eine gebrauchte eiserne Bettstelle,

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 646  
das Etikett der Firma Louis Altmann  
hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 22. September 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1211] Bekanntmachung:

Zufolge Verfügung vom 18. September  
d. J. ist in unserem Firmen-Register bei Nr. 1  
das Etikett der Firma Gottfried Seiler's  
Erben zu Wüstewaltersdorf heute eingetragen

worin.

Wittenburg, den 19. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Der über das Vermögen des Uhrmachers  
und Uhrenhändlers Gustav Fischer, früher  
bier, jetzt in Wyslowitz, eröffnete Concurs,  
ist beendet.

Brieg, den 17. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[1206] Bekanntmachung:

In unser Firmen-Register ist sub laufende  
Nr. 823 die Firma:

Aron Pfeil

zu Trodenberg und als deren Inhaber der  
Kaufmann Aron Pfeil derselbe zufolge Ver-  
fügung vom 23. September d. J. heute ein-  
getragen worden.

Beuthen OS., den 24. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1207] Bekanntmachung:

In unser Firmen-Register ist sub laufende  
Nr. 824 die Firma:

Ed. Gans

zu Deutsch-Pielar und als deren Inhaber der  
Kaufmann Eduard Gans derselbe zufolge Ver-  
fügung vom 23. September d. J. heute ein-  
getragen worden.

Beuthen OS., den 24. September 1868.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[1208] Bekanntmachung:

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 374  
eingetragene Firma:

Joseph Bobinka

in Deutsch-Pielar ist erlossen und zufolge Ver-  
fügung vom 23. September d. J. heute ein-  
getragen worden.

In vorzüglich [2459]  
**echter Qualität**  
offerieren frei in's Haus geliefert für  
**1 Thaler** in jeder Sorte:

5 Fl. Pale od. Bourton-Ale,  
6 Fl. Barclay's Porter,  
12 Fl. Erlanger Bier,  
12 Fl. Nürnberg Bier,  
12 Fl. Culmbacher Bier,  
15 Fl. Pilsener Bier,  
15 Fl. Feldschlösschen-Bier,  
15 Fl. Salon-Tafelbier,  
20 Fl. Tafelbier,  
20 Fl. Graetzer Bier,  
20 Fl. Werderisches Bier.

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr.  
Sämtliche Biersorten auch in Orig.-  
Gebinden ab **Brauerei Bahnhof Breslau und Berlin**.

Bestellungen erbitten per Stadtpost.

**Dag Gen.-Versandt-Bier-Dépôt in- u. ausländischer Biere von**

**M. Karfunkelstein & Co.**

Comptoir:

Messergasse 36, Ecke der Schuhbrücke.

**Unter Garantie echte Eau de Cologne,**  
von Farina, gegenüber dem Jülichsplatz,  
der Klosterfrau, Farina, Jülichsplatz Nr.  
4, u. a. m. in Rätschen zu Fabrikpreisen.

**Wasch-Eau de Cologne,**  
gehaltvoll und fein, die 1/2 Flasche 5, die  
1/2 Flasche 2 1/2 Sgr., im Dutzend billiger.

**R. Hausfelder's**  
[2508] Parfümerie-Fabrik,  
Schweidnitzerstraße Nr. 28,  
dem Theater strägüber.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarmachthums ergründet. Dr. Waterlow in London hat einen Haarsalben erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er lädt das Ausfallen der Haare sofort aufzuhalten, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kleinen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publizum wird dringend erucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Märktschreiereien zu verwechseln. Dr. Waterlow's Haarsalben in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von W. Peters in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In Breslau befindet sich Niederlage bei Herrn [1234] G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

**Wolle.**

Für das Bergische (Rheinprovinz) sucht ein gut empfohlener Agent den provisoriischen Verkauf von schles. ic. Wollen zu übernehmen. Offerten ges. an Rudolph Rosenkrantz in Düsseldorf zu richten. [2720]

**Schmiedebrücke I.**

Großes Lager von **Petroleum-Tisch-, Wand-, Hänge- und Küchenlampen** sind stets vorrätig.

**Julius Ehrlich,** Klempnermeister.

Alle Arten Dellampen werden zu Petroleum schnellstens umgeändert. [2741]

Neu erfundene [2735]

**vierseitige Streichriemen** von Zimmer & Marcuse in Berlin, welche das Schleifen und Abziehen der Rasur meist vollständig überflüssig machen, das Stück 1 1/2 und 1 1/2 Thlr.

**Pasta** zum Bestreichen der Rienen, das Stück 10 Sgr.

**Schärfungs-Apparate** für Tisch-, Trankdr., Gemüse- und Löffelmeister, das Stück 15 Sgr.

**Hohlgeschliffene Rasirmesser,** das Stück 1 1/2 und 1 1/2 Thlr.

**Rasirseife,** das Stück 5 Sgr. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

**Engl. Patent-Wasch-Kristall-Pulver** en détail in Padethchen zu bekannten Preisen; für Wiederverkäufer [2752]

**en gros lose à Ctr. 5 Thlr.** franco hier empfiehlt:

**Handl. Eduard Gross,** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

**Parfümeriekästchen,** reizende Gelegenheits-Geschenke für junge Damen empfehlen in großartigster Auswahl von 2 1/2 Sgr. an [2145]

**Piver & Co.,** Ohlauerstrasse Nr. 14.

Wiege, gepolstertes Stühlein, Kopfpreise, lange, tiefe Kisten, billig zu verkaufen Carlsstr. 48, 2 Treppen. [3461]

## Ein Schwiebshund,

1jährig und fröhlig nachweisbar von der besten Harzer-Race ist zu verkaufen. Gef. Offerten sub H. P. 37. in den Briefkästen der Bresl. Btg.



Gr. frisch geröstete Weißselneunauge — fein marinirt, in 1/2 u. 1/2-Schokolässern — Nalmarinaden, — russ. Sardinen, — Kräuter-Anchovis, — fein mar. Bratheringe in 1/2- u. 1/2-Schokolässern, — Spidaele, Büdinge, sowie — frische Fische — als: Silberlachs, See-Zander, Karpfen, Bream, Hechte, Aale, Dorsche u. versendet billig unter Nachnahme Brunnen's Seefisch-handlung in Danzig. [2748]

## Den ersten Transport frischen Astrachaner Caviar

empfingen und empfehlen:

**Gebrüder Knauß,** Hoflieferanten, Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

**Magdeburger Cichorien,** in frischer Waare, offeriert Wiederverkäufern zu den billigsten Preisen Paul Neugebauer, Ohlauerstrasse Nr. 47, Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. [2747]

**Dresdener und Grünberger Wein- und Frucht-Essig,** zum Einlegen von Früchten, **Hamburger Speckbüdinge bei Oscar Giesser,** Junkernstraße Nr. 33. [3455]

## Wasch-Pulver,

eigenes Fabrikat, zum Waschen leinerner und wollener Sachen, ohne dieselben im Geringsten anzugreifen, à Pack 1 1/2 Sgr., 12 Pack 12 Sgr. 100 Pack 2 1/2 Thlr., empfiehlt [1781]

**August Julius Reichel,** Schmiedebrücke Nr. 57.

**Eau Athénienne,** zur Reinigung der Kopfhaut, von Schuppen, Schinnen und Conservierung der Haare. Die Flasche 7 1/2 Sgr. [2736] G. Schwarz, Ohlauerstrasse Nr. 21.

**Petroleum-Lampen,** zu Fabrikpreisen, nur bei **D. Wurm,** Herrenstraße 26. [3457]

Jede Dellampe wird zu Petroleum umgeändert.

**Neuer Kitt,** für Glas, Porzellan, Steingut u. die Flasche 3 Sgr. [2737] G. Schwarz, Ohlauerstrasse Nr. 21.

**Patent-Reinigungs-Kristall-Waschpulver,** das Päckchen 1 1/2 Sgr., 12 Päckchen 12 Sgr. 100 Päckchen 2 1/2 Thlr. [2738]

**Die diesjährige, fünfte, Warschaw-Schmoldower Auction über 91 Böcke französischer Abstammung findet am 14. October statt.** [1128]

Näheres auf gefällige Anfrage. Schmoldow bei Güskow. v. Behr.

**Ein brauner Wallach,** 8 Jahr alt, 1" groß, gut geritten und fromm, ist billig zu verkaufen. Näheres Königstr. 5, eine Treppe, zwischen 1 und 2 Uhr Mittags. [3462]

**Ein Lehrer** in's Ausland für ein junges Mädchen und zwei Knaben von 9 und 10 Jahren, lehtere zur Vorbereitung für die Tertia eines preußischen Gymnasiums, wird gesucht. Näheres H. W. Kozmin, Provinz Posen. [3350]

Für einen neunjährigen Jungen wird bald oder vom 15. October ab ein Hauslehrer, womöglich Philologe und musikalisch, auf's Land, in die Nähe von Rawicz gesucht. Anmeldungen mit Abschrift der Zeugnisse, bitte ich einzufinden unter Adresse A. B. poste restante Gdchen. [1150]

**Ein katholischer Hauslehrer** wird zum 1. October d. J. gesucht. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse sind portofrei an die Expedition der Breslauer Zeitung unter B. S. 58 einzureichen. [1156]

Eine geprüfte Lehrerin wünscht Privatstunden zu erhalten. Offerten sub H. B. 61 nimmt die Exped. d. Bresl. Btg. entgegen.

Ein Ober-Secundaner wünscht Stunden zu geben. Off. A. A. 62 Exped. d. Bresl. Btg.

**Ein unverheirateter Schäfer,** der auch im hebräischen Unterricht ertheilen kann, sucht entweder auf dem Lande, oder in einer kleinen Gemeinde Stellung. Meldungen sind an den Cultusbeamten Rosenthal in Cosel zu richten. [1168]

Ein Commiss, mit der Band, Puß, Weiß, Bollwaaren - Branche vollkommen vertraut und in derselben augenblicklich noch thätig, sucht als Verkäufer oder fürs Lager per Michaelis Stellung. Aadr. unter F. P. 2 durch das Annonen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig erbitten. [2726]

**Ein junger Mann,** welcher in einem Specerei-Geschäft gelernt hat und die nötigen Vorlehrnisse von der Buchführung und Correspondenz besitzt, sucht in einem größeren Detail- oder Engros-Geschäft bald oder später Stellung. Gef. Offerten unter L. C. 20 an Herrn Eugen Fort, Leipzig, erbitten. [2726]

**Ein Kaufmann** in den 30er Jahren, seit 10 Jahren als Procurist in einem größeren Agentur, Commissions- und Productengeschäft thätig und dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht wegen Aufgabe des Geschäfts seines jetzigen Chefs anderweit angemessenes Engagement. Gef. Offerten unter L. C. 20 an Herrn Eugen Fort, Leipzig, erbitten. [2726]

Für mein Eisen-, Stahl- und Messingwaaren-Geschäft suche ich einen Buchhalter und Correspondenten, ein solcher, der bereits in dieser Branche gearbeitet hat, wird bevorzugt. [1146] G. J. Auerbach in Posen.

Für meine Delicatessen-Handlung und Wein-Stuben suche ich sofort einen Commiss, der im raschen Expediren gesucht ist. [1116] Wilhelm Pniower in Gleiwitz.

Ein junger Mann, jüdischer Glaubens, der Lust hat, sich dem Schulfache zu widmen, findet gegen Salat sofortige Stellung in der biesigen Synagogen-Gemeinde-Schule. Frankreiche Offerten nimmt entgegen: Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand in Myslowitz. Schaefer.

**Ein sächsischer Landwirth,** bestens empfohlen und mit allen landwirtschaftlich-technischen Branchen vertraut, sucht möglichst selbstständige Stellung als Deconome-Beamter oder auch als Mühleninspector und kann sofort antreten. [1172] Er ist unverheirathet, mittler 30er, militär frei und cautiousfähig. Weitere Auskunft durch G. Meisel in Bautzen.

Ein tüchtiger Uhrmacher-Hilfe kann sich melden bei R. Schubert, Reuschstraße Nr. 41. [3465]

Ein mit nötiger Schulbildung ausgestatteter junger Mann von achtbarem jüdischer Familiene findet in meinem Hause baldigst unter günstigen Bedingungen a. Lehrling Placement. Wilhelm Chozen, Zivirnfabrik in Ziegenhals.

**Ein Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, mit den nötigen Schulkenntnissen, findet Aufnahme in der Leinwandhandlung Metzenberg & Jarecki.

**Ein Lehrling,** mit der nötigen Schulbildung versehen, Sohn achtbarer Eltern, kann in mein Posamentier- und Weißwaren-Geschäft sofort eintreten. [2754] J. Wartenberger in Liegnitz.

Ein kräftiger Knabe mit den nötigen Schulkenntnissen kann bei mir sofort als Lehrling eintreten. [3463] Fr. Heinze, Seifen- und Lichte-Fabrikant, Oppeln.

**Blücherplatz Nr. 5** ist das Geschäfts-Local in der ersten Etage zu Termin Osterri oder Michaeli 1869 anderweitig zu vermieten. Näheres daselbst par terre. [3466]

**Ring 27** ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Cabinets und Küche zu Neujahr zu vermieten. Näheres daselbst. [3467]

**Gartenstr. 21c** sind vom 1. October c. freundliche und elegante Wohnungen im Hochparterre und im dritten Stock zu vermieten. Näheres daselbst beim Haushälter.

**Breslauer Börse vom 28. September 1868. Amtliche Notirungen.**

**R. Oderufer** 5 91 1/2 B. **Krak. OS. Pr. A.** 4 —

**Märk.-Posener** 5 — **Oest. Nat.-Anl.** 5 —

**Neisse-Brieger** 4 1/2 — **do. 60erLoose** 5 72 B. **Wilh.-Bahn** ... 4 —

**do.** 4 1/2 — **do.** 4 1/2 — **do.** 5 — **do.** 4 1/2 —

**Ducaten** ... 97 1/2 B. **Louisd'or** ... 111 1/2 G. **Russ. Bank-Bil.** 83 Bz. B. **Oest. Währung** 88 1/2-88 Bz. G.

**Eisenbahn-Stamm-Aktion.** **Freiburger** ... 4 114 Bz. B. **Neisse-Brieger** 4 — **Ndrschl.-Märk.** 4 — **Obrschl. A. u. C.** 3 186 1/2 Bz. B. **do.** Lit. B. 3 186 1/2 Bz. B. **Oppeln-Tarn.** 5 79 1/2 B. **R. Oderufer-B.** 5 80 B. **Wilh.-Bahn** ... 4 112 1/2 Bz. G. **Warsch.-Wien** pr. St. 60RS. 5 58 1/2 G.

**Amerikaner** ... 6 76 1/2 Bz. **Ital. Anleihe** ... 5 51-50 1/2 Bz. **Poln. Pfandbr.** 4 65 1/2 G. **Poln. Liqui-Sch.** 4 55 1/2 B. **Krakau OS. O.** 4 —

Bei schwachem Geschäft waren die Course im Allgemeinen wenig verändert.

## Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### In neunter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder und die achtzehn Psalmen der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen, der kleine Katechismus Luther's und die Liturgie für den Haupt- und Kindergottesdienst, herausgegeben von K. A. Kolde. 8. 3 1/2 Bogen. Brosch. 1

Früher erschienen:  
**In sechster Auflage:**  
Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von Karl Adolph Kolde. 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

### In vierter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von K. A. Kolde. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft geb. 5 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen "Schulbücher für den Religions-Unter-richt" haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher in diesen neuen Auflagen den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweitmäßige Unter-richtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein.

## Karl Russ' Frauenbücher!

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

### Naturwissenschaftliche Blätter in's tägliche Leben.

Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten. Octav. Elegant in illustrierten Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

### Rath